4177

[illegible], X

XXI, 6.

Der Romulus,

und

Tarquinius der Hoffertige.

Das ist:

Das Leben
Des Ersten/
und
Letzten Königs der Römer.

Beschrieben

Von dem Italianischen

Herren Marggrafen Virgilio
Malvezzi.

und

Ins Deütsche übergesetzet

Auch
Auf gut befinden der Fruchtbringenden Geselschaft/ mit
angehencketer erklerung etlicher Nahmen / örter/
und wörter auf dem Rande/ an den
tag gegeben.

Gedruckt zu Zerbst im Fürstentume
Anhalt.

Im Jahre 1647.

Ca A 3820

Bibliotheca
Casimiriana

An die Leser dieser Verdeütschung.

ES hat der von dem Bolognesischen Herren Marggraffen Virgilio Malvezzi in Italianisch beschriebene / und für etlichen Jahren verdeütschete verfolgete David / die veranlassung gegeben / das man sich nach mehrer desselben fürtreflichen und verstendigen Herren Schriften ümgethan / Insonderheit die über den ersten und letzten Römischen König den Romulum, und Tarquinium, in seiner grundsprache ausgegangen / erlanget / und solche / wegen vieler guten nützlichen Weltlehren / auch in unsere deütsche Landsprache übersetzen wollen: wiewol man auch gehoffet / es würden der andern zwischen diesen gewesenen Römischen Königen / leben und thaten / von ihme Herren Marggraffen gleichesfals beschrieben / und an das TageLicht durch den druck in seiner Sprache gekommen sein / so hat man doch / unangesehen fleissig gehaltener nachforschung / darvon bisher noch nichts vernemen können.

Da nun in voriger zeit vermercket worden / das obgedachter von neüen übersehener und gedruckter verfolgete David vielen / aller Tugend und der deütschen Sprache liebenden Personen / angenem gewesen / so hat man auch Hand an dieser beyden Büchlein verdeütschung legen / und sie / so gut als sie gefallen / heraus wollen kommen lassen / der gäntzlichen zuversicht / es werde diese arbeit ihren nutzen haben / und von männiglich / der etwas erfarung in Weltsachen hat / mit sonderbarer lust und beliebung kōñen gelesen / und betrachtet wer-

den: Solte man die ermangelnde lebengeschicht der Römische Könige von diesem Herren Marggrafen verfasset/ ins künftige in Italiänisch auch noch überkommen/ wird man sie in gut deutsch zu verdolmetschen nichts weniger beflissen sein. Es ist die art des verfassers dieser büchlein/ zu schreiben/ seiner Sprache nach/ kurtz/ doch sehr sinreich/ und darüm mit sonderlicher aufmerckſamkeit und nachdencken / üm bessern verstandes willen zu lesen / ja es wird die oftmalige wiederholung / und das nachdencken / bey den gesetzten vielfaltigen guten lehren/ die erwegungen desto anmutiger machen/ wen man/ mit gutem bedachte und nachsinnen / drinnen verfäret / als wan man nur gleich obenhin streichen und zugeschwinde fortgehen wolte. Und ob wol die übersetzung nicht allemal von worten zu worten gefallen ist / so wird doch deswegen keine entschuldigung nötig sein / weil man auf den rechten verstand und die deütligkeit unserer Sprache sehen müssen. Dieses wollet ihr/ günstige Leser / zu eurer nachricht im guten aufnehmen/ und euch beyde Büchlein im besten zu eürer ergetzung/ befolen sein lassen.

Der

Der Romulus.

Oder

Das Leben des Ersten

Königs / und erbauers der Stadt Rom.

Beschrieben

Von dem

Itliaanischen Herrn Marggrafen

Virgilio Malvezzi.

und

Ins Deutsche übergesetzet.

Uber den Romulum des
Marggrafen Virgilio Malvezzi.

VOm Romulo ward Rom benahmt / als dieser Stadt
Das Bruder Par begunt den ersten grund zu bauen:
Bald folgt / weil Romulus dem Remo nicht wil trauen /
Das diesen jener noch im Bau' erschlagen hat.
An Weibern mangelts ietzt / was fand man da für Raht?
Man stelt viel spielens an / drauff kömt / dis anzuschauen /
Viel Weibervolck nach Rom / und zu den schönen auen /
Da wurden sie ertapt: Seht was notliebe that.
Nun der Sabiner volck kömt Rom drüm zu bekriegen /
Der streit ist zweiffelhaft / wer ietzund ob sol Siegen /
Das Frauenzimmer lauft mit vollem eifer zu /
Redt beyden theilen ein / und saget von dem Frieden /
So ward zum haubtvertrag' aus dieser schlacht geschieden.
Es solte nemlich nur ein Regiment in Ruh'

An zweyen Häubtern stehn / die solten wol regieren /
Und stets beflissen sein ihr amt getreü zu füren.
Betrug / begierd' / und list kriegt endlich solche macht /
Titus Tatius Das auch der frömste wird unschuldig ümgebracht /
Romulus Da steht der andre fest / bis endlich er verschwindet /
Und weil man ihn nicht mehr / nach kluger anstalt findet /
Quirinus So wird er wie ein GOtt am Himmel eingesetzt /
Und GOtt der wahre GOtt sehr hoch hierdurch verletzt.
Seht das gemeine Volck wird oftmals so betrogen
Und von den klugen ihm' aufs beste für gelogen:
Dis ist die art / der Lohn der gantz verderbten Welt
Die bloß auf ihren wahn in allen sachen helt.

Der

Der Verfasser dieses Büchleins An den Leser.

ICh habe das Leben der sieben Römischen Könige durchlauffen / aber noch nicht volkömlich die erwegungen darüber zu Ende gebracht. Dieses des Romuli, lieber leser/ wan es dir so mit belibet/ sol des Buchs anfang sein/ behaget es dir aber nicht/ das ende.

Es seind wenig Zeilen/ aber nicht wenig genug/ wan sie schlim seind. Ein jedes wesen ist alzu gros/ dessen gestalt ungestalt ist. Es seind zwar wenig zeilen/ aber viel wan sie gut seind / dan die beschaffenheit des guten ist das mas der grösse oder vielheit/ und die innerliche güte ist die/ welche sie ausbreitet. Den nenne ich einen Miedling / der in vielen blättern wenig lehren begreift. Die gedult dessen/ der es lieset/ zahlet ihme den wehrt des jenigen/ das er lernet / und ist er ärger / als die Diebe/ in deme er die zeit stielet / die er nicht wider geben kan. Die Kunst ist lang/das Leben kurtz. Es wird mehr mit lesen/ als mit lernen zugebracht/da sich die Menschen mehr zu schreiben/ als zu lehren belustigen. Und damit man heütiges Tages in den wissenschaften fortkommet / muß man mehr ein Atletha, oder übender / als ein Academicus oder wissender sein; das ist / sich mehr auf die übung/ als blosse wissenschaft begeben ; dan es werden in der weitleüttigkeit grosser Bücher nicht weniger die arme / als der Verstand bemühet.

Ich schreibe an die Fürsten / weil ich von den Fürsten schreibe: das man sie mit blossem geschwetze aufhelt/ ist eben

so

so viel / als wider den algemeinen nutzen handeln und sündigen. Ihr mancherley unglück wird / so zu reden / mit den auszügen ihrer besten kräfte / das ist / mit den besten subtilsten Regeln beartztet / nicht aber mit grossen träncken vereckelt. Ich habe nicht auf dem Papiere / sondern in meinem sinne diese Arbeit dem begierigen Leser übereignet und zugeschrieben / dan ich begere keinen andern beschützer / als den / der sie lieset / und erwarte keinen andern danck / dan entweder lob / oder mitleiden zuerlangen. Lieber leser wilst du nicht dem rechten verstande / so wollest du doch dem guten willen beyfall geben.

Erinnerung.

WAN der verfasser die Fürsten in bösen thaten nennet / so verstehet er dadurch die Tyrannen / und wan er von dem Glücke schreibet / verstehet er / das es eine ursache sey / die uns unbekant ist / welche / wie alle dinge von Gotte / der die ursache aller ursachen ist / herrüret.

Der

Des Marggrafen Virgilio Malvezzi.

ES ist das beschreiben der gegenwertigen zeiten ein sehr mühesames werck. Alle Menschen irren. Die wenigsten aber / wan sie schon einen irthum begangen / begeren darvon etwas zu hören. Man muß ihnen entweder schmeicheln / oder gar stille schweigen. Wen man ihr thun recht erwegen und betrachten wil / so giebet es bey ihnen das ansehen oder den verdacht / als wolle man sie mehr durch sein eigenes / als eines andern beyspiel / mehr den jenigen / der da schreibet / als den / der da lieset / lehren / mehr zum stille schweigen / als zu der that abrichten. Der Fürsten ihr thun siehet gar anders aus / als es an ihme selbsten ist: Wann man darvon redet / wie es scheinet / wird † es für ein Heldenlob geachtet / wan aber wie es in der that ist / für eine * stichelrede. Es haben auch die schmeichler auf eine solche weise lobwürdige gute thaten grösser gemacht / weil es für eine schande gehalten wird / das man sie erzehlet / wie sie an sich selbsten seind. Dan die warheit des lobes / so man höret / ist eine verringerung dessen / so man glaubet. Und kommen etliche dadurch zum rechten ziele / dan sie den schmeichlern damit die gelegenheit zu loben benehmen / das sie sich höher / als die schmeicheley achten.

Wie es mit dem geschichtschreiben zugehet.

Wie der Fürsten ihr thun aussiehet.

† Ha dell Epico. Epicè.

* Del Satirico. Satyricè

Gegenwertiger Leute thaten werden nicht sicherlich erzehlet / noch ohne gefahr angehöret. Man kan sie allezeit hoch in ehren halten / sol aber nie darvon urtheilen; die / so sie lassen im drucke ausgehen / suchen einen ungewissen ruhm und ehre / sich aber setzen sie in eine gewisse gefahr. Welche sie aber den nachkommen hinterlassen / die erlangen von gegenwertiger mühe keine andere frucht / als die betrachtung einer zukünftigen † eingebildeten unfruchtbaren ehre. Die weltliche ehre und herligkeit hat mit der welt ein Ende / und mit unserm Leben endet sich die Welt. Das man alleine auf der nachkommen nutzen gedencket / ist entweder ein überMenschliches / oder Närrisches * Vorsinnen.

Von gegenwertigen sachen nicht so balde zu urtheilen.

† Ideale. Imaginarius.

Weltliche Ehre und Herligkeit hat ein Ende mit der welt.

* Concetto Conceptus.

Seinen schweis und arbeit dem blossen nachruhme ergeben / ist Teuffelisch; solchen aber mit eines andern nutzen vergesellen / ist Menschlich: von seinem eigenen nutzen denselben absondern / ist Götlich.

Gleichnüs.

† Riflessati. Reflectantes.

* Genio Genius.

Ich wil einen so jähen und verwachsenen steg zu betretten unterlassen/ und von vergangenen alten zeiten den gegenwertigen die notdurft zu schreiben. Die flecken der Sonnen/ auf die man sicherlich mit dem Finger zeiget/ wan sie aus dem wasser † zu rücke scheinen/ die kan man nicht gleich an den Himmel ohne nachtheil der augen sehen und erkennen. Ich wil lieber von dem Menschen ins gemein/ als von diesem oder jenem Menschen absonderlich schreiben/ dan einer stirbet/ der ander lebet/ und wan ich den kitzel meines * Geistes in vergangenen dingen auslasse/ werden sie mir/ wo nicht zu Palmen zweigen/ oder Siegs-zeichen der ehren/ iedoch zu einem schilde wider den Neid dienen.

Wir seind der alten nachfolger/ sollen nicht ihre Misgönner sein.

Es werden der alten thaten genau erwogen/ nicht aber zum ärgesten ausgedeutet/ dan wir seind ihre nachfolger/ nicht ihre Misgönner. Man höret gerne dem lobe deren zu/ welche alberait ferne vom neide/ in ihren hohen thaten die schwachheit des Menschlichen wesens erheben/ und der tadel/ welchen man den vergangenen dingen giebet/ misfället uns nicht/ wan nur die böse meinung/ so man von gegenwertigen zeiten hat/ in etwas verringert/ und sie nicht garzu hoch gespannet wird.

Was die abgunst sey.

Was der Tod wircket.

Die misgunst ist wie ein gift/ das nicht wircket/ wo keine hitze ist. Die toden Leichnam seind eine speise entweder der Raben/ oder der Würme/ nicht aber der Menschen. Der Tod alleine hat Eises genugsam/ das Feuer des neides auszuleschen/ und die asche des mitleidens darbey zu hinterlassen. Er giebet uns zu erkennen/ das kein Mensch über den andern ist/ in dem er uns alle gleich machet/ und die Nahmen der glücklichsten/ wan sich eine geschwinde verwandelung herfür thut/ werden oftmals in lauter Elend und armut verendert.

Von der sache nun zu reden/ so wird mir darzu dienen (1.) des Romuli tapferkeit/ des (2.) Numæ sonderbare andacht/ (3.) Tullii grausamkeit/ (4.) Anci gütigkeit/ (5.) Lucumonis scharfsinnigkeit/ (6) Servij glück/ und (7.) Tarquinij gottlosigkeit.

Von

(1) Der erste König zu Rom/ ein vermeinter Sohn/ Martis/ und der Iliæ oder Rheæ. (2.) Der Zweyte König zu Rom/ der den Römischen götzendienst gestiftet. (3.) Der Dritte König zu Rom/ sehr streitbar/ der die alte Stadt Albam, ietzo Albano, gantz zerstörete. (4.) Der Vierte König zu Rom/ hat die Stadt Ostiam am Meere/ da die Tieber hinein fleust/ gebauet. (5.) Demarati von Cornito Enckel/ sein Vater hies auch Lucumon, er hielte sich auf zu Tarquiniis einer stadt/ die unferne von Viterbo gelegen/ und ihre alte verfallene Mauren noch alda zu sehen/ kam darauf gen Rom/ ward Lucius Tarquinius Priscus genant/ der Fünfte Römische König. (6.) Der Sechste Römische König/ von einer gefangenen Fürstin von Cornicula geboren. (7.) Der Siebende und letzte König zu Rom/ genant der hoffertige.

Von (8.) Proca dem Könige der Albaner entsprossen Amulius und Numitor, dieser war eines höheren alters / jener eines heftigern gewaltsamern gemütes. Der Alte Vater verliesse des einem reifferem alter sein Königreich: Es muste aber so wol der wille des Vaters/ als die Jahre des Bruders/ der grösseren kühnheit des andern weichen.

(8.) Proca der Albaner König hatte zwey Söhne/ der älteste Bruder müste dem Jüngern weichen.

Die macht / deren sich die Fürsten in den angelegenheiten der Privatpersonen/ recht und billigkeit zu bewahren/ gebrauchen/ die legen sie in ihren eigenen/ sie zu vernichtigen/ an. Es kam die gerechtigkeit unter uns von oben herab/ die gewalt in ihrem fürnemen zu verhindern. Die Menschliche schwachheit / als sie der gerechtigkeit die Waffen der wahl nam/ machte sie/ das sich die gerechtigkeit die gewalt zu vertilgen/ notwendig der gewalt gebrauchen muste : Sie gehet aber unter eben mit dem Sterne/ unter deme sie Jung geworden/ wan sie das schwert/ so sie beschützet/ tödtet. Die Fürsten bewaren sie zu weilen unberüret für eines andern Hand / das sie dieselbe hernach selbsten schwächen und schänden. Sie messen sie mit den waffen ab/ und der ist bey jhnen / wen man von der sachen grund selbsten handelt/ der gerechteste / welcher der stärckeste ist. Sie halten dafür/ das alle andere weise und art gerecht zu sein/ deme alleine an und zustehet / der entweder nicht so kühne ist / eine gewaltthat zu üben/ oder selbsten die gewaltthat fürchtet. Sie urtheilen/ es sey unrecht und unbillich/ das der einem andern gebieten solle / der eines andern macht nicht widerstehen könne: ja es würden der Fürsten unterthanen nicht besser/ sondern gleich ungerecht sein / wan man sie nicht mehr unter den zwanck hielte. Diejenigen / so zu dem Schwerte/ welches die gerechtigkeit in der rechten hand helt / jhre zuflucht nehmen können/ werden sich selten an die wageschalen halten / die ihr nach der lincken hängen.

Was Menschliche schwachheit gethan. Der gewalt unbeständigkeit

Der stärckeste wird für den gerechtesten gehalten.

Wer das schwert haben kan/ wird nicht nach der wageschale greiffen.

Noch weniger hat des alters vorzug stat in Regierungs und Statssachen. Man hat nicht acht auf die Jahre/ die das leben zerstören/ sondern auf die / in denen man tugend und tapfferkeit erbauet. Die Waffen und gewehr/ so die zeit gebrauchet den Leib zu überwaltigen/ gebrauchet der verstand/ die zeit zu überwinden. Er entgehet ihrer Tyranney/ weil er sich / durch des gerüchtes gunst in den schos der Ewigkeit begiebet. Wan er aber auch weichet/ so kan die zeit nicht geehret werden/ welche seine zerstörung alleine bringet.

Das Alter wil keinen vorzug in Statssachen haben.

9. Der jüngere Sohn Procæ.
10. Der ältere Sohn Procæ, deme der Bruder Amulius das Königreich nam.

Es ist (9.) **Amulius** nicht vergnüget/ das er dem (10.) **Numitori** den Königlichen Stul eingenommen: und würde es eine schlechte grausamkeit sein/ solcher gestalt Königreiche mit gewalt hinweg zu nemen/ wen man sich nicht/ da sie genommen/ an noch grössere verbindete.

Ein Tyranney kommet aus der andern.
Ein Tyrann fürchtet sich für iederman/ auch für sich selbsten.

Es kommet eine Tyranney aus der andern/ und ist die lezte die fruchtbareste: Er der Tyran fürchtet sich für den Enckeln/ bringet den Sohn üm/ das Weibliche geschlecht aber versichert ihn nicht darin. Wan Kinder von der Tochter würden gezeuget werden/ so vermeinet er/ er möchte ihnen die kunst/ Königreiche mit gewalt zu nemen/ gelehret haben.

Ein Tyrann fürchtet sich für iederman/ es ist von Gotte versehen und bestimmet/ das er sein eigen beyspiel fürchten muß/ ja damit er der furcht nicht befreyet sey/ muß er auf eine gewisse weise auch sich selbst fürchten.

† Fato. Fatum.
11. Von der erdichteten Göttin Vesta, und ihrem bilde also genant/ deren sie dieneten und ein immerwerendes feuer bewaren und erhalten musten.

Er **Amulius** vermeinet sich gegen solchen † Götlichen Rahtsschlus genugsam ohne Blut vergiessen zu versichern/ da er die Tochter unter die zur keuschheit verlobte (11.) **Vestalischen** Jungfrauen bringet/ damit er ihre Jungfrauschaft den Göttern heilige und übergebe.

Des Frauenzimmers schwachheit dienet ihnen zu unschuld bey den Tyrannen.
Die Tyrannen werden von Gottes gerechtigkeit gestürzet.

Die schwachheit dienet dem FrauenZimmer bey den Tyrannen zu erweisung ihrer unschuld. Sie haben an dem Orte grössere beschwer- und verhinderung/ da sie weniger widerstand finden. Ja sie können an ihnen eine solche mishandelung/ so der Tyranney ein Lob verursachet/ nicht finden/ noch in sich selbst die furcht erdichten/ die ihr ein mitleiden machet: Sie lassen das FrauenZimmer lebendig/ weil dafür gehalten wird/ man könne sie nach eigenem gefallen tödten. Und werden doch oftmals von der unbetrieglichen gerechtigkeit Gottes/ als verfälscher der fürsichtigkeit verdammet/ und in den abgrund hinab gestürzet.

Dis gibt die tägliche erfahrung bey deme der es in acht nimmet. Der Apfel fället nicht weit vom stamme.

Die Weiber seind eben die werckzeuge/ dadurch Königreiche und Länder verloren werden: Es ist kein bequemeres mittel/ ihrer los zu werden/ als das man sie an stille ruhige Leute verheirahte/ wan sie wild und frech seind: und wen man sich schon für ihnen nicht fürchten sol/ wer wil für ihre Kinder sicher sein? Die geburt folget gemeiniglich der

Mutter

Mutter nach/ und kan man sich leichtlich verwandeln / wo die sinne oder gemüter ein ander gleich seind / Es schämen sich auch die Völcker nicht/ihren Herren zuverendern/wan sie ihn nur aus seinem geschlechtshause wieder nemen.

Ich kan es nicht leugnen / Amulius war ein Gotloser Mensch / er wuste sich aber seiner Gotlosigkeit nicht genugsam zugebrauchen: Dem bruder riß er sein Königreich mit gewalt aus den händen/der(12.) Enckelin nam er die freyheit / und lies ihnen beyden das leben. Ich weis nicht/ ob er des Numitoris schwachheit verachtete/ ob er sich auf seine gedult versichert hielte / oder ob er gedachte/ seinem eigenen Bubenstücke ein erbares ansehen zu machen / da er offentlich kund gab / das der jenige nicht geschickt sey/ einen Stat zu regieren / der so niedriges hertzens ist/ ohne Stat oder Land zu leben.

Amulij laster und künste werden beschrieben. 12. Ilia oder Rhea die eine Vestalische Jungfrau werden muste/Numitoris Tochter.

Das man einem sein Königreich nimmet/ und den König leben lesset/ ist eine grausame barmhertzigkeit oder mitleiden / wormit zwar die Tyrannen gerne die welt betriegen wolten / sich aber meistentheils selbst betriegen : Man kan das gantze gar leichtlich wieder in ordnung bringen/dessen theile etwas bey kräften und lebendig bleiben.

Das man auf einen abscheülichen grund das schöne Bild der tugend bauen wil/ ist eben so viel / als wan man hohe güldene Seulen auf einen schlammigen Fuß setzen wolte; Bey einem gerechten Königreiche geziemet sich die barmhertzigkeit/ und das mitleiden / weil es mit guten willen sol regieret werden. Einem Tyrannen aber stehet die grausamkeit zu/ weil er gewaltsam ist. Bey dem einen stehet die freundligkeit wol / bey dem andern scheinet die macht und gewalt notwendig zu sein/ und ist er doch damit nicht versichert / Er ist den schmarutzern gleich; Wan sie im fressen und sauffen fortfaren / so tödtet sie solche unordnung / lassen sie davon ab / so thut es die neü angestellete ordnung im Essen und Trincken. Wan ihme ein Tyrann die hände ohne unterscheid mit blute besudelt/so kömt er wegen seiner grausamkeit üm: und hingegen/weil er sich Gottesfürchtig stellet/ eben also. Das laster ist auch mitten in der tugend nicht sicher/ weil es die tugend beflecket.

Ein feines gleichnüs. Gegeneinanderhaltung eines gerechten Königs und Tyrannen.

Das junge Mägdelein bliebe nicht lange unter den Vestalischen Dirnen / da gebar sie zwene Söhne / als sich der erdichtete Krieges Gott Mars/ ihrer sage nach / zu ihr gethan. Damit sie nicht alleine durch die hoheit des Vaters zu entschuldigen / sondern auch der notwendigs

Ilia oder Rhea gebiret zwene Söhne.

wendige irthum lobwürdig schiene. Die manliche Kriegesthaten Romuli erhielten dieses geschrey / das Römische Volck ergrösserte es zu seiner eigenen mehrern ehre / und die ausländischen Völcker willigeten zu ihrer wenigern schmach mit ein.

Es ist gar keine Schande / wen man einem schon an macht unterlieget / der von Natur höher und mächtiger ist. Es würde auch das verlieren eine ehre sein (da eine schlacht zu liefern nicht eine vermessenheit were) wan der Sieg allezeit bey dem kühnesten und stärckesten wider den schwächesten verbliebe. Das man den Krieges Gott Martem zu einem urheber des Kirchenraubs und Jungfrauschendens machte / war eben so viel / als sich der grausamkeit eines Menschen mit dem deckmantel Gottes zu versichern. An diesem Felsen leiden zum öftern die frommen Fürsten Schifbruch / entweder in ihrer oder des Volckes alzu grosser leichtglaubigkeit / da sie entweder Gottesfürchtig und mitleidig seind / oder nicht Gotlose scheinen wollen. Der Tyranne lachet alle das jenige aus / was sein nutze oder angelegenheit nicht ist. Er fürchtet der Menschen macht mehr / als die macht Gottes / sonsten würde er nicht bemühet sein / sich mit der Tyranney für der einen zuversichern / welche die andere und höhere desto mehr erzürnet.

Tyrannen sehen nur auf ihren eigenen und nicht gemeinen nutzen.

Er giebet die junge Dirne den (13.) Vestalischen Priestern in die gewalt ihrer strengen gerechtigkeit. Befielet einem Diener / das er

13. Die leibes und lebens straffe / so diesen Jungfrauen / wan sie ihre keuschheit gebrechen hatten / widerfarē / beschreibet Plutarchus in des Numæ Pompilij leben folgender gestalt. Es ward die verbrecherin bey einem der thore zu Rom / Porta Collina, das Hugelthor genant / gantz lebendig vergraben Aldar war in der Stadt ein hauffen erde / so sich etwas in die lenge erstreckete. Unter dieser aufgeworffenen erde oder hügel ward eine kleine höle ausgegraben / gleich einem kellerlein / und ein loch oben gelassen. Durch welches man jemand könte hinunter lassen / darin war ein kleines bette zugerichtet / eine brennende Lampe / und etwas wenig speise / zu erhaltung des menschen lebens dienlich / hinein gesetzet / nemlich ein wenig brot / wasser / und milch in einem topfe / als auch ein wenig öhls. Und solches solte sein / gleichsam das gewissen zu verwaren / damit es nicht schiene / als wen man mit hunger einen solchen Leib tödten solte / der so hoch geheiliget gewesen. Als dieses nun so angestellet / ward die sünderin in eine senfte verdecket gesetzet / und dieselbe gantz wol zugemacht / das man auch ihre stimme nicht hören konte. Und sie also gantz eingehüllet / über den platz getragen. Sahe man sie von ferne kommen / entwich man ihr / und gienge ihr nach gantz stilschweigend und traurig. Als sie nun zu dem ausgegrabenen keller gekommen / öfneten die schergen die senfte / darauf zog der Obriste Priester die arme sünderin / die gantz verhüllet war / heraus / und nach dem er etliche gebete an die Götter / mit aufhebung der hände gen Himel gethan / setzete er sie auf eine leiter / die hinunter in den keller gestellet war / darauf gieng er mit den andern priestern darvon. So bald nun das mensch hinab gekommen / ward die leiter herauf gezogen / und in das loch so viel erde geworffen / das es gantz bis oben an / dichte gestopfet und gefüllet / und der andern erde des hügels oben auf gleich gemacht ward. Solches ist ein greulicher schwerer Tod gewesen.

das er die Zwillinge ersäuffen / und unterm Wasser lassen solle: Dieser aber suchet gelegenheit dem glücke auch etwas raum zu lassen nicht alleine / das sie möchten gerettet werden / sondern auch / sich selbsten zubeschützen: Er befahrete sich der rache / welche / wan sie wider den HErren nicht verfangen kan / so pfleget sie über den diener auszugehen.

Die Zwillinge sollen ersäuffet werden.

Einem andern den Tod der Personen / so von Königlichem geblüte seind / auf zu erlegen / und zu befehlen / ist kein kluger Raht. Er wird sie entweder aus mitleiden / oder scharffsinnigkeit lebendig lassen. Wan er Gottesfürchtig oder mitleidig ist / so kan er nicht grausam sein; ist er spitzfindig und nachsinnisch / so glaubet er / es werde das gegenwertige nicht lange wehren / und dencket immer aufs zukünftige / das eine Auge richtet er auf den Tyrannen / das andere helt er auf den nachfolger / und suchet solche wege und weisen / die mehr dienen / sich selbsten zu erhalten / als den Fürsten zuversichern.

Darüm legete er beyde Knäblein in die von der Tyber ausgelauffene Wasser und stillungen / mitten in eine weitleuftige wüste / darinnen sie von dem Flusse / der sich in sein Bette wider stille begeben / auf dem truckenen Sande gelassen worden.

Werden aber in die ausgelauffenen wasser der Tyber ausgesetzet.

Den Völckern fürzustehen / und auf den Wassern zu schwimmen / hat so eine gleichmessige übereinstimmung mit einander / das viel Fürsten entweder in Ihrer Jugend in das glück dieses Elements seind ausgesetzet / oder in einem wichtigern Alter beruffen worden / dasselbe hindurch zu gehen. Es seind die Wasser ein vorbildentes gleichnüs der Völcker; sie tragen und halten leichte dinge oben / die schweren sincken hinunter: Sie seind beyderseits unruhig / und unbeständig / leichtlich mit gelindigkeit zu bezaümen / schwer aber in den unruhen zu stillen. Ihr ungestüm nimmet zu / wo sie einen aufhalt oder widerstand finden: Wer ihnen aber nachgiebet / ob sie schon zornig seind / so füret er sie doch nach seinem willen und nutzen.

Was die wasser bedeuten. Ihre vergleichung mit den Völckern.

Vorgemeldete Kinder nun weineten und wimmerten / nach dem winseln und schreyen aber lief darzu eine Wölffin / oder ein Weib / das so einem wilden thiere / entweder in sitten oder mit dem Namen gleich war / die ihnen zu saugen gab.

Wie die Kinder geseuget werden.

(14.) Faustulus sol des Königes Viehhirte gewesen sein / der findet und rettet sie. Beschreibung der Majestät eines Fürsten.

Da fand sie der Hirte (14.) Faustulus, und weil er in der Majestät des gesichtes einer Königlichen schönheit gewahr ward / als wan er aus dieser begebenheit eine sonderbare Gnade und gunst des Gestirnes ermessen und geschlossen / so ward er eines theils damit gelocket / anders theils darzu angetrieben / das er / sie zu retten / ihme fürnam.

Es hat ein Fürst etwas mehrers / das man nicht wol ausdencken kan / als ein ander Mensch an sich / sonderlich in der Majestät und ansehnligkeit des Gesichtes / in den Engeln / die ihn beschützen / und in den Sternen / die ihren einflus in ihn auslassen. Etliche gaben ihme den Nahmen eines Helden / die Heilige Schrift nante sie Götter / und würden die Heiden vom rechten Wege nicht abgewichen sein / wan sie nicht / in deme sie einen ungleichen verstand von der gleichnüs zu dem wesen gemacht / dem Nahmen der Götter die anbetung hinzugethan.

Das gemeine Volck / weil es glaubet / es sey der Fürst höher und grösser / als ein Mensch / so verwundert es sich / wan es ihn ihme gleich siehet / und ärgert sich daran / wan es ihn mindrer erkennet. Es sollen sich die Fürsten / so zu reden / nicht nach der Elle ausmessen lassen. Das man mit einem andern gleich streiten / und sich auf die Probe setzen lassen wil / da man zuvor des gewinnens nicht versichert ist / kan anders nichts / als ein gewisser verlust sein. Etwas anders und mehrers / das man von andern begehret / und nicht aussprechen kan / bleibet löblich bey deme / der es für andern hat.

(15) Das Faustuli weib / Acca Laurentia, die den zunahmen Lupa auch mag gehabt haben.

Der Hirte erfreuet sich / und da er die Knäbelein in sein eigen Haus / seinem Weibe der (15.) Laurentiæ zubringet / übergiebet er sie ihr / solche zu ernehren und aufzuziehen.

Ein Element erhelt sie / ein wildes Thier nehret sie / ein Hirte nimmet sie auf / und erfreüet sich in sich selbsten / das er zugleich / mit dem Wasser und dem wilden Thiere dieser Abendtheüer zum Dienste erkoren worden / die albereit als ein unversehener Bliz einen wichtigen ausgang andeutete.

Wie der Himmel grosse zeichen von sich giebet.

Der Himmel giebet keine grosse zeichen von sich / sie zielen dan auf grosse Leüte: Dan er ist eine algemeine ursache / und da er sonderliche wirckungen herfür bringet / in dessen das es scheinet / er sie in einem alleine zu wege bringe / wan es ein Fürst ist / so wircket er doch ins gemein: Dan es haben die Völcker theil an der Herren gewinst und verlust / an ihren tugenden und lastern.

Es

Es hatten sich die Knaben in ihrem Alter so weit noch nicht herfür gethan / das sie ihre stärcke und künheit in den büschen sehen liessen: Sie zeigeten aber doch in dem schönen aufgange der Morgen-Röhte ihrer Knabenschaft / die helleuchtendeste Sonne ihrer Jugend.

Es ist die Jagt ein gewisser Krieg / und geziemet sich mehr als andere Kriege/ weil die herschaft über die wilden Thiere natürlicher / als über die Menschen ist. Den Fürsten stehet die Jagt der furchtsamen wilden Thiere nicht wol an / sie gebe ihnen dan einen Vortheil in erkundigung der Länder und örter gelegenheit. Für einen andern aber weiset sie alleine / entweder für die grossere und mächtigere schändlich zuflichen/ oder mit wenigern ruhme und Ehren denen zu folgen/ die sich nicht vertheidigen oder wehren können.

Ein feines urtheil von der Jagt.

Diese Jünglinge üben sich wider die grausamen wilden Thiere/ da sich dan der Leib/ alles ungemach auszustehen / und das gemüte in den gefahren unerschrocken zu sein/ gewehnet. Aldar dan die häute des erlegten raubes Siegeszeichen seind / die der tapferkeit des Jägers zu ehren aufgerichtet werden.

Der Jäger Siegeszeichen

Die Jünglinge kommen von der Jagt auf vertheidigung der Leute wider die strassenräuber.

Ja sie begaben sich balde vom raube der wilden thiere ab / wider die jenigen / die andere Leute grausamlich zuberauben pflegeten/ da sie dan/ mit grosser tapferkeit begabet/ mit einem statlichen ansehen bevortheilet/ und von einer nicht geringen menge bauersleüte gefolget / die strassen und felder von aller Hand Räubern frey und reine machten/ und sich zu Häubtern der benachbarten an einander wohnenden Hirten aufwarffen.

Es können die Menschen nicht glücklich leben/ wan sie nicht sicher leben/ darüm werden Städte erbauet / Fürsten aufgenommen/ und allerhand auflagen erduldet. Die Alten Götzendiener setzeten den unter die Götter/der ihre ruhe und muße versicherte.

Diese thun deme Fürstliche ehre an/ der die gebühr eines Fürsten in acht nam.

Beschreibung der tapferkeit

Es ist die tapferkeit eine stumme beredsamkeit/ die alle Menschen an sich zeucht/ entweder das sie dieselbe mit verwunderung anschauen/ oder das sie solche fürchten/ oder das sie ihrer geniessen.

Der * eigennutz/die angelegenheit/oder der vortheil hebet in der † höchsten höhe des gehöleten Monden an/ und dringet bis in die niedrigesten hütten der demütigen Hirten hinein. Es ward die tapferkeit mit dem ümkreyse der Welt jung / die Welt zuerhalten / und darnach sie zu zerstören : Sie ist der Welt beste * sittenlehre/ die auch in die festesten theile hinein dringet. Es wil nicht alleine ein Mensch den andern beherschen/ sondern auch ein Element die andern / und wan eines zu seinem vorhaben gelanget/ so wird auch das andere gerne darzu gelangen wollen/ auf das die Welt mit dem † nutzen / der angelegenheit und dem vortheile ein ende neme / worinnen sie angefangen.

* L'Interesse Interesse.
† Nel sublimo concavo Lunan.
In sublimi concavitate Lunari.
* Ethica.
† Interesse.

Die ienigen/so vom Raube lebeten/erduldeten mit grossem unwillen dieser beyden Brüder gutes fürnemen / und weil sie begierig waren sich zu rächen/ fielen sie Romulum und Remum an/ (die mit grösserer sicherheit/ als bey deme nicht sein sol/ der einen andern zu beleidigen/sich unterwunden/ etlichen spielen beywoneten/ welche dem Gotte (16. Pan) zu ehren gefeyret wurden) namen Remum gefangen/ und füreten ihn für (17.) Amulium, (ob er schon den Strassenräubern auffetzig und zu wider war) als einen der die Königlichen Felder solte beraubet haben. Wenn man einen an der Kunst oder art zu leben / deren er gewonet ist / verhindern wil / so were es eben so viel / als wenn man jhme das leben zugleich neme/ ja es ist weit schlimmer / in betrachtung/ das man raum und gelegenheit zur rache lesset / welche einen stetswehrender schaden und verlust / und zwar immerdar inständig suchet und begeret.

(16.) Pan heisset auf Griechisch alles/als der alles ist/ und in seiner macht hat/ dieses erdichteten Gottes zunahme ist gewesen vom Licaei Berge / die Lateiner haben ihn Innum genant/ und sol er des Altvaters Noa dritter Sohn/ der ungerahtene Cham gewesen sein.
(17.) Procae des Albaner Königs Jüngster Sohn.
Remus wird gefangen/und für Amulium geführet.

Die Ehren beleidigung vermag in niedrigen gemütern nichts/ in edlen Hertzen sehr viel/ zum oftern aber verrauchet sie mit der zeit / als die jenige/ so keinen andern grund hat / als den einmal gefasseten wahn. Wan einer ümgebracht worden / von denen die sich zusammen verbunden/ so lassen die weit entsessene deme die rache / von welchem solche am meisten zuerwarten stehet / die nechstgesessene ergetzen sich mit erlangung der Güter/ die sie bekommen/ darbey verbleiben sie/und pflegen gerne der rache gar zu vergessen/weil sie auf deren geniessung beflissen. Wen man aber an seiner Habe und an seinen Gütern angegriffen wird/ so ists eine überaus grosse und unrechte beleidigung / die kein vergessen zulesset : dan das gegenwertige armut / das dem jenigen / der darbey

Was die Ehren- und andere beleidigung vermag.

nicht

nicht herkommen / unerträglich ist / rücket immer das vergangene reichthum auf/ und suchet den erlittenen schaden wieder herfür/ welches dan nicht das geringste ist/ die beleidigung grösser zu machen/ und zu der rache aufs heftigeste anzureitzen:

Der Hirte Faustulus, welcher die zeiten wol gegen ein ander gehalten/ und ausgerechnet / wuste wol / wie sie weren zur Welt gekommen/ er war auch nach den hohen und grosmütigen thaten/ welche die Hirtischen gemüter weit weit übertroffen/ dessen vergewissert / und hatte doch die gedancken nicht/ es zu entdecken / er würde dan aus harter not darzu gezwungen / oder durch eine gute und günstige gelegenheit darzu beredet.

Faustulus weis von dem gantzen handel Romuli und Remi wol/ ist aber fürsichtig

Er wolte sie zu höheren dingen nicht verbinden / sie hetten es den auch auszufuren grössere macht und vermögen. Wan die verbinduug oder die pflicht über das vermögen gehet / so stirbet man entweder unglücklich/ oder lebet doch unruhig. Er wolte die süssigkeit ihrer Siege/ mit der Wermut ihrer Geburt nicht verbittern: Dan ungeachtet es den Söhnen Faustuli die höchste ehre war/ der Hirten Haubt oder Oberster zu sein / so würde es auch den Söhnen eines Königes zu einem betrübten elende geworden sein. Der ist nicht höher ehren und ruhmes würdig / der ein Fürst geboren ist / sondern der zum Fürsten wird : der ist nicht für verachtet oder geringe zu halten / der ein gemeiner Mann oder niedriges Geschlechtes geboren ist / sondern der jenige / so zur Privat person wird ; das Korn des Getreydichs wird gros und vollkommen genennet/ das grösser als das andere ist / und der Berg heisset kleiner/ der niedriger als die andern ist. Es sagete ein weiser Mann / GOtt were gleich einem Geometra groskündiger oder weltmesser: Vielleicht darüm das die Welt mehr in einer gleichen† eintheilung nach der grösse/ als nach der zahl * ausrechnung bestehet. Man erlanget weder lob noch schande von der geburt / man misset sie aber wol nach der geburts art ab. Es bestehet darin/ das man sich fürtreflich machet/ und die tapferkeit für dem gleichen von natur sich herfür thut. Hierinnen lesset sich eigentlich der Menschliche neid spüren ; Es ist keiner der misgunst zum ziele ausgesteckt worden / der nicht zuvor ehre und ruhm erlanget habe.

Schöne lehren die zur tugend anreitzen.

† Proporzione Geometrica Proportio Geometrica

* Arithmetico

Dem Romulo wird vom Faustulo seine ankunft entdecket.

Als nun die not der gelegenheit zuvor kam / erzehltes Faustulus dem Romulo, wie die sache und der handel beschaffen war.

Wen die grosmütige Hertzen empfinden / das sie von Fürstlichen Eltern entsprossen / so dienet es jhnen zu einer sonderbaren anreitzung / dan sie achten es jhnen für eine grosse schande / das sie durch eines andern thaten solten berühmet sein. Den niedrigen gemütern aber dienet es zu einer Kette / welche dafür halten / es sey jhnen zugelassen / eine ruhe aus anderer Leute arbeit zu ziehen / und rühmen sich einer langen reye aus gehauener Marmelsteine / welche ein schönes ruhm leuchtendes gedechtnüs der thaten der abgestorbenen / nichts anders aber / als abscheuliche gräber des guten gerüchtes der lebendigen seind.

Romulus überfellet Amulium.

Als Romulus sein herkommen vernommen / entzündet er sich mit heftigem grimme und zorne gegen den Tyrannen / mit dessen tode er zwey starcke anliegen stillen und schlichten konte / nemlich der Ehre und Rache. Er erkennet zwar seine macht zu schwach / eine offene gewaltthat zu ergreiffen / darüm nimmet er seine zuflucht zu dem betruge / und begiebet sich nach dem Königlichen sitze / mit vielen / die gar schlecht verkleidet und angethan / auch entzelen ankamen. Wie er nun aldar angelanget / fiel er mit dem erhitzten Bruder / deme das nahe Kriegsvolck darzu behertzt machte / den König mit ungestüme und macht eben in dem Stule an / darinnen er so viel bubenstücke begangen hatte / und muste also die grausame und boshafte Seele / aus dieses Menschen leibe / durch einen gewaltsamen tod scheiden.

Der wird ümgebracht.

Ein Tyran wird gehasset. Woher seine fälle zum untergang kommen.

Es ist ein Tyrann bey allen Menschen verhasset / Er setzet das schwere Gebeude des States auf die Pfeiler der steten / und zweifelhaften furcht / und wil es also aufrichten. Die fälle aber zum untergange kommen daher / entweder das man sich nicht fürchtet / oder das man nicht gefürchtet wird. Die grosse sicherheit zerstöret und zernichtet ihn / das schrecken aber versichert ihn gar nicht / und oftmals / wan er meinet die Hertzen hernieder zu schlagen / so giebet er ihnen anlas zu mehrer tapferkeit / dan der grösseste in der Kühnheit / ist ein Sohn des grössesten in der Furcht. Die reden / so wider ihn gehen / seind gefährlich / seine hinrichtung aber gewis. Die that ist leichtlicher zu vollenstrecken / die nichts anders erschreckliches hat / als die geschwinde ver-

richtung an sich selbsten. Es würde leichter sein einen frommen Fürsten ümzubringen/wen es nicht schwer fiel/ihn ümzubracht zuhaben. Es würde eine grössere gefahr sein / den Tyrannen ümzubringen / wan nicht der in weniger gefahr were/ der ihn getödtet. Wer der that aus Rachgier nicht beyfället/ der thut es aus Ehrgeiz. Keiner giebet sich an für einen Feind dessen/ der ihn (den Tyrannen) ümbringet/ den es wil keiner für ein Freund des jenigen gehalten sein / der ümgebracht worden.

(18.) Numitor, deme des Remi herkommen nicht unbekant war/ und der/ wo nicht aus einem gerechten/ doch zum wenigsten verantwortlichen scheine / dieser that die Hand geboten / da ihme darzu das ansehen und die macht / so er über die Person / welche ihme anvertrauet war / hatte/ mercklich half / stalte sich / als wan er nicht wüste / das der König / und nicht der Königliche Stul angefallen worden / und rief mit dem fürsaze/ die Stadt zu reinigen / nicht aber sie einzunemen / die Junge Manschaft von Alba zusammen/ das mit Mauren wolverwahrete Schlos zu vertheidigen : Als er aber beyde Jünglinge auf sich ankommen sahe / berufte er den Raht / erzehlete her ihre auferziehung/ ihren ursprung/ ja wie sie ins wasser ausgesezet/ und vom tode gerettet worden.

(18.) Procas des Königs der Albaner Eltester Sohn.

Numitor stellet sich an/als wüste er von dem handel nicht.

Nimmet doch die Jungen gesellen auf.

Es begrüsseten und ruffeten die Jünglinge den GrosVater als einen König aus / und ward dieser stimme einmütiglich gefolget/ dan in solchen offentlichen anreden/ pflegen sie alle deme zu folgen/ was wenige anfangen : es geschicht auch ofte aus barmherzigkeit und mitleiden/ welches nimmer von dem unglücke gesondert ist.

Die ruffen ihn als Grosvater zum Könige aus.

Man verdienet und erlanget die liebe des gemeinen Volckes darmit / das man eines Tyrannen Haß zuvor erlanget hat/ der ist ihme angenehm/ der in gefahr ist. Es wolte den gerne erheben / den es unter gedrucket siehet. Mit deme hat es ein mitleiden / der vergewaltiget wird. Die wilden Wasser der gunst des Pöbels giessen sich aus in die Flammen des Tyrannischen hasses. Den Menschen ist dieses eigen/ das sie lieber den in seinen Stat und Land wider einsezen wollen/ deme es genommen worden / als sich zu deme schlagen / der es genommen hat/ man leidet zu gleich mit jenem/ dan es seind deren wenig/ die da können gewalt thun/ und alle die jenigen hassen sie / die sich dafür fürchten

Was die liebe gemeinen Volckes thut.

Man hilft einem beleidigten lieber/ als dem beleidigern

ten. Man hilft ihme darüm vielmehr / das man daher einen grössern danck erwartet / wen man einen aus dem elend zeucht / als das man sich mit ihme in dem glücke aufs höchste erfreuet.

Art der misgunst.

Die misgunst verbleibet bey den glücklichen zu ihrer züchtigung und zu ihrem schaden / bey den Elenden aber zu ihrem nutzen / und das mitleiden zu ihrer erquickung.

Der bösen welt lauf auf den eigen nutzen gegründet.

Die Fürsten in ihr Land oder ihren Stat wieder einzusetzen / hat allezeit das ansehen der Christlichen liebe / wan aber kein sonderbarer nutz oder vortheil dabey ist / so träget man nur ein mitleiden / und hilffet ihnen nicht: Als dan ist die misgunst eine den glücklichen leuten / wiewol vergebliche strafe / wan sie nemlich nicht schadet / und das mitleiden / das nicht hilfet / ist den unglücklichen leuten gleichsfals eine / wiewol unfruchtbare / erquickung.

Romulus und Remus gehen weiter fort.

Als nun der GrosVater zum Könige der Albaner geworden / wendeten Romulus und Remus ihren Kopf anderswo hin / ihrer viel wissen einem andern die Königreiche zu übergeben / und mögen doch die Könige nicht leiden. Es ist alzu schwer deme zugehorchen / der sonst nicht hette befehlen können / wan ihme nicht darzu von denen / die ihme gehorchen sollen / were geholffen worden. Wen man ein Fürstentum durch eines andern macht und tapferkeit empfähet / so ist es eine art der dienstbarkeit / welche notwendig verursachet / das man sich entweder muß tölpisch und unverständig bezeigen / oder undanckbar werden. Den unleidlichen begierden nun solcher Leüte ein genügen thun / ist eben so viel / als denen mit willen das Fürstentum wider geben / die es ihme überlassen. Wan man ihnen nicht freündlich zu willen ist / so setzet man sich in die gefahr / das man es mit gewalt muß widergeben. Sintemal es den jenigen / so die kunst können / einem andern ein Fürstentum zu wege zu bringen / gar leichte ist / nach solchem für sich selbsten zu trachten. Wer einmal die hände glücklich mit dem Königlichen blute besudelt / der fürchtet sich für den versuch zum andern mal nicht. Und der jenige / der des Königreichs beraubet worden / weil er voller eifers ist / wirft allezeit einen argwon auf das / so er bey der erfarung für müglich erkant. Wie kan man die pflicht und schuldigkeit dem jenigen zahlen / durch den man die herschaft erlanget hat / wen man ihn nicht anders zahlen kan / es sey dan / das man die herschaft wider verliere. Es ist eine

Fürtrefliche lehren betreffende die Königreiche und Fürstentüme / darzu man neü kommet.

grosse

grosse fürsichtigkeit/ sich ferne von dem HErren hinweg machen/ der die schuldigkeit/ damit er einem andern verbunden oder verwand/ nicht zahlen kan. Man nimmet die gutthaten allezeit gerne an/ den gutthäter aber siehet man nicht allezeit gerne für sich: Sondern es wird zu zeiten/ wen man nicht zahlen kan/ aus der meinung/ als rückete man die schwachheit und das unvermögen auf/ die gnade in haß verwandelt/ und wan schon die schuldigkeit abzulegen nicht müglich ist/ so bemühet man sich doch zum wenigsten/ des jenigen/ deme man verbunden ist/ sich zu entledigen. Der dienst/ den man von einem niedrigern empfähet/ hat etwas schwaches in sich/ und wil doch eine grosse vergeltung haben. Das man solche mit der gutthat gleich halten wil/ ist eben so viel/ als sich dem gutthäter gleich schätzen und setzen. Man verleüret darüber den Nahmen eines grosmütigen/ und leschet kaum den Nahmen eines undanckbaren zugleich mit aus.

Der gutthäter wird nicht allezeit gerne gesehen.

Die gutthaten so man von höhern Personen empfähet/ werden gar gerne erzehlet/ dan die danckbarkeit/ so solche darvon erwarten/ ist diese/ das man sie erzehlen und rühmen sol/ und in deme es ein Zeichen ist/ das man sie empfangen zu haben hoch schätzet/ so empfähet man/ also zu reden/ in der erzehlung vergangener gutthaten gleichsam eine gantz neüe gutthat.

Worüm die gutthaten und begnadigungē grosser Herren gerne erzehlet werden.

Dergleichen gedancken und absehen/ die bewegungen des Ehrgeitzes/ als auch die anreitzungen zu höheren Ehren/ verursacheten/ das diese beyde Junge Herren sich von der unterthänigkeit des Gros Vaters entferneten. Das man das Königreich von eines andern Tode erwarten muß/ verhindert entweder die Ehre/ oder verzeücht sie doch. Es verkalten die gemüter mit dem Alter/ und muß man bey der Väter lebezeiten/ vielmals/ damit man nur sicher leben möge/ in faulheit und nachlässigkeit leben. Zu weilen beneiden auch die Fürsten ihrer Söhne fürtrefliche thaten/ weil sie dieselben fürchten. Privatpersonen erfreuen sich dröber/ weil sie ihrer geniessen. Unter das glück der tapfern sol man den zeitigen Tod der Väter rechnen/ welche nach dem sie die Söhne auferzogen/ ihnen nicht besser helffen können/ als wan sie sterben.

Was Ehrgeitz thut.

Das glück etzlicher Väter.

Man sol ihme kein Königreich wünschen und begeren/ wan es nicht mit sich eine sonderbare Ehre und nachruhm bringet. Und ist die Ehre und der Ruhm deren/ die sie mit ihrem schweisse und der arbeit erlangen/

Wie man Königreiche wünschen und begeren sol.

langen / und nicht deren / die sie aus einer andern hand ruhig empfangen.

Die jenigen tapfern Leüte seind unglücklich/ welche glücklich geboren werden. Dan wer eine Monarchie (das ist/ ein Reich/ so durch einen HErren beherschet wird) erbet / der wird an der Ehre und dem nachruhm/ sie zu erwerben/ verhindert.

Romulus und Remus wollen eine neüe Stadt bauen.

Nun suchen sie eine neüe Stadt zu bauen/ ja die jenige mit Mauren zu ümgeben/welche ihre hohe thaten bezeügete. Zu dem Ende erwehleten sie den Ort/ wohin sie ins Wasser waren ausgeleget worden. Vermutlich entweder zum gedechtnüs dessen/ so sich mit ihnen begeben/ oder zur danckbarkeit / wan anders diese gemeine † gebrechligkeiten eine gleichformigkeit mit derselben zeit vergötterten klugheit gehabt.

Erwehlen darzu den ort/ da sie ins wasser ausgesetzet worden.

† Fievolezze Infirmitates.

Worinnen die erbauer neüer Städte ihren verstand bezeigen.

Es zeigen die urheber und erbauer der Städte ihren verstand in der wahl des ortes. Der erste Stein/ den sie legen/ist ihr rechter probterstein. Bey und in demselben erkennet man den halt und wehrt ihres Metalles.

Anderweit nützliche Lehren für die Städte.

Der ist nicht lobens würdig/der sich aus der weichligkeit des müssigganges zu ziehen/ seine zuflucht zu der rauhen art der unfruchtbarkeit nimmet. Man muß die hülfe in der erbauung / und nicht in der gelegenheit suchen/ damit sie eine tugend/ und nicht eine not sey/ das man die Leute zur Kaufmanschaft anweiset/ das machet sie zwar emsig / aber furchtsam. Es stehet die Stadt in einem bösen zustande / wan das reichthum bey enzelen sonderbaren Personen / und nicht bey dem gemeinen einkommen verbleibet/ und das es in den Haüsern / und nicht in dem State / oder dem Lande ist. Wan gefahr verhanden ist/ so gedencken die Leüte/ wie sie dieselbe verlassen/und nicht wie sie solche vertheidigen mögen/ und die güter/oder das vermögen / so man wegtragen kan / machen ihre Herren und besitzer nicht unterthänig / sondern lassen sie frey / dan sie machen sie zu einwonern / nicht aber zu unterthanen. Man sol es auch nicht für gewis halten / das die unfruchtbarkeit des Landes bey den benachbarten die liebe zu herschen verminderе / weil sie nicht von dem Geitze / sondern von der Ehre und dem ruhme herkommet.

Wer die örter feste machet/ der bauet Schlösser für die Tyrannen/ oder zum wenigsten gewisse nester der laster/ und den jenigen/ so die sicherheit haben/ ermangelt die furcht ihr eigenes zu verlieren / welche oftmals dienet/ eines andern gutes sich / aus rechtmessig scheinender ursache unrechtmessig anzumassen. Darentgegen/ war es ein * schwermütiger/ von der schwartzen galle herrürender gedancke eines etwa gar alten Philosophanten/ die Städte offen bauen / der weder einiger betrachtung noch der nachfolge wehrt ist.

Was Festungen vielmals verursachen.
*Humor nero. Humor niger, aut melancholicus.
Falscher gedancke/ die Städte offen zu lassen.

Die lage der Stadt Rom war voller schöner nützlichen Hügelein/ nicht alzu weit vom Meere/ desto mehrer bequemigkeit zu haben/ auch nicht alzu nahe den auslauf fremder Völcker zu vermeiden/ von einem stets lauffenden flusse befeuchtet/ mitten in Italien gelegen/ die sich fein zu erhalten schickete/ und nicht zu verbessern war/ sich zu erweitern/ und zu vermehren. Nun waren sie eben bereit die Stadtmauren aufzurichten / und war keiner mit dem andern einig in der benennung und anordnung ihrer gesetze. Es hatte die gleichheit (eine Mutter und Gebärerin der abgunst) in diesen Zwillingen so viel grössere macht/ als sie/ über die gemeine Brüderliche gleichheit / auch dieses insonderheit hatten/ das sie zugleich empfangen worden/ und zu einer zeit auf die Welt gekommen. Wan man etwas hat / wohin man die zuflucht zur entschuldigung nemen kan / so leidet man den vorzug des † alters zur entschuldigung gerne. Ihrer viel würden gerne in der stelle weichen/ wan sie einen schein / sie abzutreten / finden möchten/ und wiederstrebet man oftmals mehr aus scham / als aus Hoffart. Es ist zwar die vermengung des grösseren mit dem kleinern in sich gut. Die vermengung aber gleicher dinge ist sehr böse und schädlich/ weil sie entweder in der Manigfaltigkeit der Natur unvolkommen ist / oder weil sie in so einer Welt nicht bestehen kan / die von keiner andern stettigkeit / als der immerwehrenden bewegung weiß / und die ungleichheit / je mehr sie sich zu der gleichheit nahet / ie unerträglicher fället sie. Darum auch der * einlaut in der Music misfället / ja wan er schon der ausbündigste were / so ist er doch unfruchtbar. Er thut nichts bey der sache/ und bringet keine † über ein stimmung herfür. * Der grössere und kleinere Thon antworten auf den † scharfen und tieffern : Von jenem krieget die Welt ihre

Schöne gelegenheit zu einer neuen Stadt bey Rom.
Uneinigkeit der Brüder.
†La maggioranza Majoratus.
Abermals gute Lehren aus der erfarung genommen.
* Unisuono Unisonus.
† Armonia Harmonia.
Und von der Musica.
* Il maggiore e'l minore. Maior & mino.
† All acuto al grave. acut. & gra

forme und gestalt / von diesem bekommet die Melodey ihre liebligkeit/ und empfinden sie beyderseits von dem wiedrigen / wan er misstimmet/schaden / wan sie aber wol zusammen stimmen/ nutzen.

Die Brüder suchen die Vogeldeutung sich zu entscheiden.

* Augurii.

Da nun diese beyde Brüder auf der Erden nichts hatten den vorzug oder vorsitz zu entscheiden / wendeten sie sich gen Himmel/ und suchten die * Vogeldeutung. Remus auf dem Berge (19.) Aventino, Romulus auf dem (20.) Palatinischen Hügel / und in deme erzehlet wird/ das jenem sechs Geigen erschienen / so zeigete Romulus den ümstehenden / das die zahl bey jhme verduppelt worden: etzliche meinen/es sey daher zwischen ihnen streit entstanden / und das Remus durch seines eigenen Bruders Hand getödtet worden.

(19.) Dieser Berg ist ab avibus von den Vögeln/ also genennet worden / die von der Tyber her sich darauf nieder gelassen.

(20.) Dieser sol genent worden nach Palantio einer Stadt in Arcadia Palantius, und dan Palatinus vom Palatio sein/ weil das Schlos hierauf gebauet worden.

Der vorzug ist der erste wurm gewesen/ so den Brudermord verursachet.

Es ist nicht ohne qual / wan man einen / der mit dem andern gleich ist / siehet/ das ihme derselbe von den Menschen fürgezogen wird/ jedoch kan betrug darbey sein. Wann es aber vom Himmel geschiehet / so ist es noch eine grössere pein / dan er leuget nicht. Dieser zufall war der erste Wurm / so den todschlag einführete / und war auch der erste todschlag unter den ersten Brüdern.

Was die gemeine meinung sey/ warumb Remus von Romulo getödtet worden.

Die gemeineste meinung aber ist / er habe das leben verloren/ da er mit einen gespötte über die Mauren gesprungen / die der Bruder gebauet hatte.

Was Remus mit dem überspringen der Mauren wollen zu verstehen geben.

Mit welchem thun dan Remus zuverstehen gegeben / das er entweder selbsten ein alleine blos herschender Fürst / und den gesetzen nicht unterworffen were/ oder das er dem andern / das Fürstentum nemen wollen/ weil er der gesetze gespottet. Die nichthaltung ist von der verachtung hierinnen unterschieden: Eines siehet auf die einsetzung / das ander aber auf den gesetzgeber.

Wer die gesetze auf verborgene weise übertritt / der lesset das ansehen dessen/ der sie gemacht hat / in seinen würden. Wer sie aber offentlich überschreitet/ der zielet mehr dahin / das er des Fürsten ansehen/ als das gesetze / schwäche. Die erregten irthume / von was an-

derer

derer art der zuneigung sie auch seyen / können sich gros und klein spüren lassen/ die/ welche die verachtung erreget / seind allezeit Riesen art: Etliche sehen auf der Unterthanen nuzen / solche zu strafen ist gut; die andern gehen des Herren Majestät und Herligkeit an / und solche mus man notwendig züchtigen. Das ansehen ist der Herschaften Seele/ der jenige so in verachtung gefallen/ ist nicht mehr ein Fürst/ sondern wie ein toder Leichnam.

Das ansehen ist der Herschaften Seele.

Als nun der erst angelegeten Stadt nach Romuli Nahmen der anfang gegeben worden/ nante er sie nach sich Rom / und verordnete sonderbare Spiele dem (21.) Herculi zu Ehren.

Rom wird von Romulo genant/ und verordnet/ da dem Herculi zu ehren sonderbare Spiele.

(21.) Dem Griechischen/ dessen Gözendienst er auch annam/ wie er von Evandro aufgerichtet worden/ und hat Hercules den trozigen Hirten Caucum, so seine schöne Rinder gestolen / und mit dem schwantze rückwarts in seine höle gezogen / mit der keule/ nicht weit von dem Tieber strome/ in dieser gegend erschlagen

Nun mangelten einer solchen Stadt gewisse Geseze / dan weil sie mit unterschiedenen Geschlechtern / Völckern / und mancherley gewonheiten angefüllet / konte man ohne dieselbe in einigkeit nicht leben. Es seind die Geseze unterschiedener art / theils sehen auf die erhaltung der Menschen / andere auf die erhaltung des Stats. Jene haben ein absehen auf die Rechtsgelehrten/ als Gerichtliche. Diese auf die Fürsten als die Policey angehende.

Die Ersten erfordern eine beständigkeit / dan in deme man sie machet / werden sie geurtheilet: Nach dem man sie aber gemacht/ so sol man die nicht urtheilen oder richten / mit denen man urtheilen und richten wil.

Die andern wollen nicht ewig sein / damit sie eine zeitlang gut seind : dan sie entweder dauerhaft seind / und den Stat über einen hauffen werffen / oder sie werden übertreten / wen man nicht etwas nachlässet / weil es die zeit also mit sich bringet / wodurch das ärgeste Exempel ohne einzige frucht eingefüret wird. Es ist nicht genug / das man alte Geseze nicht helt / wen man fug hat/ an ihrer stat neue zu machen.

Der Fürst hat die Ober aufsicht auf die Geseze / nicht das er sie notwendig gleich in acht neme / sondern das er sie auch zuweilen verendere. Die übertrettung ist in allen gesezen sehr böse / die verenderung aber ist in diesen notwendig. Einerley speisen bekommen nicht einerley Menschen in allen altern / auch wird den unglücken auf

Eine beschreibung / was die geseze seind/ und von wie vielerley art.

auf einerley weise nicht abgeholffen: Anfangs hilft man ihnen nicht auf eine weise / so wol in dem State / als in der vermehrung: Alle sachen in der untern Welt haben viel aus- und ümgänge. Man muß sich nach der Zeit und gelegenheit endern. Die meisten State und Herschaften stehen daher in gefahr / das sie die alten satzungen nicht leiden können / und sie doch nicht zu verendern wissen.

Die unterwelt hat viel aus- und ümgänge.

Von Romulo werden die Gesetze mit der macht bekräftiget und gültig gemacht / durch das schrecken zwölf Gerichtsdiener oder Schergen / die er mit sich fürete.

Romulus hat zwölf Gerichtsdiener bey sich.

Ein Gesetz ist undüchtig die leute zu bereden / wan es nicht die macht zu strafen hat, sonsten ist es nicht genug gegen die / so von natur zum bösen geneiget seind / und überflüssig bey denen / die gerne gutes thun.

Gesetze wollen die strafe bey sich haben.

Zu der macht füget er die Majestät / die ward in dem ansehnlichen gravitetischen von den gemeinen Leuten unterschiedenem Amts-Kleide / das er vor andern trug / vorgestellet.

Romulus nimt eine sonderbare tracht / oder Kleidung.

Alle dinge (ja ich dürfte wol sagen / die keine dinge / sondern nichts seind) helffen denen / die gnugsam und alles seind. Die Nullen gelten nichts / wan sie bey einem andern ihres gleichen stehen / seind sie aber bey den zahlen / so vermehren sie dieselben.

Feine gleichnüsse zur erkläraung dienlich.

Das Kleid machet einen Mann nicht Ehrenwürdig / wan ihn nicht seine thaten zuvor des Ruhmes und der Ehren wehrt gemacht; Er hat keine Majestät / und hohes ansehen / wan es ihme das Auge nicht zu leget / mit der gewonheit / das es ihn Majestätisch gekleidet siehet / und wan er in kraft des ansehens die Leute zur ehrerbietung beweget / so beweget er sie auch in mangel derselben / ihn zu spotten und auszulachen.

Was das Kleid wircket oder nicht.

Die Kleidung ward gemacht die mängel des Leibes zu verdecken / anjetzo entdecket sie die zuneigunge des gemütes. Sie ward gemacht unsere gebrechligkeit zu verbergen / an ietzo offenbahret sie unsern Ehrgeiz. Gott der HERR bekleidete den Menschen / als Er ihme selbsten die ursprüngliche Gerechtigkeit auszog / und er der Mensch zu ei-

Worzu die bekleidung anfangs gemacht worden.

nem Knechte der Sünden ward. Nun wil er sich noch in dem merckzeichen seiner leibeigenschaft rühmen. O der grossen thorheit! gleich wan es Sieges zeichen seiner erlangten Siege weren.

Rechtmessiger tadel.

Es nam die Stadt Rom an Mauren zu / an einwonern aber hatte sie mangel: Sie nun zu füllen / wird eine sonderbare freyheit geöfnet und verkündiget / das sich dahin iederman / mit was für Misfethat und verbrechen er auch beladen war / sicherlich begeben konte.

Rom hat an einwonern mangel.

Freyheit für die missethäter wird verkündiget.

Die ruhe ist eine feindin neüer Städte / alle ihre hofnung stehet in der bewegung und unruhe. Die leüte / so nicht geschickt und bequem seind / in den Städten zu leben / die seind geschickt im felde zu streiten / und wer nicht weis die stelle eines frommen rechtschaffenen bürgermannes zuvertretten / der pfleget ein guter Soldat zu sein. Es konte Rom besser und eigentlicher ein Heerlager / als eine versamlung wolgezogener Bürgersleute genennet werden / dan es nicht / wol und ruhig drinnen zu leben / sondern sich zu ergrössern und zu erweitern gebauet war von einem / der nicht sicherheit / sondern ruhm und Ehre suchete.

Was Rom anfänglich wol konte genennet werden.

Das Kriegesheer ist eine Reitschule / aldar die unbezämeten zu Felde in Zucht gehalten und gezogen werden / damit man sie hernach in die Mauren verwarlich einschliesse: Denen kommet die Stadt beschwerlich vor / die in den Kriegesheeren zu befehlen haben / nicht denen / die darinnen dienen: Ja die schärfe des gehorsams im kriege machet das joch des Bürgerlichen Stadtlebens sanfte und leichte.

Gleichnüs eines Kriegesheeres mit einer reitschule.

Es wehrete nicht lange / die Stadt ward mit einwonern erfüllet. Die neuerung ist ein Liecht / so die kraft hat / die augen an sich zu ziehen / und darbey die macht hat / sie zu verblenden. Die Menschen / weil sie notwendig sterben müssen / betrachten die sachen nicht gerne und gnugsam / welche nach dem untergange gehen / und sie an diese notwendigkeit erinnern; Wol aber / die / so zum aufgange oder anfange herfür blicken / und ihnen eine hofnung und zuversicht machen / sich mit ihnen zuvermehren.

Was die Menschen nicht gerne und gnugsam betrachten.

Warům die nahmen in die jungen båume eingeschnitten werden.

Man schneidet oder schreibet die Nahmen in die Jungen zarten Baůme/ auf das sie mit ihnen wachsen und groß werden / nicht in die gar alten Eichen / das man sie mit diesen zu Bren - oder Bauholtz abhauen sol. Wan die neuerung so viel vorzůge nicht mit sich brechte/ so wůrde die welt eben mit denen dingen alt werden / mit denen sie angefangen. Unser gemůt wurde unfruchtbar sein/ wan es deren erfindung beraubet were/ die es fruchtbar machet; der verstand wird über die bekante sachen vermindert/ und fasset die unbekanten / gleich ob sie grösser / als die warheit were.

Die neue stadt hat einen grossen zulauf und von weme.

Alle die jenigen / so diese Neue Stadt entweder mit beneideten / oder sie mit fürchteten / lieffen mit hauffen herzu / theils von der sicherheit hierzu angetrieben / theils durch die neuerung herzu gelocket / andere / aus begierde der verenderung oder Ehre darzu bewegen.

Die natur und art hoher gemůter.

Geistreiche hohe gemůter seind selbsten mit gegenwertigem zustande zufrieden. Es wird die glůckseligkeit allezeit in denen dingen gesuchet/ die man nicht hat/ wird aber nicht drinnen gefunden / ob man sie schon erlanget. Die Menschen können ihre begierde nicht stillen / ia wan sie auch schon dieselbe erlangen. Sie vermeinen immer das sie einmal können glůcklich sein/ und können es doch nimmer sein. Daher ist entsprungen / das man die ruhe hasset / und die stete bewegung oder unruhe wůntschet/ fůr das gegenwertige einen eckel hat / und das zukůnftige suchet. Es waren diese Leute meistentheils gekommen/ ihren angeborenen stand / unter des Romuli † gutem und glůcklichen anfange fortzuhelffen.

† Auspicii.

Der neuerung macht Leute an sich zu ziehen / aber nicht zuerhalten.

Es hat die neůerung nicht geringe macht / die Leute an sich zu ziehen/ nicht aber sie bey sich zu erhalten. Weil sie geschwinde fortgehet/ so kan sie andere leute nicht lange aufhalten/ sie verschaffe dan / das sich die leute in den Leimruten des nutzens bekleiden / oder in das Netze des Ehrgeitzes verstricken.

Hundert Senatores oder Rahtsherren werden von Romulo erwehlet

Zu diesem ende erwehlete **Romulus** hundert **Senatores** (alte Raths-Herren) zu gesellen/ eine solche menge / die gnugsam / ein jedes

des

des Regiment zu füren / und deren zahl eben gleich und füglich war für die jenigen / denen alle andere weise eines andern Herschaft und gebietens unerträglich gewesen were.

Es scheinet im anfange des Herschens jedes wenige ansehen viel / und wichtig. Im fortgange aber scheinet auch das grosse ansehen wenig zu sein / gegen das jenige / von deme es den ursprung hat / sintemal auch die mit und im fortgange der zeit obrigkeiten nicht können gelitten werden / welche sonsten frühe genug / und im ersten anfange gar wol hetten können gewehlet werden.

Wie es mit dem ansehen zugehet.

Es kan die Freyheit und der Fürstenstand sich bey einander nicht betragen. Sie werden entweder nie beysammen gefunden / oder dauren ja nicht lange beyeinander. Ein iedes hette gerne seine volkommenheit / und weil dieselbe auf des andern zerstörung beruhet / so wird sie auch darinnen gesuchet. Dem Rahte kommet es selzam für frey sein / und doch dienen sollen: Dem Fürsten ein Herre sein / und nicht gebieten können / die halbe freyheit ist der Tyrannen Mutter / und da man sie nicht leiden kan / in deme man sie gewaltthätig hinweg nimmet / so zwinget sie auch / gewaltsam zu herschen: Ruhig zu leben / muß man entweder ganz frey oder ganz dienstbar sein.

Die freyheit und der Fürsten stand können nicht beysammen stehen.

Was der Tyrannen Mutter ist.

Was zum ruhigen leben erfodert wird.

Bey der ganzen volkommenheit Roms mangelt nur noch das Frauenzimmer. Es haben die Weiber einen guten theil daran / das eigentliche wesen der Hausgeschlechter zu bestellen / inmassen es die Geschlechter bey einer Stadt thun. Rom hatte mehr die forme oder gestalt einer Stadt / als die Materie oder die mittel zur fortzucht; Die Römer lebeten zwar darinnen / es ward aber noch keiner drin geboren und fortgezeuget. Wo man lebet / nicht gezeuget / geboren / oder jung wird / da stirbet man / und wird keiner mehr geboren. Die Väter werden in den Kindern wieder aufs neüe geboren / weil sie fortzeugen. Die begierde zur fortzucht ist in dem Menschen am grössesten / wie ihre notwendigkeit in der Natur auch die grösseste ist. Die* art bleibet doch wan schon das † enzele nicht verbleibet / Es bleibet doch die materie / wan schon die forme nicht bleibet. Es ist ein grosser irthum im verstande / das man glaubet / es sey das Weib ein irthum der natur. Es ist

Es felt mangel an Frauenzimmer für.

Die fortzucht ist bey einer Stadt von nöten.

* Specie Species.

† L'Individuo Individuum.

Warum ein Weib volkommen ist.

volkommen/ weil es durch das volkommeneste werck gemacht ist. Es ist aus einer uns gleichen forme oder gestalt von einer Materi, so zu sagen/ edeler/ als wir seind entsprossen. Rom konte ein ümfang von Mauren genennet werden/ nicht aber eine Stadt/ ja es war einem grabe zuvergleichen/ weil die Leute/ da noch keine drin konten geboren werden/ alleine drinnen zu sterben pflegeten.

* Celibato. Cœlibatus

Und wer wolte diesem Volcke seine Weiber zugelassen haben/ an seiner grösse und hoheit mit zu wircken/ und nicht vielmehr/ dasselbe zu vertilgen/ sich der waffen gebrauchen/ so ihme sein * lediger stand darreichete?

Romulus schickt Gesandten üm Weiber aus.

Diese beschwerliche verhinderung erkante Romulus gar wol/ nichts desto minder schickete er gesandten zu den benachbarten aus/ sie entweder rechtmessiger weise zu erhalten/ oder mit fuge hinweg zu nemen.

Was not verursachet. Der benachbarten verdrus und verweigerung/ auch hohnreden.

Wer aus not gewalt verübet/ der ist zuvor von der not vergewaltiget worden: Sie ist eines von den verhasseten gesetzen/ und eine der allerschärfesten gerechtigkeiten. Den benachbarten Völckern verdros es/ das die Römer die jenigen aufgenommen/ so sie verjaget hatten/ weigerten sich auch/ ihnen Weiber zu geben/ etzliche liessen sich der zorn übertragen/ und verhöneten sie mit worten/ nicht weis ich/ ob es mit weniger fürsichtigkeit/ oder grösserer schwachheit des gemütes geschahe.

Eine gewisse gute lehre zur nachricht. Wie ein geschwinder zorn beschaffen

† Humori. Humores.

* La Mina. Gleichnüs von einem Sprengwercke.

Die jenigen seind so sehr nicht zu fürchten/ denen die Zunge an stat eines scharffen degens dienet. Die gefahr ist grösser/ so uns das stilschweigen auf die beleidigung drauet/ als die/ so man vom vielem geschwetze empfahet. Der Zorn der sich sehen lesset/ ist in den Geistern/ und nicht in den † sinnen oder feüchtigkeiten entzündet/ er hebet das Feuer dem staube gleich in die höhe/ behelt es aber nicht/ er treget es hinaus/ und lesset es nicht drinnen. Der Zorn/ der sich durch den Mund auslässet/ thut es nicht mit den händen. * Ein sprengwerck von Pulver/ wan es ein loch oder einen ausgang findet/ so hat es keine macht/ verdunstet/ und wird keinen Erd- oder Mauerbruch machen.

Einen

Einen mit den wercken beleidigen/ ist eine öffentliche feindschaft/ und mit den worten/ eine bosheit: das eine nuzet deme/ der Feind ist/ das andere ist unfruchtbar: Und ist der schade des übel nachredens erträglicher/ weil er billiger und vernünftiger ist.

Unterschiedene beidingungen.

In der Römischen Jugend erregete die antwort keinen schlechten verdrus/ weil bey den schaden auch die verachtung war. Sie vermeinen aber/ zu der † verstellung ihre zuflucht zu nemen/ damit sie jhnen die rache zu nüze machen. Romulus stellete sich/ als were er kranck: Es wurden für seine gesundheit etzliche gelübde/ gewisse Spiele zu halten/ gethan/ und dieselbe mit grosser Pracht zubereitet.

Der Römischen Jugend verdreust die schlechte antwort.

† Dissimulazione Dissimulatio.

Romulus stellet sich kranck.

Es werden spiele für seine gesundheit angestellet.

Die benachbarten Völcker lieffen diesem Schauspiele zu mit ihrem Frauenzimmer/ und gedachten vielleicht/ sie könten mit guter sicherheit die speisen dem Hungerigen Maule fürstellen.

Der benachbarten unvorsichtigkeit.

Es war gewis ein harter irthum/ was auch daran die ursache sein mochte/ weil aus alzu vielen trauen/ entweder eine zu grosse schwachheit/ oder aus alzu weniger in acht nemung eine grosse vermessenheit entstand. Das man den Römern die Weiber versagete/ und abschlug/ sie aber in Rom fürete/ und sich denen vertrauete/ die man verachtet hatte/ ja von der not keine gewalt fürchtete/ war vielleicht auch eine der thorheiten/ die ein * fürwiziger Sinn herfür bringet. Der fürwiz oder die alzu grosse neugierigkeit ist nicht lobenswehrt/ wan sie nur der Sinne beliebung und lust ergeben/ kan aber wol entschuldiget werden/ wan sie nur der Vernunft ergeben ist. Sie ist allezeit tadelhaft/ wan sie mit der gefahr vergesellet ist. Ja es ist ein gemeines merckzeichen der träg- und faulheit/ wo sie nicht ist: und ein zeichen der thorheit/ wo ihrer zu viel ist.

Ein grosser fehler der benachbarten.

* Humor Curioso. Curiositas.

Fürwitz und alzu grosse neugierigkeit seind nicht zu loben.

Die Weiber seind geschaffen/ das sie zu Hause sein/ nicht aber herüm schweiffen sollen. Ihre lust und gedancken sollen mit ihren Männern gleich sein/ an denselben theil haben/ und nicht ihr eigen sein.

Worzu die weiber erschaffen seind/ sie sollen nicht ihr eigen/ sondern der Männer sein.

Das man sie auf die Feste führet/ bewegeet zu zeiten den/ der sie siehet/ wan sie heslich/ zur verachtung/ wan sie schön/ zur unzucht/

Man sol sie nit auff die feste führen/ was es gebieret.

zucht / wie viel Freunde sie ihnen erlangen / so viel Feinde bekommen sie für die ihrigen: zu Hause können sie helfen / draussen wissen sie anders nichts / als verhindern. Ihre Geselschaft und Gespräch giebet deme selten lust / der sich alsdan bey ihnen befindet / das er nicht auch meisten theils über den unmuts werde / der sie herbey gefüret. Wan die Weiber nicht in ihrem begeren verlust leiden / so leiden sie darinnen verlust / das sie begeret werden. Wen man dessen Geselschaft fliehet / der euch unglück zu thun begeret / warum suchet man die / so euch zur unkeuschheit zureitzen suchen.

Eitelkeit der Mannespersonen.

Es ist dieses mehr eine eitelkeit der Mannes- als Weibespersonen: Die Männer vermeinen / sich beneidet zu machen / und machens doch also / das man ihnen nachstellet / endlichen verbleibet ihnen an stat des gesuchten neides ein mitleiden. Wahr ist es / daß das gute darum vielen wenig deuchtet / wan andere nicht wissen / das man es besitzet / es ist aber noch weniger / wan man es über dem kundgeben verleuret.

Die Erbarkeit ist eine zarte farbe / so die luft nicht wol leiden kan.
Die gefahr der Ehre ist zumeiden.

Es ist die Erbarkeit eine sehr zarte farbe / sie kan die luft nicht wol leiden / und ist der hellefte Christal / so mit dem unreinen anblicke der jenigen verdunckelt wird / die ihr gemüt in der unkeuschheit ümgetrieben haben. Man sol allezeit die gelegenheiten der gefahr meiden / wan die gefahr an die Ehre gehet.

Die Römische Jugend nimmet die ausländtischen Mägdelein hinweg.

Wie die Spiele am heftigsten waren / und die gemüter der zuseher auf das Schauspiel fleissig acht gaben / da ward der Römischen jugend ein zeichen gegeben / die begab sich / die Ausländischen Mägdelein mit gewalt hinweg zu nemen. Die Eltern entflohen / beklagten sich / das ihnen die versprochene treue nicht gehalten worden / baten und begereten rache bey denen Göttern / zu deren Spiele sie gekommen / und darüber betrogen waren.

Die Eltern hetten sich und die ihrigen besser in acht nemen sollen.

Sie hetten sich wol mehr über sich selbsten / als andere beklagen mögen / mehr / das sie ihnen die Töchter hatten nemen lassen / als das sie hinweg genommen worden;

Der betrug ist schwer zu verdauen.

Es ist schwerer und härter / durch betrug / als durch gewalt / verlieren / so viel besser es ist mit dem verstande obzusiegen / als mit dem leibe

de zu überwinden. Wir haben an der gewalthat keinen theil/ dan sie ist gäntzlich ausser uns / der betrug aber/ wird von eines andern spitzfündigkeit auf den grund unserer unbedachtsamkeit gebauet. Die Wunden der gewalthat werden mit der süssigkeit der ursache / welche das glück ist / gelindert. Die Wunden aber des betrugs werden mit der klage über die gelegenheit/welche die unfürsichtigkeit war/immer grösser und schwerer.

Den Mägdlein verdros es nicht weniger/als den Vätern. Romulus aber überredet sie mit solchen beweißtumen / die aus dringender not gezogen seind. Die Männer ziehen sie mit sonderbarer liebkosenden freundligkeit an sich / als die von grosser macht der liebe darzu angetrieben worden / und weil man die Mägdelein mit solcher verwunderung angesehen/ blieb die verübte gewalt ohne verachtung mit dem lobe ihrer aller grössesten schönheit vergesellet / welche dan / unter die weibliche glückseligkeit gerechnet / ihnen nicht raum ließ sich zu beklagen/das sie unglücklich weren / weil man sie glücklich schätzete. Was die Mägdelein endlich stillete.

Nun hatte der Ehestand albereit die gewaltsame entfürung gemildert / und das Ehbette der Sabinen gemüter gestillet / als die Eltern mit trauer kleidern angethan / noch den neid diesem unglücke zufügeten / der benachbarten gemüter entzündeten / ja gantze Völcker auffbrachten/ die von Tito Tatio dem Könige der (22.) Sabiner versamlet wurden/ und da der Raht beysammen / mochte deren einer / so bey den vorgegangenen spielen mit verhönet worden / auf folgende weise die sache fürbringen. Wie der Sabiner benachbarten aufgebracht werden. (22.) Ist ein sonderlich Volck den Römern benachbart gewesen/ die Landschaft heisset noch Sabina/ ihre Haubtstadt ist itzo Rieti, deren König damals Titus Tatius war. Titus Tatius versamlet sie.

Die Römer begehrten von euch Weiber/ und ihr weigertet ihnen dieselben/ es hatte aber dieser fall eine noch nicht gäntzliche wirckung erreichet / das ihr alle mit einander in den abschlag willigen sollen. Haben dan anitzo die ursachen/die Weiber ihnen zu verweigern gantz aufgehöret/ weil sie mit gewalt hinweggenommen werden? Sol man den darüm der gewalt das zulassen / das man der liebe abgeschlagen hat? Wir/ die wir bey dem ansuchen taub waren / solten wir bey der gewalthat blind sein? Da wir uns weigerten/ihrem flehen in geduld stat zu geben/ sollen wir mit einer solchen thumheit diese schmach leiden? Und Die rede eines in der versamlung.

darbey weisen/ das bey uns/ weil das mit gewalt hinwegnemen sicher ist/ anders nichts gefährlich sey / als alleine das begeren.

Die gewaltthat wil mit der not entschüldiget werden.

Sie entschuldigen die gewaltthat mit der not / die not / so zu anderer zeit ein schirm und schild der unglücklichen / und eine aufmunterung der furchtsamen zu sein pflegete / ist zum scheine und deckmantel der glücklichen / und zum stachel der vermessenen geworden.

Erhebliche bewegursachen.

Die Bürger haben sie uns unterm Nahmen der sicherheit hinweg genommen: Die Weiber unterm scheine der Ehe / ja/ sie dürfen uns auch gar die Stadt unterm Nahmen des Heyrahtgutes einnemen. Wie sie unserer Töchter haben von nöten gehabt / an der zahl mehr zu werden / also werden sie unserer Länder benötiget sein / ihren Stat zu ergrössern; und da etwa bey den Römern die begierligkeit zu herschen solte vermindert werden / so wird ihnen doch das jenige zur anreizung dienen / uns allezeit zu beleidigen / das sie uns einmal beleidiget haben.

Die gnade und gunst / so man für diesem einem erwiesen / wird wieder verneuert / wan man im gedächtnüs die alten gutthaten erhelt: Die schmähungen und befrevelungen werden vermehret / wen man sich der albereit erfolgeten versichert. Der kan schwerlich zum freunde werden / der beleidiget hat / weil er nicht glaubet / das der sein freund sein kan / der beleidiget worden. Wo man keine freundschaft hoffet/ und schaden empfangen hat / da hat nichts anders / als die rache raum und stat / und wan solche verzögert wird / so verlängert und macht sie die gefahr grösser / in deme sie den vortheil des zuvorkommens hinweg nimmet.

Alle gewaltthaten seind schädlich.

† Degli Oltraggiati. Injuria affectorum.

Alles/ was einem andern gewaltthätig wiederfähret/ ob es schon zu zeiten einen guten ausgang gewinnet / ist doch immerdar schädlich / dan es entweder von der misgunst oder der verachtung herrüret / und hilft die geduld † der vergewaltigeten zu nichts anders / als den vermessener zu machen / der sie für eine schwachheit helt / und denen zu noch mehrer beleidigung einen mut zu geben / von denen man die albereit wiederfahrene schmach so leichtlich erduldet hat. Wan man uns die

schmach

schmach zuertragen/ die ruhe noch geniessen liesse/ so were es eine grosse klugheit * sich also anzustellen / als wan man die schmach gar nicht achtete / aber ohne einzigen nutzen wird hiedurch verursachet/ das man die † befrevelten entweder für närrisch oder für nichts würdig schätzet / als wan sie den verstand nicht hetten/ die schmach zu erkennen / oder doch das Hertz nicht/ sich deswegen zu rächen/ daher man dan so wol das mitleiden / als die furcht verleuret / welche beyde bewegungen alleine gnugsam seind die welt Menschen/ in ihren bösen begierden im Zaume zu halten.

* Dissimularis Dissimulare.
† Gliingiuriati Injuria affecti.

Es ward Rom mitten in unserm Leibe geboren / und wir verachteten sie. Sie nimmet zu/ und wir halffen darzu / wir geben ihr das leben/ und sie drauet uns den tod. Wer sie in ihren ersten anfängen sahe/ und der gefahr / wegen der nachkommen / zuvor innen ward/ der ließ auch den nachkommen darüber das nachdencken / und ward als ein ding/ welches alle bedrauete/ von einem ieden/ gar wol/ und mit verwunderung betrachtet/ von keinem aber / ihr aufnemen verhindert. In gemeinen übeln; fürchten sich Privat Personen nicht/ und in zukünfftigen ausgängen erwartet man von der zeit und dem glücke hülffe: Das Auge/ so die neuerung siehet / lesset dem verstande keinen raum / von der gefahr zu urtheilen/ bis es so ferne gekommen/ das es an hülfs-mitteln dargegen ermangelt. Da werden die irtüme von der faulheit unterschieden/ die sonsten / von keiner mühe / fleisse und arbeit wieder zu rechte gebracht werden können. Es ist ein falscher wahn / welchen die schwermütigen leute wahr gemacht/ das man der langsamkeit den Nahmen einer klugheit gegeben. Die händel leiden meistentheils darüm Schifbruch/ das die gelegenheiten alzu eilfertig / und die Leute alzu faul seind. Man redet von dem gegenwertigen / und es ist albereit zum vergangenen geworden. Man sol die * flüchtige wichtigkeit der zeiten nicht verlassen / wan an ihren flüchtigkeiten das glück einer langen wehrung oder ewigkeit hanget und bewendet.

Wie Rom angefangen und zugenommen.

Warüm die händel meistlich schifbruch leiden.

* Momenti Momenta.

In denen sachen / die ihre gantze volkommenheit erlanget / kan man von der Zeit/ wo nicht den tod/ zum wenigsten doch das hohe alter erwarten/ in denen aber/ die da anfangen zu zunemen / ist das warten eben so viel/ als das man ihnen wil zeit geben / das sie zunemen sollen.

Wan ein Wandersman den anfang eines flusses antrift/ der ein kleines bächlein ist/ so sol er nicht weiter/ hienüber zu fahren/ an den ort gehen/ da er sehr tief und breit geworden.

Gleichnüs von einem bächlein mit der Stadt Rom.

Es wird zum streiten gerahten

Titi Tatij antwort.

Rom ist wie ein kleines bächlein/ dahienein lauffen unsere Völcker/ als die starcken Bäche/ zusammen. Man muß streiten/ und nicht viel von den sachen reden/ ja man muß mit den Römern streiten/ ehe die Römer ein geschlecht mit den Sabinern geworden/ ja ehe unsere Feinde/ unsere enckel geworden. Die eilfertigkeit ist das füglichste und beste hülfsmittel/ wo der grösseste Feind die Zeit ist. Als dieser ausgeredet/ mag man wol glauben/ das Titus Tatius folgender massen geantwortet.

Er zeiget an den irthum/ so begangen worden.

Man hette den Römern entweder die Weiber überlassen/ oder die Stadt anfallen/ zu ihren spielen mit einem ausgerüsteten Kriegs-Heere/ und nicht mit unbewehrten Mägdelein ziehen sollen. Ich wartete/ das sie in unsere Mauren herein kommen/ und sie entfüren solten/ wan ihr euch nicht in die ihrigen begeben/ da sie die bequemigkeit/ sie für sich selbst mit gewalt zu nemen/ gehabt. Wer einem andern das jenige weigert/ dessen er benötiget ist/ der mache sich fertig/ so bald er auf das beschehene ersuchen den abschlag gethan hat/ aller gewalt zu widerstehen.

Roms untergang mit der macht zu versuchen/ war zwar eine kluge/ aber gefährliche meinung: Euch desto besser vorzusehen/ namet ihr bey euch den schluß/ ihnen die Weiber abzuschlagen. Gute vorschläge gehen selten in allem an/ man findet in allen sachen grosse gefährligkeiten/ und damit man gegen dem bösen versichert sey/ wird das gute nur zum halben theile verrichtet. Es ist noch die helfte des guten nicht gut/ welches in dem gantzen bestehet/ und keine theilung zulesset. Das man unwiederbringliche dinge/ die man nicht endern kan/ verneuern wil/ ist eine falsche einbildung/ und das man sich grösser/ als die Götter achtet/ eine grosse mühe ohne einigen nutzen/ ja viel mehr mit schaden/ da man an solche dinge gedencket/ deren grösseste glückseligkeit in der vergessenheit beruhet.

Eine falsche einbildung/ unwiederbringliche dinge zu verneuren.

Man

Man kan wol sagen / das Rom aus uns geboren sey / und aus uns zugenommen habe: Es ist ja so † bestimmet und versehen / das die Väter verlieren oder verderben / in deme sie Kinder erlangen / das sie sich zum tode nahen / in deme sie einem andern das Leben geben / woferne die Zeugungen aus den zerstörungen entspriessen.

† Fatale.

Nun ist es zwar war / das / man fürstehender gefahr steuren und wehren muß: Ich lobe aber nicht / das man die alten fehler der langsamkeit mit dem neuen und grösseren der ungedult verbessern solle.

Man sol die alten Fehler der langsamkeit mit dem neuen der ungedult nicht verbessern.

Das unrecht und die schmach / so man empfähet / ist deren Leute untergang / die bey dem eifer über ihre ehre keine klugheit haben. Sie fahren geschwinde zu / sich wegen der vergangenen schaden zu rächen / und stürtzen sich in ein neues Elend / ja in deme sie einen begangenen irthum oder fehler tilgen wollen / begehen sie ihrer wol tausend.

Es ist mit dem geschwinden thun vor der zeit / eben also wie mit dem langsamen thun ausser der Zeit beschaffen. Die fehler der ungedult seind ärger / als die irthume der langsamkeit / dan es ist besser den jähen fällen ausweichen / als ihnen begegnen. Werden sie ja dadurch nicht verhindert / so werden sie doch verschoben. Man helt nicht dafür / das auf der seite / da die * heftigkeit sich mercken lesset / die gerechtigkeit stehet / und man kan nicht glauben / das dar klugheit und fürsichtigkeit sey / da keine vernünftige erwegung ist.

Das geschwinde ist eben so vor der zeit / als das langsome ausser der zeit. Welche fehler die ärgesten.

* L' Impeto. Impetus.

Die vernünftige erwegungen geschehen nicht † in einem augenblicke / die Augenblicke messen die Zeit auch nicht ab: die fürsichtigkeit ist eine Tochter der kälte / und die heftigkeit eine Tochter der hitze. Was man in vergangener Zeit nicht gethan / das kan noch wol ins künftig gethan werden / was aber geschehen ist / kan nicht wider rückwendig gemacht werden. Es mangeln den Menschen nimmer die gelegenheiten / die Menschen aber seind es / welche die gelegenheiten nicht in acht nemen / und es drinnen an ihnen ermangeln lassen. Man kan sie erwarten / man sol ihnen aber nicht zuvor komen.

† In uno istante. In instanti.

Beschreibung der fürsichtigkeit.

Wer da / vom wütenden grimme darzu angetrieben / streitet / der hebet den Krieg von deme an / das er verloren hat. Er thut

Wie ein wütender streitet.

zwar seiner zuneigung / nicht aber seiner pflicht genug/ und wird eher von seiner eigenen schwachheit / als von eines andern tapferkeit bestritten.

* Sofferenza Patientia.
Edele gemüter befleissigen sich der geduld.

Unsere * geduld sol gefürchtet / und nicht verachtet werden: die Welt ist dessen / der geduld hat / wan sie scharfsinnig und nicht furchtsam ist. Edele gemüter bequemen sich gerne / gegenwertige schmach zu vertragen / wan sie nur die einzige hofnung zur zukünftigen rache haben. Den zorn behalten sie / die beleidigungen zu rächen / nicht ihr heftiges anliegen auszuschütten. Die † verstellung ist nicht zu tadeln/ wen man sie nicht * mit der ungerechten bösen zeit in eine vergessenheit verwandelt. Sie ist niemals ärger / als wan sie eine vergessenheit ist: niemals besser / als wan sie derselben gleichet.

† L'Infinzione. Dissimulatio.
* Coll' ingiurie del tempo. Iniuria temporum.

Keine vermehrung ist ohne bewegung.

Es ist allezeit sicherer der Stadt Rom das zunemen verhindern / als das leben / dan es ist leichter / das man sie lasse alt werden/ als das man sie tödte. Es gibt keine vermehrung / wo keine bewegung ist: Es können auch die verwahrete Städte nicht gar grosse Nahrung und grosses zunemen im Frieden haben. Newe Länder vermehren sich in dem untergange der alten / und haben die zarten Stauden / wan sie von den wurtzeln und dem schatten der nahe stehenden Bäume verhindert seind/ die macht nicht / in die höhe über sich zuwachsen.

Rom kan sich nicht ergrössern/ es müssen unsere Städte getilget werden/ und sie kan unsere Städte nicht ohne Krieg tilgen: das man die waffen sie zu zerstören nimmet/ kan zu ihrem zunemen dienen. Es werden nicht alle feüer mit dem einreissen und untergange der Haüser gedämpfet/ oder mit dem Blute geleschet. Was keine nahrung hat / das hat auch kein Leben/ hat auch eines andern unterganges nicht von nöten/ wan es von sich selbsten verleschet.

Was keine nahrung hat/ hat kein leben.

Man sol allen fleis und kunst anwenden/ mit einem Volcke Frieden zu haben/ das nimmer einen ärgern Krieg/ als den Frieden haben kan: Es mangeln keine erbare arten und weisen / die erlittene schmach zuverstellen oder zu bemänteln. Die not beleidiget nicht: Ein nahe verwanter ist kein Feind / die Ehe ist keine entfürung. Die schmach

Die not beleidiget nicht.

und

und befrevelung der Götter überlesset man den Göttern: Sie wurden beleidiget / und nicht die Menschen / und weren es schon die Menschen/doch nicht die Städte/und da es auch schon die Städte weren / so sol man doch deswegen zu den Waffen nicht greiffen.

Die schmach rächen / gutthaten vergelten / lieben und hassen/ seind sonderbare heftige anliegen / die Privatpersonen zusiehen. Freye Regimenter und Herschaften haben zur runden beweglichen Kugel ihres † steten thuns ihre eigene angelegenheiten / nutzen zu schaffen / und für schaden sich fürzusehen / ausser denen sehen und hören sie nicht. Diese seind die gegenlagen ihrer sinne / die beweger und erreger ihrer zuneigungen / und die mässiger ihrer heftigkeiten.

Was freye Regimenter und Herschaften für anliegen haben.
† Attività Activitas.

Die * misstimmung oder uneinigkeit / so zusammen des Titi Tatii langsamkeit / und der andern Völcker ungedult verursacheten/ war eine heilsame † übereinstimmung / die zu Roms erhöhung dienete: Dan/ da sie ihrem verderben so nahe war / wan sie von der Sabinischen macht alleine were angegriffen worden / was solte wol mit der zusammensetzung so vieler andern Bundsverwanten geschehen sein? Unterschiedene Völcker / die sich einen zweck zu suchen zusammen gethan/ suchen ihn doch nimmer mit eben dem zwecke.

Uneinigkeit der benachbarten verursachet Roms erhöhung.
* Dissonanza Dissonantia.
† Harmonia.

Es gehen auf einen einzigen weg nicht alle die Linien / die zu einem einzigen mittelpuncte oder tippel gehen / sie seind oftmals beysammen / und seind auch zu zeiten ein ander zu wieder. Es wollen diese das grosse Gebäude hernieder werffen / weil es aber ein jeder seinem gesellen auf den rücken schieben wil / so beweget es keiner.

Gleichnüs von den Linien zum mittelpuncte/ oder tippelein.

Wo eine menge vieler Sinne und Köpfe ist / da ist auch eine menge allerhand verwirrung und unordnung. Viel Steine / deren ieder die dicke dreyer Finger nicht übersteiget / können zwar eine höhe von tausend Ellen machen / die einigkeit aber vieler gemüter dienet nicht ein gemüt fort zu bringen: Sie helffen einander nicht / sondern verhindern einander.

Viel Köpfe viel verwirrung.

Es ist nicht wahr / das zwey Augen beysammen mehr/ als ein einziges sehen solten / weil ein Auge mehr siehet/ als zwey getrennete/ dan leichtlich zuermessen / das solches einigen Auges wirckung gröf-

*Sfera. Sphera
† Distanza. Distantia.

sester * ümkreis die weiteste † entfernung / oder der grössesste raum von den andern sey.

Wie ein guter raht kan böse werden.

Es ist kein so guter Raht und vorschlag in dergleichen versamlungen / der nicht böse werde / wan ihme wenige die Hand bieten: Noch einer so böse / der nicht könne am besten ausschlagen / wan ihme alle folgen: Kluge Leute sollen allezeit das beste rahten / dem ärgern zuweilen folgen / wan es von den meisten gerahten wird.

Die (23.) Cæciner, Crustumenier, und die von Antemna ziehen hinweg / und seind übel mit dem langsamen schlusse der Sabiner zu frieden. Die Cæciner aber ungeduldiger / als die andern alle / begeben sich in der Römer gebauete Felder / und verderben ihre Früchte.

(23.) Cæcina, Crustumenium, und Antemna sind drey vorneme Städte domahls in Italien gewesen / darvon diese Völcker genennet worden / der König zu Cæcina hies Acron, die Schlacht den Romulus selbst in einen Kampfe ümbgebracht / und darnach seinem Volcke geliefert.

Die Cæciner fahen den Krieg wider Rom erstlich an.

Die begierde zur rache / hat einen scharffen Stachel.

Die begierde sich zu rächen / hat einen schärfferen stachel und anreizung / als jedes andere anliegen / auch mehr / als die liebsbegierde / dan das blut der * puls adern ist thätiger / als der andern Adern.

* Arterie, Arteriæ.

Der zorn hat mit der fürsichtigkeit keine gemeinschaft.

Es hat der zorn mit der fürsichtigkeit keinen handel oder gemeinschaft. Er ist ein geselle der kühnheit / machet die jähen und hohen Berge eben / und die andern Berge zu Thälern. Der Collerische oder zornige fürchtet nicht / weil er die gegenlage beschauet / so ferne er sie beleidigen kan / wol aber / so ferne er beleidiget werden kan. Er hat allezeit die Augen auf das ziel gerichtet / er siehet das mittel nicht / und zum öftern übereilet er sich / dan er erkennet nicht / das er sich übereilen könne. Alle geister lauffen zusammen / ihme zu helffen / da sie ihme einbilden / das er mehr könne / als er nit vermag / und da sie einander hinderlich seind / kan er oftmals weniger / als er sonst pflegete. Er gedencket auf anders nichts / als wie er das Feuer / so ihn brennet / auslesehen möge / er findet auch kein ander Wasser es auszuleschen / als die rache: Gewislich deme zur Arzeney / der ihn entzündet hat / damit er es mit seinem blute lesche / er helt auch nicht stille / wan ihn dieser geschmack nicht speiset oder weidet / oder ihn das Eis der furcht nicht ausleschet.

Romulus zeücht ihnen entgegegen / und machet sie klüger / von wegen der Eitelkeit ihres gefasten verdrusses und zorns / der mit keiner macht befestiget war. Er überwindet sie / verfolget sie / bringet ihren Feldhaubtman üm / nimmet die Stadt ein / und füret sein Sieghaftes Heer wieder glücklich nach Hause.

Romulus zeucht den Cæcinern entgegen und schläget sie. Nimmet ihre Stadt ein.

Nun war Romulus nicht weniger in seinem thun küne und beherzt / als im reden beredsam: Hizig / fürtrefliche sachen zu verrichten / und klug / ihnen mit einem guten scheine zu helffen.

Romuli lob in vollenstreckung hoher sachen.

Grosse thaten haben von nöten / das man ihnen helffe / wen man sie nicht wil in den armen der thumheit und faulheit ersticken lassen / Als dan / wan sie eine verwunderung verursachen / entstehet daraus eine grosse Ehrerbietung.

Es ist leichte die wercke mit worten grösser zu machen / und die warheit mit dem scheine / es ist auch solches nicht schädlich. Es verpflichtet sich der Fürst von sich selbsten auf grössere dinge / als albereit gethan seind / wan er sie nicht wil geringer machen / als man sie albereit gegläubet hat.

Die gar kleine thaten hoch heraus streichen / machet ein gelächter / und erlanget den Nahmen der eitelkeit. Das man den mittelmässigen hilft / verursachet verwunderung / und ziebet einen unsterblichen nachruhm.

Kleine thaten sol man nicht hoch heraus streichen.

Er lies den Raub und die Beüte vom Feinde zur schaue in die höhe erheben / und schenckete sie über dem (24.) Capitolio dem Haubtschlosse zu Rom mit einem Tempel (25.) Jovi Feretro dem Siegbringer.

Romulus füret die erste Siegsprache in Rom.

(24.) Dieser Berg hat damals der Sarturnerberg geheissen / ist hernach erst so genennet worden.

(25.) Dieser erdichtete Gott ward darüm so genant / weil ihme die Waffen und gewehr / welche den feinden im streite abgenomen / in der höhe zugetragen / und zum gedechtnüs bey ihme aufgehoben worden / und hat ihme Romulus zu ehren / einen Tempel abgezeichnet / und aufbauen lassen / bey einem Eichbaume / den die Hirten für heilig gehalten.

Weil nun die Römer mit dieser hohen Feyerligkeit viel zu thun hatten / plünderten und beraubeten die von Antemna Feindlicher weise ihr Land / denen führten sie ohne verzug eine Legion Volckes (waren nach der mehreren meinung ohn gefehr sechs tausend sechs hundert

Die von Antemna berauben der Römer Land.

Werden aber überwunden/ und ihr Schlos eingenommen.

Mann) entgegen / welchen dan die Räuber / da sie hier und dar in die Felder zerstreuet/ gar leichtlich selbst zum raube wurden / und die/ so anderer gütern nachstelleten/ verloren ihr eigenes Schlos/ darinnen sie sich aufhielten.

(26.) Diese ist auch aus den fremden/ und der Sabiner Geschlechte gewesen. Ersiglia beredet Romulum ihren Mann/ das er die von Antemna in die Stadt zu gnaden aufnimmet.

(26.) Ersiglia aber des Romuli Weib/ ward durch die Thränen der geraubeten Weiber angetrieben / das sie ihren Triumphirenden Mann / mit dienlichen flehen / beredete / das er ihren anverwandten blutsfreunden verzeihen / und sie in die Stadt zu gnaden aufnemen wolte.

Ein gutes vernünftiges Weltstücklein.

Diese weise/ nemlich die überwundenen zugesellen / und die/ welche sie eben an dem tage noch/ als ihre Feinde für sich gesehen / zu Mitbürgern auf- und anzunemen/ machete den andern Völckern das kriegen leichte / das überwinden aber auch schwer. Die begierde zu streiten nam zu/ und die hitze im Krieges streite und schlagen ab / da dan der zweiffel war/ ob das überwinden / oder überwunden zu sein/ einen grössern lohn gebe / weil der verlust die erlangung des Römischen Bürgerrechts mit sich fürete.

Eine gute Lehre daraus gezogen.

Wer die Römischen geschichte lieset/ und die weise ihres aufnemens betrachtet/ der wird entweder glauben müssen / das diese sehr übel gethan / oder wird diejenigen tadeln / die heutiges tages Monarchien/ Königreiche und Fürstenthüme haben / und der leute benötiget seind/ lieber aber die alten ausländer verjagen / als neüe aufnehmen wollen/ worzu sie etliche in ihren schriften angereitzet. Es hat aber der ümstände unterscheid nicht zugelassen / diesen Raht gut zuheissen : die Römer/ als sie die Völcker und Leüte aus eben einer Landschaft namen / kan man wol sagen / das sie eher aus vielen Gliedern / als aus vielen Leibern einen Leib gestaltet. Für Aufruhr waren sie deswegen gesichert / das sie unter einer † Sonnen höhe / einerley Sprache / und in sitten / auch gewonheit wenig oder nichts unterschieden waren. Zur einigkeit versicherte sie / das sie alle noch neu/ zart/ und gar leichte zusammen zubringen waren / wie es dan mit den zarten beinlein der Kinder zu geschehen pfleget. In der liebe wurden sie damit versichert/ das man sie zu Rahts stellen, und andern hohen ämtern der Stadt be-

† Clima. Ein feines gleichnüs von den zarten Beinlein der Kinder.

beruffete / welche sich damals / weil sie vom Kriege beängstiget / leichtlich bereden ließ / auch in ihre gesellschaft die Feinde zunemen/ wiewol sie sich hernachmals / da sie zu höherem stande und würden gekommen / der fremden Geselschaft weigerte.

Wo die forme eines freyen Regiments oder ein wolbestalter gewisser Raht ist / da kan man wol die ausländer zu gesellen annemen : Wo aber eine Monarchie oder eines einzigen volstendige alleinige herschung eingefüret / da kan man sie vielleicht nicht aufnemen / es sey dan/ das es nur zum dienen geschehe. So thun nun die jenigen sehr klüglich/ die mit den Jahren in aufnemen gekommen (wan ihnen nötig were / in ihre Stadt und gemeine / Leüte von unterschiedenen Ländern/ Sprachen und sitten einzunemen) das sie solche fremde nicht herbey ruffen/ in einer solchen meinung / als wan sie ihres erworbenen gutes solten mit geniessen/ oder sie vielleicht/ (wo nicht gar gewiß) darinnen beunruhigen. Gute Regel.

Als die von Antemna nun überwunden/ stunden die (27.) Crustumenier auf / und wurden auch geschwinde überweltiget / da sie mehr aus furcht/ als aus hofnung stritten / dan solche/ durch der andern verderben/ sehr zernichtiget und geschwächet waren. In den ersten Kriegen entspriessen die Palmenzweige oder Siegeszeichen aus der tapferkeit / in den andern aus dem ansehen. In diesen gilt es eben so viel überwunden zu haben / als in jenen das überwinden. Ein Kriegesheer / das sich zu verlieren fürchtet/ ist albereit von seinem eigenen glauben überwunden : Ein iedes geschrey vom Feinde bildet ihme seinen Sieg ein/ eine iede bewegung oder wancken der seinigen die flucht.

Die Crustumenier werden auch überweltiget.

(27.) Diese Stadt / wie oben gemeldet/ hat Crustumenium geheissen.

Was vielmals eine Flucht verursachet.

Es wird der Feind mehr verleitet durch das / so er fürchtet/ als durch das/ so er nicht hoffet/ und räumet er oftmals das Feld / mehr daher / das er zu verlieren vermeinet / als das er verloren habe. Der streitet und schläget allezeit/ der allezeit glaubet/ das er überwinden könne. Wer aber zweiffelt / der vertheidiget sich / und schläget nicht.

Weil nun Romulus wuste/ das die eroberungen / so da aus der tapferkeit herrüren/ den schutz von der fürsichtigkeit erfodern und haben wollen/ lies er den Raht zusammen beruffen / und bilde ich mir ein / er muß folgender massen geredet haben :

Romuli vermutliche reden.

Völcker überwinden / und keinen nutzen aus dem Siege wissen zu nemen: Ja unterthanen machen / und sie in gehorsam nicht halten können / ist ein verlust der Zeit und menschen: gute fürsicht ist hierbey nötig / wiewol mühsam.

Es mangeln keine an- und vorschläge / sie haben aber auch viel beschwerligkeiten und verhinderungen. Wen man eine gewisse Regel finden könte / sich für dem abfalle der unterworffenen Völcker zu versichern / so glaube ich / das die Welt nunmehr eines einzigen Menschen sein würde. Es ist aber in Welthändeln keine andere Regel / als das glück. Das man die gemüter mit gutthaten fangen und binden solle / ist unmüglich. Mit keiner andern gutthat kan man die dienstbarkeit vergelten / als das man die freyheit wiedergebe. Das man sie mit einem Eyde verbindet und verpflichtet / ist so gar sicher nicht. Die seind keine unterthanen / die einem andern das können nicht unterworffen haben / als nach ihrem willen. Die freyheit ist natürlich / die dienstbarkeit gewaltthätig. Die gewaltthat hat etwas von nöten / das sie eusserlich verhindere / wo ferne es an deme / das ihr anfang nicht von einer innerlichen ursache herrüret.

Statliche WeltRegeln.

Vernünftige erwegungen.

Wen man der festen Städte Mauren / die man unter das Joch gebracht / niederwirft / so giebet es den Ausländern die hofnung / das sie sich ihrer bemächtigen können / lesset man sie auf ihrem richtigen fusse / so giebet es den Bürgern die gelegenheit sich zu empören. Und wie es ein nützlicher Raht an denen orten ist / die in dem State und Lande seind / so ist es auch ohne allen zweifel / denen schädlich / die auf den gräntzen seind. Da es dan sehr schwer fället / es also zu machen / das sie sich für den Feinden schützen / und von den Freunden nicht abtrünnig werden können. Der nimmet das gemüte oder den willen zum auffstande nicht hinweg / der auch nicht die macht zum schutze hinweg nimmet. Die jenigen / so gewisse besatzungen hienein schicken / oder Schlösser drinnen bauen / die trachten darnach / wie sie dieselben mit gewalt vertheidigen / und verlieren sie oftmals mit gutem willen. Sie versichern sich gegen die fremden / und stellen sich den ihrigen in die Hände / über die sie dan die macht zu gebieten verlieren / weil sie die macht zu strafen verlieren. Sie machen sich von der gefahr der bürger

ger los / unterwerffen sich der treue und dem glauben eines Krieges-Haubtes/ und der wird es ihme für eine schande achten / die Stadt den Feinden zu übergeben/ vielmehr aber für * erträglich und leidlich schätzen/ das er sie für sich selbsten behalte.

*Compatibile.

Wer in die schwachen Städte Festungen bauet / der henget auch an der alzu sehr verenderlichen treue des Krieges-haubtes / dan es deme wenig oder nichts hindern kan/ der Herr im Felde ist. Die Festungen seind alleine dienlich / die unbewerten Bürger in Zaum zu halten / und ganz undienlich und unfruchtbar wider die bewehrten Feinde. Das man zu solchem ende neüe einwoner herzu sendet / daß erzürnet die alten eingesessenen heftig / und vertheidiget die neü ankommenden gar eine kleine zeit. Es seind versetzete Bäume / sie bequemen sich dem Lande und Erdreich gar balde / worvon ihre wurtzeln die Nahrung kriegen. Sie verlieren die gedächtnüs des ursprungs in allen dingen/ ausgenommen in deme / das sie nicht wollen unterthanen/ sondern gesellen sein.

Gleichnüs von jungen gesetzten Bäumen.

Die Leüte so aus ihrem Lande / ein neües zu bewonen / ziehen/ die ziehen nicht dahin / das sie deren Knechte sein wollen / die sie dahin schicken/sondern deren gleichmessige gesellen/die aldar verbleiben.

Was der neüen Einwoner fürsatz sey.

Das man Kriegesvolck auf den beinen helt / der Völcker aufruhr oder aufstand in der wiege zu stillen / ist wol der grössesten / und solte auch der besten mittel eines sein / wan es alsdan nicht in der wilkühr des Feld-Haubtmans stünde / die freyen Regimenter zu Monarchien zu machen / und das er selbst solcher Monarchie Herr würde.

Was die macht eines Krieges Heeres mehrmals verursachet.

Wer gewis were/ allezeit den Sieg darvon zu tragen / der dürfte nicht andere weisen/ sich zu versichern suchen. Wan die Feinde überwunden werden / so werden auch die Freünde in zaum gehalten/ beides/ weil sie sich mehr fürchten / und das sie sich weniger schämen. Wer aber mit dem Kriege eintrit/ der ist allezeit in ungewisheit. Und es ist gleichsam gewis /und für Augen/das auf den verlust allezeit der abfal folget: Darum wolte ich es für eine wolgerahtene meinung halten/ in gegenwertigen notdringenden fällen neüe einwohner auszuschicken/ Dergestalt würde die Stadt von Betlern erleichtert / die beherzten

Auf den verlust folget allezeit der abfal.. Romulus Räht neüe einwoner aus Rom anders wohin zu schicken.

mu-

mutigen leute würden aus Rom / als die zu herlichen hohen sachen angerichtet / nicht weichen / und da die unterworffene Völcker üm unsere Mauren her seind / in deme wir unser Kriegesvolck fertig / und in bereitschaft halten / werden wir sie für die Feinde / und uns für allen aufstand versichern.

Die werden beschrieben.

Hierauf wurden / des Romuli meinung zu folge / die neuen einwoner in die eroberte örter beschrieben.

Die Sabiner ziehen wider die Römer auf / mit gutem bedachte.

In dessen zogen die Sabiner mit ihrem Heere wider die Römer auf. Ein Krieg / der / weil er langsam angieng / desto mehr zu fürchten war / da er mit vernunft geführet / von den ersten heftigkeiten des Zorns entblösset / und nicht eher / als er fort gesezet gezeiget ward.

Die Sabiner suchen mehr ihren Stat und Land zuversichern / als den verdruß oder zorn auszulassen. Sie fallen die Stadt / nicht die Bürger an / solche ihnen unterthänig zu machen / nicht aber sich zu rächen. Die furcht für der alzu grossen macht / und hoheit der Stadt Rom / ist dieser unruhe eine ursache / und der verdrus über die entfürung der weiber der ersten bewegung anfang.

Die furcht für der grossen Römischen macht dieses Krieges eine ursache.

Die State und Herschaften / so in guter ruhe schlafen / weil sie der benachbarten Freunde seind / haben ein grosses gluck / wan sie eine gelegenheit zum Zorne oder verdrusse bekommen: Und wan die leute in der gleichen fällen daran erinnert werden / suchen sie dieselbige. Dan es lesset sich der gemeine Man oder pöbel anders nicht / als mit deme / so er siehet / bereden.

Der gemeine Mann lesset sich nur mit deme / so er für Augen sihet / bereden.

Er urtheilet mit dem Auge / und nicht mit dem verstande / und ist bey ihme kein beweis genugsam / den alleinigen schein zubestreiten.

Freundschaft mit den benachbarten zu halten / ist das beste ding / so sein kan / darauf aber die grundfeste des Stats zu sezen / ist so arg / das es nicht ärger sein könte. Sie seind gut als freünde / wen man sie wie Feinde betrachtet / das sie lieben sollen / nicht aber beleidigen können. Die hoheit des gebeüdes / so einem sonsten gefellet / wan ein ander glaubet / das es zur wonung dienen sol / misfallet / wen man darbey den fall und untergang erwartet.

Auf keine benachbarte freundschaft die grundfeste eines Stats zussetzen.

Es kommen die Sabiner in das feste Bergschloß zu Rom mit betrug / weil sie die Tochter (28.) Spurij Tarpeij des Haubtmans der

Die Sabiner kommen mit list in das Bergschlos / lessot dar

schlos zu Rom. (28.) Ist ein Römer gewesen. Spurii Tarpeii Tochter bestoüber ihr leben.

Festung

Festung mit Golde bestochen hatten / es ließ aber das verrähterische Mägdlein darüber ihr leben: Entweder aus haß gegen die verrähterey / oder das sie von dem beyspiele einen grossen schaden fürchteten / oder eine grössere ehre darvon erwarteten / da sie fürgaben / es were mit gewalt erobert / und nicht mit betrug eingenommen worden.

Die süssigkeit der gutthat verbittert die pflicht / die zu rücke bleibet. Man vergiebt entweder / oder schaffet dem gutthäter einen gleichmessigen nutzen / oder aber ist undanckbar / und erwirbet ihme gleichmessige schande / an stat der gutthat. Es scheinen die gutthaten annemlich / und lieblich / die man durch verrähterey empfähet. Die verrähterey aber ist so verhasset / das sie der bösen that allen verdienst und würdigkeit hinweg nimmet. Es kan sich der verrähter nicht beklagen / er muß sich dann selber anklagen und schuldig machen. Die undanckbarkeit wird zum lobe / die vergeltung zum tadel / und in deme man der gestalt den andern die hofnung hinweg nimmet / wird eine neüe gutthat von deme / das man undanckbar ist / empfangen.

Eigentliche beschreibung der verrähterey.

Wie nun das Capitolium oder Haubtschloß eingenommen / gingen sie folgenden tages in der ebene / die sich zwischen den Capitoliner und Palatiner hügeln ausbreitet / eine Schlacht an / in welcher von wegen des (29.) Hostilii tode / der sich dem (30.) Metio der Sabiner Krieges-Haubte wiedersetzete / die Römische Junge Mannschaft zu weichen anfieng.

Die schlacht zwischen den Römern und Sabinern.

(29.) Dieser Hostus Hostilius war der Römer fürnemstes Krieges-haubt.

(30.) Metius Curtius der Sabiner.

Romulus durch solche Flucht hierzu verursachet / hielte auf dem Palatiner Berge stille. Er gelobete dem Jovi einen (31.) Tempel / bat ihn wegen des vorstehenden Sieges / den er nicht unterlesset zu befördern. Man ruffet vergebens die hülffe von oben herab / wan man den Himmels hülffen widerstehet. Viel ruffen ihn an / und hindern sie. Sie suchen bey einem andern hülffe / verlassen sich selbsten / und da sie mit den thaten den worten widerstreben / beweisen sie / das sie das nicht begehren / darümb sie gebeten haben / und das sie gebetet haben / damit sie nicht mögen erhöret werden.

Romulus helt auf den Palatiner berge stille / ruffet Jovem üm hülffe an mit gelübde

(31.) Dieser Abgot ooder sein Tempel ward Jupiter Stator, der Standhalter genennet.

Romulus thut sich herfür an dem orte / da die gefahr am grössesten ist / die künesten und grausamesten folgen ihme / sie stossen und trei-

Romulus treibet Metium in einen morast.

treiben Metium in einen Morast / und dahin lauffen sie alle zusammen / theils jhrem Kriegeshaubte zu helffen / theils den Feind zu dempfen / und solches mit aller macht auf beiden seiten.

Der streit ist heftig auf beyden seiten.

Der tapferen Kriegeshäubter tod machet die schlachten verlieren / die todes gefahr den Sieg erhalten / sie lauffen alle zum streite herzu / beydes / weil sie den danck erwarten / das Schloß zu retten / und den schaden fürchten es zu verlieren. Man sol aller gefahr begegnen / wo der Stat in gefahr stehet: Man sol auch alle gefahr meiden / wan der Stat in sicherheit ist.

Die Sabinischen Weiber lauffen darzwischen.

Es war alles ganz zweiffelhaft / als mitten in dem blute / und unter den toden die Sabinischen Weiber heraus lieffen / und ihre eigene furcht durch das übel / so sie von einem anderen fürchteten / mit Füssen traten / ja mit zerstreueten Haaren / und zerrissenen Kleidern / sich gegen ihre Brüder und Väter wendeten / und also sageten.

Was sie geredet.
† Il Ratto Raptus.

O! Es werden die entfüreten alzu späte gerochen / da die gewalthat zur liebe geworden / die † entführung zur Ehe ausgeschlagen / und die Ehe Kinder hat. Wir seind Mütter / wir seind Eheweiber: wen wollet ihr rächen / wan nicht jemandes dar ist / der von einem andern mehr beleidiget sey / als das er gerochen könne werden. Ihr könnet uns die schäden nicht wieder erstatten / und nemet uns noch die vergeltung der schäden hinweg. Ihr wollet die vorlängst verlorene Jungfrauschaft rächen / da ihr uns der zuvor erlangeten fruchtbarkeit beraubet. Ihr rächet die entführung der Schwestern mit dem todschlage der Schwäger / verzeihet doch den unschuldigen / und wan ihr rache begehret / das alleine die jenigen aus dem gesichte dieses Donnernden Himmels hinweg genommen werden / die eine ursache so vielen übels seind. Ob wir schon ohne schuld seind / so stecket doch auf eine gewisse weise in dem grossen übel darin die schuld / das man die gelegenheit zum bösen giebet / worzu unterstehet ihr euch mit dem eisen die eingeweide unserer Ehemänner zu öfnen.

Statliche bewegursachen.

Sie lieben ja euere Schwestern / wir aber euere Feinde. Hauet diese arme ab / die so ofte an ihrem halse gehencket: durchstechet diese brüste / die eüre Feinde seügen / auch leschet nun aus die mit unrecht verübete küsse / und das hertzen mit vielen blutigen wunden. O wie viel unglücklicher seind wir / das wir gerochen werden / als das wir

entführet

entführet worden / Ihr lieben Männer/ werffet Gewehr und Waffen von euch / sterbet doch in diesem Kriege / da das verlieren rümlicher / als das überwinden ist / ja da der Sieg zum Vatermorde wird.

Dergleichen und mehr erhitzete * heftige bewegungen giengen ohne allen zweiffel aus dem Munde / und den Augen der bedrengeten Sabinen/ als beide streitende theile inne hielten / entweder von den klagen bezaubert / oder von der gefahr darzu angetrieben : Dan weil solche beyden gleich war / hatte sie mehr eines von nöten / der sich zum unterhändler wolte darzwischen legen/ als eines/ der da wol bereden können.

* Affecti Affectus.

Darauf hielten beyde theile zu streiten inne.

Es ist allezeit in der Welt ein grosser mangel an Leüten gewesen / die sich gewisse händel und streitigkeiten zu stillen darzwischen geleget hetten. Die schande / das man nicht weichen / oder nachgeben wil / hat mehr Fürsten zu boden geworffen/ als die begierligkeit zu überwinden. Wie viel haben sich jhrer in ihrem falle herab gestürtzet/ da sie keinen gefunden/ der sie gebeten hette/ sie solten es nicht thun/ noch sich so übereilen. Das warme und kalte stehen beyeinander in dem laulichten / aldieweil sich die widrigen dinge oftmals zusammen fügen / wan sie das mittel haben / die aber dessen ermangeln / vereinigen sich nimmer / sondern verderben sich.

Mangel in der Welt an rechtschaffenen unterhändlern.

Ein bequemes gleichnüs.

In gar alte abgemattete sachen / und die allen theilen gefährlich seind / legen sich gerne kluge Leüte zu unterhändlern darzwischen / und giebt es mehr gelegenheiten als ursachen zu verträgen / weil sich der von andern leichtlicher bereden lesset / der sich selbsten schon beredet hat : Es stillen sich auch die widrigen Elemente / in den vermischeten / wan sie zu streiten müde seind.

In was sachen kluge leüte sich gerne zu unterhändlern gebrauchen lassen.

Die gewaltsamen Ehen unter den fremden / weil die Weiber / daher die bewegung ihren ursprung hat / allezeit gewisse mitlerinnen zur ruhe haben / fangen mit dem Kriege an / und enden sich mit dem Frieden. Unter den Feinden seind die willige die ärgesten. Sie dienen zur † Wageschale bey einem gegenwertigen vertrage / fangen mit lachen an / und gehen mit weinen aus. Die allerärgesten aber seind / wan sie mit gewalt zwischen den Feinden folgen / dan / weil sie keine gute bewegung haben / so dienen die liebesbande nur als eine anreizung zum verdrusse.

Gewisse Regeln aus der erfarung genommen.

† Bilanci. Bilanx.

Die Krieges-Häubter machen Frieden miteinander.

Als nun das wesen und schlagen aufgehöret / traten daher in die mitte / das eine und das andere Kriegeshaubt / sich mit einander in Freündschaft zu versöhnen. Und wie nicht der verdruß alleine / sondern vielmehr die begierde zu herschen / einen guten theil an den Krieg hatten / also erlangeten sie ihre stelle im frieden.

Vermanung wider die rache

O des grossen betrugs bey den Menschen / da sie die begierligkeit / als eine notwendigkeit sich zu rächen / herfür scheinen lassen. Es ist die rechte von der vermeinten ursache alzu sehr unterschieden / Jene richtet ihre gedancken wider den Stat / diese wider die Personen / eine / nachdem sie sich etwas ausgelassen / als die in dem Zorne gegründet / verschwindet / die andere stehet allezeit feste / wird erblich in den nachkommen / nimmet zu in erlangung ihrer gedancken. Das ende dienet ihme zum anfange / zu zeiten wird es zum mittel / und für eine solche begierligkeit ist die welt alzu enge. Wir seind die zerstörer unserer eigenen begierden : Wir verhindern das ende / in deme wir es erlangen wollen / und in deme wir in der leütseligsten zuneigung die unleütseligsten seind / bringen wir die Leüte üm / nur zu herschen / welche als getödtet / nicht beherschet werden können. Was für ein anders anliegen wird in den Menschen gefunden / deme man ein genügen zu thun / ein theil dessen verleüret / das vergnügen kan.

Es ward diese zuneigung in alle gesezet / einem einzigen die beherschung über alle schwer zu machen / und würde es vielleicht auch nicht genug sein / wan es ein jeder auch ihme selbsten nicht verhinderte / da er mit dem überwinden / das überwunden zu sein / leichte machet. In deme wir befödern / das unser Leib lebe / nähern wir denselben zum Tode / da wir eben so wenig in ihme die Feinde / ohne verlust der Freünde / zu überwinden wissen. Der Sieg / so über die kranckheiten mit Artzeneien erlanget wird / schwächet uns immerdar / und endlichen verlieren wir eben so leichte einmal / mit was für macht und gewalt wir zu einer andern Zeit Sieghaft verbleiben. Wir haben der macht / mit der man die State und herschaften erlanget / von nöten / sie zu bewaren. Die Völcker / welche man mit dem blute oder mit gewalt überwindet / die unterwerffen eben in ihrer unterthänigkeit den überwinder selbsten im dienste / verhindern die volkommene beherschung im verluste / und halten den Sieg in etwas auf. Darüm seind die sachen unter des Monden kreise nicht ewig / weil alle * thäter / in deme sie überwinden / verlieren.

Fürtreffliche gute Weltlehren.

* Attori Actores.

verlieren/ und/ in deme sie wircken und thun / leiden. Die Fürsten können wol glücklich genennet werden/ welche Land und Leute Erben. Scharffsinnig und klug seind die ienigen / so sie vol übel- vergnügeter finden / und sich mit gelindigkeit hinein bringen. Die aller-glücklichsten aber die/ so ohne Blutvergiessen mit dem eintzigen ansehen / oder mit dergleichen art sich zu Herren machen: Diese seind wie die flüsse / ie weiter sie lauffen / ie grösser sie werden/ da die andern / welche der gewalt etwas zu erlangen von nöten haben / in deme sie gewalt üben/ die macht verlieren/ und den Bienen gleich ohne stachel/ wan sie einen andern beleidigen/ verbleiben.

Gleichnüß von den Flüssen und Bienen.

Diese nun machen des Krieges ein ende / da sie auch mit den gemütern die Städte vereinigen / und zusammen fügen / welches dan Rom ein sehr nützlicher vertrag war / dan es ihr zunemen verursachete / welches kein Sieg würde verrichtet haben / der sie vielleicht in abnemen gebracht hette.

Ein nützlicher Friede und vertrag für Rom.

Die Sabiner wollen ihr Vaterland von einer schwachheit entladen / und da sie ihme das beste blut auslassen / setzen sie dasselbe/ üm jedes kleinen zufalles willen / in grosse todesgefahr. Sie wollen Rom vertilgen / und helffen zu ihrem zunehmen. Sie tragen Steine zu steinigen zu / und gebrauchen sie zum aufbauen. Die fürnemesten der Sabiner werden zu Rahtsherren / Titus Tatius des Königes Spiesgeselle oder mitRegent. Er hette ja in des Remi falle klar genugsam erkennen sollen/ das es für ihme sicherer gewesen / des Romuli Feind / als sein geselle zu sein.

Titus Tatius wird Romuli geselle im Königreiche. Sein verstossen

Es treibet uns das beyspiel / wan es bey einer that / einen glücklichen ausgang genommen / dahin an / das wir uns † auch dergleichen unterwinden / wan es sich aber zutreget / das ein beyspiel einen unglücklichen zufall hat / so helt es uns darüm im fortwircken nicht auf: Dan die Menschen haben eine grössere hofnung zu ihrem guten glücke/ als furcht für ihrem bösen. Sie bilden ihnen die gleichheit und ähnligkeit ein/ wo sie nicht ist / und wo sie gefunden wird/ suchen sie einen unterscheid / entweder ihnen ein Hertz / oder sich nicht verzagt zu machen.

† Cimentarla. Der Menschen unachtsamkeit und selb betrug.

Titus Tatius lesset ihme die Augen darmit verblenden / das er zu einem mitRegenten / oder mitgesellen im Königreich angenommen wird : Er verlesset sein altes Zepter / damit er alleine herschete / weil er

Worin sich Titus Tatius verführen lesset und betrieget.

er einem andern an die seite kommet. Er trincket das Gift / weil der Rand am trinckgeschirre versüsset ist. Er siehet Rom sich nicht ergrössern / dan er machet es grösser. Es ist kein grösser oder verführischer geschmack / als eben dieser. Es ist kein betrug / der ihme gleich sey. Es ist der jäheste fall / auch der klügesten Leute. Es ist der mächtigsten untergang. Die dinge die in uns seind / die sehen wir in uns nicht gleich und gerade zu / sondern wie im * wiederscheine an einem andern.

Der grösseste betrug in weltsachen.

* Riflesso. Reflexus.

Gleichnüs von einem Spiegel

Ohne einen Spiegel wird die eigene schönheit nicht erkant / und ist der ein Spiegel eigener hoheit / den wir groß gemacht haben. Man siehet ihn als groß mit vergnügung an / man wolte ihn zwar gerne grösser sehen / nicht das er es ist / sondern weil wir es zu sein vermeinen. Man hat keinen argwon auf ihn / denn man keine undanckbarkeit von ihme erwartet. Er wird nicht gefürchtet / weil man seiner nicht achtet.

Einreissen ist leichter als bauen.

Wo die hoheit nicht alleine ist

Es scheinet das zerstören und einreissen / sey leichter / als das bauen. Wahr ist es / das man die Thürne / so man in die höhe erbauet / nach seinem willen wieder niedriger machen kan / nicht aber die Menschen. Die hoheit ist dessen nicht gantz alleine / der sie bauet / wan er nicht alleine / sie zu erbauen / gewesen. Das nennet man helfen / und nicht grösser werden / wan der unterthan zugleich mit darzu kommet / nicht alleine das er † leidender weise an sich nimmet / sondern auch * thunlicher weise mit wircket. Daher entstehet / das da wir vermeinen eine kleinere hoheit / als die unserige gebauet zu haben / so finden wir / das sie ihnen selbsten eine grössere aufgeführet.

† Passivamente Passivè.

* Attivamente. Activè.

Beyde Könige Regieren mit einander eine weile.

Diese Könige nun regierten eine lange zeit in guter einigkeit mit einander.

Ich entsetze und verwundere mich über Romulum, der die geselschaft und mitRegierung eines nahen anverwanten / den ihme die natur gegeben / auf wenig tage nicht vertragen können / und doch die mitRegierung eines starcken † eiferers und misgönners / den ihme das glücke gegeben / so viel Jahre geduldet: Vielleicht aber wüntschete und begerete er den tod seines * mitgesellen von oben herab aus der mitregierung Tatij gewartet.

† Emulo. Æmulus.

* Collega.

Worauf etwa Romulus bey

der

† der fürsehung/ oder erwartete die gelegenheit von der Zeit / damit er nicht möchte kund geben / das der Brudermord von der begierde zu herschen / und nicht von einem guten eifer über die gerechtigkeit / herkommen.

† Dal Fato. Ex fato.

Gegenwertige schuld bestercket vergangene beschuldigung / man kan nur einmal böse sein / und doch eine solche meinung / als were man fromm / bey den leuten erhalten. Die wiederholung lasterbarer thaten giebet zu erkennen / das sie aus der bösen natur der Menschen / und nicht aus dringender not der begebenheiten herrüren. Scharfsinnige kluge leute stellen sich allezeit fromm / auf das sie einmal mit einem grossen nachdrucke und gewinne böse sein können / und ist dieses das grösseste laster über alle andere / dan es sich mehr / als die andern / in den grentzen der tugend befindet. Was könte man sich besser von einem versehen / der keinen andern † glauben und Gottesdienst hatte / als den * eigennutzen oder schaden / keine andere begierde / als die höchste ehre / und keine andere gedancken / als alleine in der Herschaft und Regierung zu sein : von einem / der die geselschaft des Bruders / und die hülfe des Rahts nicht leiden könte. Von einem / der / weil er Gott nicht zu fürchten hatte / für ein Sohn Gottes wolte gehalten sein.

Das grösseste laster und woher.

† Relligione, Religio

* L. Interesse.

Der König wil keine geselschaft nicht. Er nimmet sie aber an / in der meinung sie nicht lange zu haben. Ein Königreich würde zwey Herren leiden / wan der König einen gesellen leiden könte: das Regiment zweyer Herren mißfellet den unterthanen nicht / dan weil die zahl der Bürger in mehr bösen als frommen bestehet / so trachten sie auch mehr nach dem bösen / als nach dem guten. Man kan so nicht irren / das man sich nicht wieder finde / und erhole / noch dergestalt beleidigen / das man sich zugleich nicht vertheidiget wisse. Der verlust eines Herren gnade ist eine gewisse erlangung der gunst und gnade des andern: Es ist alles zugelassen / ausgenommen das / so nicht zuläslich ist: und wen es nicht an deme were / das die Stadt erstlich getrennet / und hernach zerstöret wird / so würde eine solche dienstbarkeit anmutiger und † günstiger / als die Freyheit sein / zum wenigsten nach dem gemeinen gebrauche / der ein frey leben das freche ungehaltene leben nennet. Ein Königreich ist das Regiment einer persen / das

† Favorevole: Favorabilis.

Ins gemein wird das freche leben ein freyes leben genennet.

Unterscheid zwischen einem Königreiche und freyem Regimente oder Herschaft.

freye Regiment bestehet in vielen. Dieses verderbet sich / wan es sich einzeücht / jenes / wan es sich zu weit ausbreitet. Zwene fromme Herren werden oftmals böse / zwene böse aber werden gar selten fromm. Es ist besser ihrer seyen drey / dan sie leichter können zu rechte gebracht werden.

Es werden etliche gesandten der Laurenter von Titi Tatii freünden ümgebracht.

(32.) Diese Stadt hat Laurentum geheissen / ist auch nicht weit von Ostia gelegen gewesen / sonsten Lavinium genant / von Ænea der Trojaner Königs gemahlin die Königs Latini Tochter war.

Nun geschach es im Fünften Jahre des Titi Tatii, das seine nahe Freünde etliche Gesandten der (32.) Laurenter ümbrachten. Romulus, der bis auf diese stunde die uneinigkeit mit seinem Spiesgesellen verborgen gehalten / ließ dieselbe nun offentlich herfür blicken / doch mit dem deckmantel der Religion bemäntelt: Und damit er sich für Gottesfürchtig / den Spiesgesellen aber für Gotlos zu halten anlas gebe / lies er sich offentlich heraus / man solte den Laurentern die schuldigen thäter eines solchen bubenstückes überliefern. Sein wuntsch aber konte nicht angehen / ob schon sein begehren war / das es also erfolgen möchte.

Romulus wil die that gestrafet haben.

Titus Tatius wil es nicht.

Titus Tatius willigete nicht drein / das sie solten gestrafet werden / nicht darüm / sie ihnen selbsten zum besten zu erhalten / sondern ihme den alten anhang zu behalten / und noch einen neüen und grössern zu wege zu bringen: Erzeigete sich also / als einen harten beschützer und vertheidiger der seinigen / auch in ungerechten sachen.

Wird darüm von den Laurentern ümgebracht.

Eine nachdenckliche gute lehre

Die Laurenter, entweder das sie einen mut über dieser zwitracht kriegeten / oder ihnen Romulus denselben machte / brachten Titum Tatium üm / in dem er seinen Gottesdienst verrichtete. Der unterthan irret höchlich / und der Herr wird ümgebracht. Man würde keine Schelme und Buben finden / wen man nicht ihre beschützer und heger hette. Das dulden ist ein schutz: Die erste schuld ist dessen / der sie thut / die andere dessen / der sie zulesset / und machet sich der Fürst ihrer aller theilhaftig / wan er sie nicht alle strafet.

Der Sabiner argwon wieder Romulum.

Die Sabiner gerieten in den argwon / als wan Romulus an ihres Königes tode theil hette: Er aber wil doch ein zeichen sehen lassen / das er die Gerechtigkeit in hohen Ehren halte / und die gewaltthat nicht

fürchte:

fürchte. Erzeiget sich demnach gantz nicht frölich / damit er nicht Gotlos/noch höchlich bestürtzet und bekümmert/das er nicht furchtsam scheine. Das man sich eines sonderbaren schmertzens annimmet/welcher den schein der unschuld zu wege bringen kan/da sonsten die schuld gefahr auf sich hette/ und die gefahr einen auffrur erwecken könte / ist / meines ermessens/ mehr ein schädlicher/ als ein * behülflicher Raht. Es wird daraus geschlossen/ man fürchte sich / das man beleidiget werden könne/ und das können/so bald es geglaubet oder erkant wird / zeucht die that stracks nach sich. Wer dem gemeinen Volcke nicht eine furcht ein jaget / deme jaget der Pöbel eine furcht ein. Es werden dessen empörungen viel leichter von unerschrockenen/ als klugen Leuten/verhindert/ dan es viel höher die brust/ als den Kopf / oder das gehirn drinnen / achtet/ und lesset es sich leichter zwingen/ als bereden. Die Fürsten begehen keinen grösseren fehler / als wan sie sich mercken lassen / wie sie glauben/ das sie können beleidiget werden. Das mügliche ist alleine eine † gegenlage des willens / und sollen wir uns nicht bewegen lassen / das jenige zu begeren / das wir unmüglich zuerlangen vermeinen. Man sol die furcht allezeit bey sich erhalten/ nimmer aber offenbaren.

Wie sich derselbe zu verstellen weis.

*Gioveuole.

Potentia & Actus.

Worinnen die Fürsten den grössesten Fähler begehen.

† Obbietto. Objectum.

Wie mit der furcht zu gebahren.

Romulus verneüert den anstand der Waffen mit den (33.) Laviniern, und weil er sich deren versichert/ so wird er von den (34.) Fidenatern bis an seine eigene Mauren bekrieget: Er aber überwindet sie geschwinde/ mit einem wolgeglückten künstlichen * Meisterstücke.

Romulus verneüret den anstand mit den Laviniern, und wird von den Fidenern bekrieget.

(33.) Dieses seind eben die Laurenter.
(34) Dieser Stadt hies Fidena, eine von den hetrurischen Völckern/ gar nahe an Rom damals gelegen.

* Artificial maestria. Artificium.

Es war gewiß das glück den Römern über die massen günstig: Es kam alles zusammen / was zu jhrer ergrösserung und erweiterung dienete: Viele konten sie zwar verderben / und zu grunde richten / aber keiner wuste es zu thun. Anfangs da es sehr leichte war / sie zu unterdrücken/ ward keiner gefunden/ der sich regen und bewegen wollen. Da sie aber gewachsen und zugenommen / wolte in algemeiner gefahr ein jeder absonderlich für sich / den Krieg wider sie fürnemen / und da sie alle gerne überwunden hetten / ward ein jeder überweltiget. Wan sie jhre Feinde mit den Waffen nicht unter das Joch brachten / so beredeten sie die Weiber mit den Thränen / welche dan die letzten / also verse-

Grosses glück der Römer zu jhrer ergrösserung.

† Fatali propugnaculi.

* Propugnacula fatalis. * versehene und bestimmete Schutzwehren der Römischen Mauren * waren.

Die Römer seind nicht alleine tapfer sondern auch glücklich gewesen.

Ich bin derer meinung gar nicht/ die sich bemühen zu zeigen/ das in der Römer thaten anders nichts/ als die tugend und tapferkeit/ theil gehabt/ und sich darinnen erhitzen/ als wan sie glücklich zu nennen/ jhnen ein tadel oder eine schande were.

* Qualitá. Qualitates.

Wie das glück in den Menschē wircket.

† Entusiasmus.

* L'ultima individuazione d'un temporamento. Ultimum individuatum temperamenti.

† Nel Soggetto. In subjecto.

* Retorica. Rhetorica.

Warum sol man in dem Menschen die Künheit/ und nicht das glück loben? Er hat darinnen nicht mehr/ das er küne und beherzt/ als das er glücklich ist. Vielleicht vermeinen wir/ es sey das glück ausser dem Menschen/ weil wir es in dem Menschen nicht sehen? Es wechselt aber mit uns wie andere * beschaffenheiten/ und wan es keine wirckung des verstandes ist/ so ist es zum wenigsten ein ding/ das den verstand etwas zu wircken beweget/ wan die zeit zu wircken da ist. Es ist die art einer † entzückung: Es machet den wol reden/ der es nicht weis/ warum er redet. Es machet den wol thun/ der nicht weis/ warum er es thut. Es ist die kraft und macht der * letzten unzertrenlichen eigenschaften eines jeden leibes eingepflantzter beschaffenheit/ die nicht alleine † in der unterlage wircket/ sondern auch seine beschaffenheit ausser der † unterlage weiter sendet/ daher dan in uns die wirckungen einem andern zu dienste entstehen/ die da erreget werden/ von ich weis nicht was/ das wir nicht wissen/ was es sey/ und ist es nichts anders/ als des Menschen glück. Es ist eine bezäuberung des sinnes/ oder der natürlichen beschaffenheit/ wie die * Redenerlehre der Zunge dienet/ und sich von allen andern theilen des Menschen bedienen lesset. Es wird unbeständig genant/ nicht weil es auffhöret gut zu sein/ sondern weil es einem bessern weichet.

(35) Seind auch Hetrurische benachbarte Völcker gewesen/ jhre Stadt hieß Vejas, sol

Die (35.) Vejer schlaffen bey dem unwesen der Nachbaren in guter Ruhe/ denen gleich/ die von der schlaffsucht eingenommen/ welche zu zeiten erwachen/ wan jhre stunde zu sterben verhanden.

gelegen haben an dem orte/ da man jetzo Scrofano siehet. Der Vejer Ruhe und Friede wird einer schlaffsucht verglichen.

Gleichnüß von dem glantze des Feüers.

Der glantz des Feüers/ das die Nachbarn verbrennet/ betrieget das Auge. Es scheinet schön zu sein/ weil es helle leuchtet/ es scheinet gut zu sein/ weil es erleüchtet/ man empfindet das böse nicht/ wen man den schaden nicht fühlet.

Von

Vorgemelte Vejor ziehen ins Land / es zu durchstreiffen: Sie erwarten des Feindes nicht / und kommen also wieder nach Hause. Die Römer / weil sie solche in ihren Feldern nicht mehr antreffen / ziehen auf die Stadt Vejas an. Der Feind kommet heraus ihnen zu begegnen / und lesset sich / wiewol mit seinem verluste in eine Schlacht ein / die Römer plündern ihr Land aus / und da endlichen die Vejer üm Frieden bitten / willigen sie ihnen denselbigen auf hundert Jahr.

Die Vejer bitten üm Frieden / erlangen ihn auff hundert Jahr.

Romulus / weil er in der musterung seines Kriegesvolckes / zu demselben / in dem nechsten Felde des (36.) † Ziegen Pfules oder Morastes / eine rede that / entstand ein überaus grosses Wetter / mit ungestümen Winden / Blitzen und Donnern / und ward er nicht mehr gesehen / nach dem er mit einer dicken finsternüs bedecket / aus den Augen derjenigen / die ihme zuhöreten / sich geschwinde hinweg begab / und unsichtbar machete.

Romulus kommet in einem grossen ungewitter weg.

(36.) Palus Caprex von den Ziegen genant / deren da viel herüm gehütet worden.

† Palude Caprea. Palus Caprearum.

Bey dem gemeinen Pöbel ereügnete sich der verdacht / es hetten ihn die Rahts-Herren / denen er ihre macht und ansehen genommen / ümgebracht.

Des gemeinen Pöbels argwon darüber.

Es ist das geschrey von dem ende mächtiger Herren allezeit ungleich / gleich als wan der tod auch sich selbsten fürchten solte / sie anzufallen /, wan es nicht gewalthätig geschiehet. Oder / weil sie ihrer viel beleidiget / so helt man das bey den leüten für eine rache / so der dinge natur ist. Vielleicht vermeinen sie auch / das die kunst eine gewaltige schutzwehre wider den tod sey / und wan die Fürsten in derselben wol unterwiesen / das sie / natürlicher weise / nicht sterben können / als von dem höchsten alter.

Unterschiedene gedancken über den tod grosser Herren.

Der gemeine Pöbel wird darüber unruhig. Er schäumet zwar aus siedender hitze auf / doch lauffet der schaum nicht über. Er bezeiget sich bereit dem jenigen zu folgen / der den tod rächen wolte / ja / wan sich eben in der zeit nur einer aus den Rahts-Herren zum Haubte des gemeinen Volckes angegeben / were er sonder zweifel der Stadt Herr geworden.

Es wird der gemeine Mann unruhig.

In deme kam der (37.) Julius Proculus herzu gelauffen / und erzelete / das er Romulum gesehen gen Himmel fahren / und das er befohlen hette / er wolte der Gott (38.) Quirinus genennet sein. Der Pöbel

(37) Ist ein ansehnlicher Mañ unter der Bürgerschaft gewesen / der mit Romulo von Alba gekommen war.

(38.) Quiris hat auf Sabinischer Sprache / Hasta ein Spies geheissen / also das er seiner Tapferkeit wegen den Spießträger nennen lassen / wie auch die Römer sich Romulus daher Quirites geheissen.

Wie solches gestillet wird.

glaubete es/ ward damit gestillet/ und an stat / das er ihn rächen sollen/ begab er sich ihme/ als einem Gotte zu opfern.

Was dabey in acht zu nehmen.

Also nimmet das gemeine Volck des Romuli thaten den würdigen verdienst hinweg/ in deme es ihme die natur vermehren / oder höher machen wil. Das grosse wunder wird verringert/ und die ehrerbietung nimmet zu. Die Gotheit wird hernieder geschlagen / weil das gemeine Volck solche für so geringe achtet. Die Menschheit aber wird verringert/ weil das Volck solche so hoch nicht schäzet. Es ist dem gemeinen Volcke gar leichte/ die Fürsten zu † vergöttern. Was es grösser/ als viel Menschen siehet / das glaubet es grösser / als die Menschen zu sein. Es fasset das † algemeine Geschlecht oder die art bey wenig * einzelen. Wo es mit dem Auge nicht hinkommen kan / das glaubet es unendlich / und nimmet den † beweis von der Ober hoheit der macht/ zu der Ober hoheit der natur.

† Deificare.
† Genere. Genus.
* Individui. Individua.
† L argumento. argumentum.

Kurtze wiederholung des Romuli thaten und guter anstalt.

Dieses seind nun die thaten / die so wol in Krieges als Friedenszeiten von Romulo begangen worden / deme es am mute gar nicht mangelte/ dem Grosvater das Königreich wieder zu gewinnen / also auch nicht an gutem Rahte/ es von neüen zuerbauen / und an der klugheit und fürsichtigkeit / sich im Frieden zu befesten / und zu bestetigen/ welches dan desto leichter mit so vielen Siegen zugieng / da dieser Frieden nach ihme eine lange zeit / von wegen der Tugend und tapferkeit / die er in schwang gebracht / von den nachkommen empfunden und genossen worden.

Ist glücklich für dieser Welt gestorben.

Romulus lebete in grossem ruhme und herligkeit von wegen seiner grossen hohen thaten / und weil er mitten in denselben / ehe er das widrige unglück probirete / zu sein aufhörete / starb er noch glücklich.

Das glück und die tugend muß beysammen sein/ wo was hohes sol verrichtet werden.

Es ist das blosse glück/ so zu reden/ nicht gnugsam/ die Menschen gros zu machen/ wan die tugend nicht mit unterlauffet / ja tugend und tapferkeit ist vergeblich / wo das glück ermangelt/ vielleicht seind die jenigen mehr als andere unglücklich/ welche die glücklichsten seind: Sie seind gewohnet/ auch auf unglückliche anschläge/ einen glücklichen ausgang zu sehen / und weil sie keine ursache jhren guten wirckungen zu geben haben / so legen sie sich allezeit darauf ohne vernünftige ursachen/ gleichsam als were das vergangene glück eine klare anzeige auch des zukünftigen glückes / und nicht viel eher die vorstellung eines nahen elen-

des

des in einer welt/ alldar der Stern/ so des morgens über dem (39.) höchsten gipfel unsers Haubtes ist/ des abends unter der untersten (40.) stelle unserer füsse gefunden wird.

(39.) Zenit ist ein Arabisch wort in der gestirnkündigung bedeütet das jenige/ was am Himmel gerade über unserm Haubte stehet.

(40.) Nadir ist es ingleichen/ und bedeutet das jenige/ was gleich unter unsern füssen ist.

Wan die tugend alleine ist/ wird sie nicht erkant: Die Rahtschläge haben keinen andern * beyfall als den ausgang: Wird die tugend schon erkant/ so wird sie doch entweder gar als unnütze verachtet/ oder als unglücklich mitleidig beklaget.

*Approvatore Approbator.

Eine vernünftige erwegung.

Wan GOtt der HErr alle wirckungen der sachen/ wider die vernunft unserer klugheit gehen / und erfolgen liesse/ dürften vielleicht die Menschen glauben/ das die Welt von einem ungefehrlichen zufalle regieret würde / und wan alle sachen nach derselben klugheit ausgiengen/ dürfte ich wol sagen / das die Menschliche schwachheit sie vergöttern würde/ da sie jetzunder gezwungen wird/ auch mit dem eintzigen liechte der natur zu glauben / das ein solches ding ausser uns verhanden/ in welchem alles ist.

Vermessenheit ihrer viel.

Hernach schreiben die jenigen / so die tugend mit dem glücke zusammen gefüget/ alle ihre thaten ihrer Fürsichtigkeit zu/ und wollen das glück darinnen für nichts erkennen. Sie hetten aber eben so wol hoch von nöten zu wissen/ das es einen guten theil an allen händeln hat/ damit sie nur die unbeständigkeit fürchten möchten / die sie von anders woher nicht fürchten können.

Romulus ward von wegen seiner tugend und tapferkeit groß/ und von dem glücke darzu bewaret/ bis er groß ward. Man klaget über das glück/ das es schön / doch unbeständig sey / der tugend mühe und arbeit ermangelt gemeiniglich die frucht / und des glückes geschencken und gaben ermangelt der glaube / darüm kan Romulus glücklich genennet werden / das er die tugend fruchtbringend gehabt / und das glück bestendig. Damit er aber einem aus den alten verglichen werde/ wil ich die gleichheit / so er mit (41.) Moise gehabt / zu erzehlen nicht unterlassen. Einer so wol als der andere / ward bald nach seiner geburt in die Wasser der Flüsse ausgesetzet. Moises aus furcht für

Warüm Romulus glücklich genennet wird.

Vergleichung Romuli und Moisis.

(41.) Ein Sohn Amrams / des Ertzvaters Levi Enckel/ der Kinder Israel erster Hertzog / und führer / so sie aus Egypten durch Gottes starcken Arm / bis an das Land Canaan brachte. Werden beyde in das wasser ausgesetzet.

42. Der wütrig König in Egypten.

Bringen jhre Jugend vnter Hirten zu.

(43) In dem roten Meere/ darein jhn Gott/ als das Meer wieder nach Moysis ausgerecktem Stabe zusammen schlug/ mit seinem gantzen Heere erseuffete.

Zwey Könige kommen von jhnen üm.

(42) Pharaon/ Romulus aus furcht für Amulium/ beyde wurden glücklich gerettet: Moises brachte seine Jugend unter Hirten Kleidern zu. Romulus ward unter den Hirten erzogen. Moises verursachte den (43.) tod Pharaonis / Romulus bringet Amulium üm.

Ihr ende.

Gott hat einen guten zweck. Der Teuffel einen bösen.

Es war so wol einer als der ander ein Hertzog und Führer vieler Völcker: ein Führer/ oder anfänger eines gewissen Rahtes / ja ein gesetzgeber: und wie sie im anfange jhres lebens eine grosse gleichnüs gehabt / also hat es auch jhnen daran bey jhrem ende nicht gemangelt. Gott der HErr nam Moisen aus den Augen der Israeliten hinweg/ fürete ihn auf einen Berg/ ließ ihn aldar sterben / und begrub ihn / das man/ wie es mit seinem tode sey zugangen / eigentlich nicht ergründet. Romulus ward von den Augen des Volckes hinweg genommen / an einen einsamen ort geführet / von den RahtsHerrrn ümgebracht/ und begraben/ das man von seinem tode/ wie es zugegangen/ nicht wissen konte. Es geschach einerley wiewol aus unterschiedener ursache / und zu unterschiedenem ende / und darüm/ das es von widrigen wirckenden ursachen herfür gebracht ward. Gott der HErr weil er die Israeliten sahe / das sie zur Abgötterey geneyget / damit sie Moisen nicht anbeteten. Wie Gott nicht wil/ das sie die begrabene gebeine sehen sollen/ Also stellet es hergegen Gottes widersacher der Satan / aus der begierde/ die Römer als Götzendiener zu erhalten/ also an/ das Romulus, als ein Gott / angebetet wird / ob man schon von seinem tode nichts weis/ und seine gebeine nicht gesehen werden Der eine ward nicht gefunden/ das er nicht angebetet würde. Der andere/ weil man ihn nicht gefunden/ wird doch angebetet.

Romuli sünde wider Gottes gesetze.

Seine Regierungsfehler.

Des Romuli fehler vnd sünde/ wider das Gesetze Gottes und die gute sitten waren die entfürung der Sabinischen Weiber und Jungfrauen / und seines Brudern und mit Regenten tod. Sein Weltfehler aber wider die Regierkunst war allein dieser / das er dem Rahte eine so grosse macht und ansehen gegeben hatte/ und solche ihme hernach nemen wolte.

Wol und recht zu regieren ist sehr schlüpferig.

Es ist gar ein schlüpferiger fussteig üm die rechte regierung / und fürung eines Stats; Es ist eine eintzige böse that genugsam/ einen Fürsten von seinem Throne oder stule herab zu stürtzen / der sich sonst mit tausenderley gu ten thaten erhaben hat.

Ich

Worinnen die Herren übel anlauffen.

Ich erinnere mich nicht/ das iemals einiger Herr übel angelauffen/ wan er das ansehen und die macht seinem Rahte gelassen/ wol aber das er ihme solche genommen. Wan die Menschen fehler begehen / so sol man die Menschen / und nicht des standes würden straffen / und wan man dergleichen hohe würdrn fürchtet / worüm werden sie geschaffen oder erwehlet? Es ist aber nicht die furcht / die zu dergleichen büben stücken antreibet/ es ist die macht und gewalt zu herschen : sonsten würden sie den stand nicht bleiben lassen / wan sie ihme das ansehen / und die macht hinweg nemen / weil sie der gefahr nicht weniger unterworffen bleiben/ in deme das der Raht sich wieder vereinigen als das er alleine befehlen könne.

Was zu buben stücke antreibet.

Warüm ein raht oder regierüng angestellet wird.

Unterschiedene Rahtsherren einzusetzen / und im anfange der Herschaften zuzulassen / geschicht nicht alleine darüm / das die unterthanen mit ihrer dienstbarkeit zu frieden sein mögen/ sondern darüm/ das auch die Fürsten gewislich an ihrem gebotte ein vergnügen haben. Es ist die natur des eintrits / und nicht die kunst zu herschen. Wer einen grossen weiten sprung thun wil/ der ist zwar zu frieden/ das er auf den rand des grabens kommet/ er helt sich aber nicht lange aldar auf. Des Menschen verstand/ weil er in dieser welt keinen vergänglichen zweck für sich hat/ so begeret er alles / was ihme begierlich fürkommet als seinen zweck/ und so bald er es erlanget hat/ so gebraucht er sich dessen/ als ein mittel/ zu einem andern zwecke zu gelangen / der ihme anfänglich von jenem verdecket war/ und bleibet dieses so lange sein zweck bis er darzu gelanget. Jede wenige Herr und meisterschaft scheinet genugsam zu sein / da man sonst gar nichts darvon hat / von der jenigen aber / da man schon ein weniges hat/ scheinet alles genugsame nichts zu ein/ wen man nicht alles hat.

Gleichnüs von einem sprunge.

Wer wenig hat/ wil noch mehr haben.

Romulus gab den Edelsten die macht und nam sie ihnen wieder.

Romulo folgeten anfangs die Edelsten/ dan er zog sie an sich / in deme er ihnen eine grosse macht und ansehen gab/ endlichen aber ward er gehasset/ weil er sie damit erzürnete / das er ihnen solche wieder nam. Er kan den Raht / den er selbsten angeordnet/ nicht leiden / und weil sie den/ so sie zum Fürsten annamen/ als einen gesellen haben wolten / so mochte er gerne die/ so er zu dienern angenommen / als leibeigene schlaven haben. Ein ieder übersteiget seinen beruf und stand/ jene im gehorsamen/ dieser im befelen. Der Raht/ der gemacht ist/ dem Fürsten zu helfen/ gedencket nur darauf/ wie er ihn erniedriegen möge. Der Fürst/ der

Aber übel.

Womit eine Obrigkeit sol vergnüget sein.

den Raht regieren sol/ möchte ihn gerne zernichtigen. Die unter Obrigkeit in den Herschaften ist dauerhaft/ so mit dem vollen strecken vergnüget ist/ und nicht fürnimmet zugebieten / gleich einem diener/ und nicht wie ein Herr.

Die ursache des Todes Romuli ist ihme ein unglück/ sonstē aber sein tod glücklich (für derwelt:) Warüm der plötzliche tod der/beste sey.

Ich habe von Romulo kein anders unglück zu erzelen / als dieses daraus sein tod erfolget/ und war es auch ein glück / den er geschahe für dem reiffen verlebten Alter/ und plötzlich. Wan der Tod nichts anders böses hat / als des gemütes beängstigete gedancken / und die schmertzliche Qual des Leibes / die ihme vergehen / so wird der plötzliche Tod / da er die Qual zuvor nicht siehet / und der so geschwinde einfellet / weil er den beängstigungen zuvor kommet / der beste sein.

*Nel universo In Universo. † Negli individui: In Individuis *La Basc. basis † Collosso Collossus. *Concerto.

Es ist kein besser ding in dem * algemeinen / als das jenige / was in † den entzeln das schlimmeste ist. Die * grundstelle auf welche sich diese † grosse weltSeüle in die höhe gerichtet / und ihre schönheit entdecket und offenbaret hat/ ist der Tod. Der ist aber der schwereste und fürnemeste theil der * übereinstimmung / worauf alle die einstimmung des algemeinen gegründet und gestützet seind. Was würde es wol sein / nach dem die ursprüngliche Gerechtigkeit verloren ist / wen man nicht stürbe? Die furcht für den Tod helt die glücklichen Menschen im Zaume. Die hofnung erhelt die unglücklichen für die Bubenstücke. Wer den Tod hinweg neme/ der würde den rechten Eckstein aus dem Weltgebeüde hinweg nemen/ er würde die rechte übereinstimmung und ordnung hinweg nemen / und nichts hinterlassen / als misstimmung und unordnung. Die Ordnung des algemeinen ist der Ordnung der einzelen zuwider. Die Himmel / so sich nach ihrer sonderbaren Natur vom Abend gegen Morgen ümdrehen / die werden alle Tage von der algemeinen Natur vom Morgen gegen Abend gefüret. Der Tod kan nicht böse / noch schmertzlich sein / wan es wahr / das das sterben Natürlich ist / dan die Natürliche dinge gut seind. Mich bedüncket/ das Leben eines hohen Alters zu enden sey ein einschlafen / und nicht sterben/ und ob schon das sterben unter den ärgesten dingen ist / so ist es doch gewiß unter dem besten/ das man gestorben ist.

Der rechte Eckstein dieses Weltgebeüdes ist der Tod.

Der Tod kan nicht böse sein/ weil er Natürlich.

Man sol leben und bedencken/ das man allezeit leben / und nicht das man einmal sterben sol. Die Seele / welche die jenige ist / so

verstehet/

versichert/ sol nimmer von dem Tode reden/ weil sie nimmer stirbet/ und wo sich die Seele von dieser betrachtung abscheidet/ so kan der Leib den Tod nicht fürchten/ der ihn nicht erkennet / als der jenige/ der vermittels der betrachtung ein Aaß in gedancken ist / ehe er noch gestorben. Warüm sol die Seele mehr und lieber den Tod des Leibes fürchten als ihn begeren / da er sie doch beschweret ? und der Leib / warüm sol auch er nicht verlangen tragen / von seinen unvolkommenheiten entblösset / und loß zu sein ? Er lesset die gebrechligkeit / die unsterbligkeit wieder an sich zu nemen. Er stirbet schlecht / nichtswürdig dahin/ und kan herlich wider aufferstehen : der Tod ist allezeit gut / zu zeiten scheinet er böse zu sein / weil der bisweilen böse ist/ der da stirbet. Es lebe ein unschuldiger Mensch und man rede seinet wegen von der erinnerung des Todes/ doch ihn mehr zu erfreuen/ nicht aber ihn zu erschrecken. Und wan nicht die gebrechligkeit der fallenden Natur were/ würde ich mich beklagen / das sie gutes zu thun mit der Furcht des Todes angetrieben / oder von der liebe einer grossen belonung darzu angelocket würde. Es solte eine genugsame furcht sein/ die unflätterey und scheusligkeit böses zu thun / und eine genugsamen belohnung / die schönheit gutes gethan zu haben. Und wan schon der Mensch betrachten wolte/ das man belohnung empfähet/ so könte er die albereit empfangene belohnungen betrachten / da er aus nichts oder keinem wesen gezogen / zur unsterbligkeit erschaffen worden.

Die Seele sol den tod des leibes nicht fürchten/sondern begeren.

Der Leib sol nach der volkomenheit ein verlangen tragen.

Der tod scheinet böse zu sein/weil der böse ist/ der stirbet.

Eben so wenig habe ich daran ein vergnügen / das man alleine/ üm danckbarkeit willen sol gutes thun / vielmehr aber üm der Liebe willen/ die man Gottes unendlicher Liebreichen Natur schuldig ist.

Man sol einen danck darvon zu haben/ nicht alleine gutes thun.

So wil Ich nun also sagen:

Mein GOtt und HErr / ich liebe dich nicht alleine darüm / das du mich erschaffen hast / ja ich möchte üm deinet willen nur gantz zu nichte werden/ Ich liebe dich nicht / weil du mir das selige gesichte deines Götlichen wesens verheissen / ja ich möchte üm deinet willen gerne in die Hölle fahren. Ich liebe

Ein gebetlein.

be dich nicht/ lieber Gott/ das böse zu Fürchten/ dan wan es dein wille ist/ so begere ich es/ als das höchste gut/ Ich liebe dich weil du gantz Liebreich/ ja die Liebe selbsten bist. Ach lieber HErr/ wan ich dich nicht Liebe/ wie ich doch einen andern / dich zu lieben/ Lehre / so komme der schwachheit meiner Natur / mit der Kraft deines beystandes zu hülffe. Erleuchte und bewege meinen verstand/ richte meinen willen nach deinem/ weil ich zur Ehre deines Herlichen Nahmens/ in deme ich mein Leben zu endigen wüntsche / dieses Büchlein ebenmessig vollende.

Tarquinius der Hoffertige

Oder

Das Leben des Siebenden und Letzten Königes der Stadt Rom/

Beschrieben

Von dem

Italianischen Herren Marggrafen
Virgilio Malvezzi

Und

Ins Deutsche übergesetzet.

Auf Tarquinij des Hoffertigen Leben dessen kurtzer inhalt.

TArquinius † der Stoltz' ein ungerechter Mann/
Wird einem drachen hier/der grausam ist/verglichen:
Er nimmet sich zu Rom des Königreiches an/
(Als Servius ietzt war durch schnöden Mord verbli-
Mit list betrug und macht: Bald folget/ das er lesst (chen)
Die HErren aus dem Raht ümbringen/ so zu machen/
Das seine Tyranney bestünde steif und fest'.
Es müssen Krieges Leut' ihm seinen Leib bewachen/
Sie waren üm ihn stets mit waffen wol bewehrt/
Zu sein des Zepters schutz/ den er durch tück' erlanget/
Und da er nun an sich allein die macht gekehrt/
Da sieht man/ wie er drauf in seiner hoffart pranget.
Die zahl der Herren muß im Rahte minder sein/
Ihr guter Raht wird nicht gehöret noch geachtet/
Für hochmut nimt er nichts/ was glimpflich/ an/ noch ein/
Wil doch von iederman hoch herlich sein betrachtet.
Giebt in die * fremde drauf auch seine Tochter aus
In der Lateiner Land/ sein ansehn zuvermehren/
Ja das da grösser werd die macht in seinem Hauß'/
Und das der Stat zu Rom sey leichter zu verkehren/
Wan der Lateiner macht ihm würde zu gethan:
Dan als er sie beruft/ das sie zusammen kommen
Im Ferentiner wald/ da komt er langsam an
Daher dan Turnus † auch gelegenheit genommen
Zu reden wider ihn die warheit/ doch zu hart/
Er zwar entschuldigt sich/ doch übergeht mit schweigen.
Das/ was der Turnus sagt/ und dencket auf die art/
Wie dem gemeinen Volck ein stücklein sey zu zeigen/
In dem' er Turni Knecht aufwiegelt und besticht/
Das er ins Turni Haus verbirget wehr' und waffen/

† Lucius Tarquinius der Jünger.

* Octavio Mamilio von Tusculo.

† Herdonius von Aricia.

Bald ward die blinde schar geführet hinters Licht/
Und ihr ein falscher wahn/ man würde guts nichts schaffen/
Von ihme beygebracht/ hier sey des Stats gefahr/
Die Turnus längst erdacht. So ward das Volck beredet/
Seht/ sprach Er/ gehet hin und sehet/ ob es wahr
Und richtig sey/ das ihr/ frey seit und unbefehdet/
Geht/ eilt in Turni Haus an seinem eignen ort/
Durchsuchet Haus und Hof: Als sie ins werck das stellen/
Da finden sie gewehr: Er Turnus mus drüm fort
Ins wasser ungehört. So wust er ihn zu fellen:
Er lobet wie er kan/ den eifer samt der that/
Die sie doch unbedacht und übereilt begangen.
Erneüert drauf den bund mit * Rom aus gutem raht/
Und das sie möchten ihm mit aller treu anhangen.
Nun muß der Volscus dran/ Tarquinius bezwingt
Desselben Stadt: Er wil von solchem raub erbauen
Ein Haus zu Jovis dienst/ in dem er darauf dringt/
Das man auch offentlich sein andacht solte schauen.
Er greifft die Gabios bald an/ doch ohne frucht/
Dan von den Mauren ward sein Volck herab geschlagen/
Gewalt kan hier nichts thun/ drüm wird die list versucht/
Und wie er mit betrug es gegen sie wil wagen/
Da wird sein eigner Sohn als flüchtig abgeschickt/
Der sich bey dieser Stadt fein schmeichlend angegeben/
Und durch die glatte wort/ das Bürgervolck berückt/
Er wil bey jhnen nur Soldaten weise leben/
Begehret sonsten nichts/ auch die Regierung nicht/
Begnügt sich/ das er mag die Krieges sachen führen
Allein es ward mit Kunst zu seinem Zug gericht/
So kont er/ was ihm war bequem/ am besten spüren.
Als † Sextus dieser Sohn den eintrit so gewint/
Da helt er sich gar wol/ er weis sich anzustellen
Gar klug in seinem thun/ und was er da begint
Er kan sich wie ein Knecht/ zu ihnen gleich gesellen/

* Den Lateinern.

† Tarquinij ältester Sohn.

Scheint

Scheint nicht als Oberherr: durch seine tapferkeit
Ergrössert sich die lieb/ bey diesem Volck' er krieget
Ansehn / gewalt und macht/ wie eben zu der Zeit
Sein Vater hat in Rom / dem dieses an noch lieget/
Wie dieser Sextus möcht' auch seine Tyranney
Fortsetzen/ schaut/ er weis sich meisterlich zu schicken/
In dem' er mit bedacht den Mohnkopf schlegt entzwey /
Und zeiget/ wie man sol die Menschen unterdrücken /
So gieng die freyheit hin in dieser guten Stadt.
Tarquinius verfolgt den bau an Jovis Hause/
Worauf er ferner dis auch angestellet hat:
Rom muß / und sein Soldat mit einem rechten grause
Außaubern (O! der schand'!) der heimligkeiten gang/
So muß der krieger Blum' / ein Volck so sich geübet/
In Edler Helden that hinkriechen in den stanck.
So muß der Krieger Geist/ gequehlt sein und betrübet:
In dem' erzeigte sich ein grosses wunderwerck'/
Es kroch aus einer seul' urplötzlich eine schlange
Ins Königs Haubt Pallast/ von sonderbarer sterck'/
Hierüber ward dem Herrn und auch den Leuten bange.
Tarquinius für furcht entschleust sich endlich doch
Ins ferne Griechen Land gen Delphis abzusenden /
Zu fragen dar den Geist in seinem tiefen loch'/
Auf was für maß' es sich möcht einsten mit ihm wenden
Und seinem Königreich. Er Titus zeucht dahin /
Und Arons † seine Söhn'/auch *Brutus so geboren

† Tarquinii Jüngere söhne
*Lucius Junius Brutus, der von des Königs oder seines Vaters Schwester geboren.

Von der Tarquinia, man hielt ihn an dem sinn'
Entblösset/ das es schien' / er were nicht erkoren
Zu einem Regiment/ der hat den hörnern stab
Inwendig ausgehölt / und drinnen eine Ruhte
Aus Golde / die er da ümsonst dem Geiste gab /
Der andern meinung nach/ als die in ihrem mute
Wie Königs Kinder ihn den Brutum frey veracht /
Dieweil er diesen geist nur durch ein horn beschencket/

Er aber sahe weit/ und war auf das bedacht/
Was sie und ihr geschlecht hernacher hat gekrencket.
Vom Geist ein jeder nun zu wissen da begehrt/
Wer etwan mit der zeit zu Rom sein sol in ehren/
Und wem das Königreich daselbst sol sein beschert/
Ein ieder mercket drauf/ und wil das beste hören.
Drauf reget sich die gruft/ und schicket eine stimm:
An Zepter Kron' und Stul wird unter euch gelangen/
Der seine Mutter erst wird hertzlich küssen/ drüm
So wuchs der Bruder streit/ wer sie solt erst ümfangen/
Es ward doch beyderseits gestellet auf das loß/
Wer unter ihnen solt den kuß zum ersten geben/
Dabey ward abgered/ es solt hierbey zwar bloß/
Verbleiben/ doch es sol ein ieder dahin streben/
Das Sexto hiervon nichts kund würd' und offenbar:
Bald fiel der Brutus hin und nieder zu der Erden/
Die küßt er unvermerckt/ und unter ihnen war
Nicht einer der bedacht/ was daraus möchte werden/
Was er damit gemeint. Er Brutus dacht allein/
Die erde sey bey uns die Mutter/ so uns heget/
Drüm würd derselben auch der kuß zu geben sein/
Die meinung war gar recht und künstlich ausgeleget.
Tarquinius der alt' in dem er gleich bekriegt
Die † Rutuler, des sins/ dich Ardeam zu zwingen/
Und wie er noch dafür mit solcher hofnung liegt/
Auch alles nur versucht/ damit es sol gelingen/
Da kommen sie zu ihm. Bald reget sich ein streit
In der belagerung: Es ward recht starck getruncken/
Wo Sextus sich gesetzt/ und eben zu der zeit/
Da nunmehr die vernunft im truncke war entsuncken/
Ward von der Weiber schmuck und schönheit viel geschwetzt/
Der * Collatin der wil sein Weib für andern loben/
Der ausschlag wird gestalt aufs auge was das schetzt.
Die ziehen hin nach Rom/ sie haben sich erhoben/

† Der Rutulier Stadt.

* Tarquinius vñ Collatin des Egeri Sohn.

Drauf

Drauf nach † Collatien, und finden in der Nacht
Lucretiam/ wie sie bey ihren Mägden sitzet
In arbeit. Als sie nun der Sextus wol betracht/
Ward seine böse Lieb' entzündet und erhitzet:
Er saget davon nichts/ und kehrt zum läger zu/
Giebt Collatin den sieg/ Preist seine Frau für allen/
Er aber voller lust und brunst hat keine ruh'/
Er reiset wieder hin/ und wil sie überfallen:
Das schelmstück geht ihm an/ die einsamkeit der nacht/
Die drauung mit dem Knecht und nicht der Tod' erschrecket/
Das arm' erstarte Weib/ das sie weicht seiner macht/
So das der bösewicht die falsche lust volstrecket.
Und als er nun vermeint/ es sey wol ausgericht/
So zeücht er früh' hinweg/ war sicher froh' und stille
Die that geschiehet zwar/ der Ehbruch aber nicht/
Der Leib Lucretiæ/ nicht ihre seel' und wille
Bey dem das fehlen steht/ geriet in solchen zwang/
Drüm ruhet sie auch nicht/ sie hebet anzuklagen
Bey ihrem Manne selbst/ dem * Vater diesen drang.
Sie zeigt sich ängstiglich/ und in dem schweren zagen
Sticht sie sich in die brust/ und fällt zur Erden Tod/
Bat doch/ es möcht die that nicht bleiben ungerochen/
Der Vater mit dem Mann'/ in dieser Frauen not
Geloben was sie noch zum letzten hat gesprochen.
Und Brutus/ so zur hand das messer aus der wund'
Heraus zog/ redt sie an/ sie solten sämtlich schweren/
Und ohn bedencken stracks belieben einen bund/
Zu jagen die hinweg/ die nichts thun als verkehren
Recht/ erbarkeit und treü/ und die sich unterstehn
Bey deme/ der als wirt sie alzu wol gehalten/
Ein solches bübenstück und laster zu begehn/
Das sein Weib ohne schuld/ doch also mus erkalten.
Der Vater/ Mann/ die freünd die gehn das bündnüs ein:
Die Leiche wird so bloß auf offnen † platz getragen/

† Aldar Collatinus mit Lucretia wonete.

* Spurius Lucretius.

† Zu Collatia nicht weit von Rom.

Sie muß und ſol dem Volck' ein trauer ſpiegel ſein/
Die Freündſchaft hebet an den ſchänder zu verklagen:
Mit ſeinem gantzen Hauſ' : ſie ſchreiet/ ſtraft die that
Die böſe heilloſe that. Die Bürger die begeben
Von dannen ſich gen Rom/ und halten wider raht
Zu ſtercken ihren bund/ damit ſie ſicher leben.
Sie ſchlieſſen/ das man ſol verbannen ewiglich
Des Königs Hausgeſchlecht/ und die von ihme kommen/
Der Königs ſtand ſol ſein verflucht. So endet ſich
Die Tyranney/ wie ſie vor hatte zugenommen.
Tarquinius der wil nach Rom / allein die Stadt
Mag einem ächter wol der Mauren ſchutz verſagen:
Der * ehrenſchänder auch/ der ſich begeben hat
Zu ſeinen Gabiern/ wird aldar tod geſchlagen.
Hier lernet was drauf folgt/ wan Fürſten Tyranney
Verüben/ wie ſie bald mit allem untergehen/
Wan ſie durch ihre ſchuld verfolgt und Vogel frey
Gemacht/ die ſchärfe kan mit nichten nicht beſtehen
Der Vater wird verjagt/ getödtet wird der Sohn/
Die Frau und Königin muß auch von dannen weichen/
Die Brüder ſeind verbant/ das iſt ihr rechter lohn/
Den wil des höchſten ſtraf auf einmal ihnen reichen.
In dieſen ſpiegel ſchau' / O / Fürſt/ bedenck' es recht/
Wie Gottes ſtraf gericht ergeht/ wen man regieren
Wil mit betrug und macht : Wer fromm iſt recht und ſchlecht
Der wird ſein regiement mit ruhm' und ſicher füren.

* Sextus Tarquinius.

Der Hoffertige Tarquinius.

Des Marggrafen Virgilio Malvezzi.

DA sehet eine grausame Schlange (1.) Tarquinius der Hoffertige ist nicht lebendig/ sonsten würde er Tödten. Er ist Tod/ darüm nacht er wieder gesund : Er ist nicht alleine abgemahlet zu belustigen / sondern auch beschrieben/ zu unterrichten/ der/ in deme er sich mit dem blute so viel er unschuldigen leüte benetzet/ gleich einem Cedernbaume/ über andere erhöhet/ den werdet ihr von seinen eigenen früchten erniedriget sehen.

Höret/ liebe Fürsten / und ihr/ die ihr dieses leset/ weichet von dieser Schlangen hinweg / vergaffet eüch nicht an diesem Cedernbaume/ der da scheinet / als wolte er anfangs mit dem Himmel streiten. Gehet ferner / bedencket es bey eüch wol/ und beschauet ihn wieder / das er in die Helle hinab ümgekeret und versencket worden. Das Ohr/ welches im fortgange dieser scharffen genauen übereinstimmung / so viel rohes und hartes zu hören wird beleidiget sein / das warte auf einen tact so viel wollautender noten/ die da gnug sein werden/ alle die misstimmung zu retten / welche im wehrenden Fürstenstande sich wird haben hören lassen.

Der Tyrannen verübungen zu beschreiben ist nie sicherer / als unter frommen Fürsten : Die ungleichheit der Sitten lesset nicht zu/ das man glaube/ als wan ihre thaten in deme getadelt werden / weil man eines andern verschuldung und fehler erzehlet.

Dieses mein Büchlein/ welches sonsten eine † stichelschrift auf die Tyrannen ist/ dienet zur * Lobschrift den guten frommen Fürsten : und wan ich zu zeiten darinnen die freyheit lobe/ so vergleiche ich sie mit dem Tarquinio , und halte ein gutes Fürsten Regiment eben so frey/ als

(1) Lucius Tarquinius des alten Königes Lucumi/ oder Tarquinii Prisci Sohn oder Enckel.

Tarquinius wird einer Schlangen verglichen.

Auf einem Cedernbaume.

Vermanung an die Fürsten.

Wan es am sichersten der Tyrannen lose händel zu beschreiben.

Der zweck dieses büchleins.

† Sartyra.

* Panegyrico. Panegyricum.

als ich eine böse Polizey für eine Tyrannin schetze. Alle unverderbete formen und arten seind gut; Als dan unterscheide und urtheile ich nicht die beste / als nur durch dis / so man besitzet / dan iede verenderung die ärgeste ist. Und worinnen könte ich den Fürsten in gegenwertiger Zeit besser dienen / als da sie und ihre unterthanen des unglücks der vergangeneu zeiten erinnert werden.

Die Völcker heüte zu Tage erkennen ihr glück nicht / dan sie werden drin geboren. Ich begere nicht das sie unglücklich seyen / sondern / das sie wissen mögen / wie sehr glücklich sie seind. Ich halte es nicht für gut noch nützlich / das sie was Tyrannen seind erfaren / sondern das sie von ihnen lesen. Als dan wird man einen frommen Fürsten in ehren halten / wen man erkennen wird / das GOtt der HErr unter ihnen zu zeiten auch böse zulesset.

Wan man fromme Fürste in ehren helt.

Ja worinnen könte ich den unterthanen besser dienen / als da ich von einem Tyrannen schreibe / vom Tarquinio. Wan die verfasser der † TrauerSpiele vermeinet haben / den Fürsten damit nicht alleine eine beliebung / sondern auch einen sonderbaren nutzen zuschaffen / so haben sie sich mercklich betrogen. Sie machen als dan das Trauerspiel unnützer / ie beliebiger und anmutiger sie es wollen fürbringen. Alsdan gibt man einer * Tragischen (TrauerPerson rechten beyfall / wan sie das mittel zwischen der tugend und den laster hat. Dar ist ein † unversehener fall angenem / wan er sich über aller gedancken verendert. Ein solcher Mensch aber lehret und unterweiset sie nicht / dan er ihnen alleine in dem trauerspiele eingleiches oder vielmehr widriges fürstellet. Und eine solche unerwartete verenderung unterrichtet nicht / sie erschreckt vielmehr: Dan / wie alleine die ärgesten Fürsten denen / der vernunft nach / vermutlichen gefaren unterworffen seind / Also können sich auch viel weniger die besten den ungefehren glücksfällen entziehen.

Eine erwegüg über die trauer spiele.

† Tragedie Tragœdiæ.

** Alla persona Tragica Personæ Tragicæ.*

† Peripatia.

Die jenigen / welche der Tyrannen leben beschrieben / die da glücklich in ihren port angelendet / die belustigen zwar die Fürsten / stürzen sie aber auch zu boden. Sie fallen ihnen gerne bey / dan ihrer etliche ihrem eigenen Sinne gerne nachhengen / und darbey versichert sein wolten / gleich als wan man daraus gewisse lehren wol zu leben / und übel zu regieren ziehen könte.

Was etliche verursachen / die der Tyrannen glückliches leben beschrieben.

Ich

Ich schreibe ein nutzbares Trauerspiel / das leben eines Tyrannischen Fürsten / der unrechtmessig und unvernünftig regierete / und doch / nach der vernunft / einem bösen anfange / und ärgerem mittel / das ärgeste Ende hinzu setzete.

Ein nutzbares trauerspiel oder Tragedia wird beschrieben.

Das man die Fürsten gewisse lehren wol zu regieren giebet / ist ein weitleüftiges werck / ist aber auch mühesam / ja ich hette bald gesaget vermessen: Es seind meistentheils einbildungen. Ihr wesen ist im verstande / aüsser deme bestehen sie nicht. Es seind gestalten / darnach man ein verlangen träget / seind aber / weil sie unmüglich / nicht zu erlangen. Ein punct / so in der Natur eigenschaft * untheilbar fürgebildet wird / der wird in der † Person in viel theile zertheilet. Man kan gar bis ins unendliche abtheilen.

Die lehren oder regeln alleine seind weitläuftig.

* In astratto. In abstracto.
† In Concreto.

Ich halte zu einer solchen handelung die beyspiele der Lehren viel geschickter: Man gehet zu einerley zweck / stehet mit in einerley gefahr / und bey den beyspielen schöpfen die Fürsten eine grössere lust und beliebung / wan sie mit einem bösern / als mit einem bessern verglichen werden.

Die beyspiele geben ein besser Liecht.

Ist die vergleichung über sie und zu gros / so empfinden sie es als eine beschämung ist sie eben gleich / so eifern sie darüber / reichet sie aber an dieselbe nicht / dan halten sie es für einen ruhm. Die bösen thaten so von den verstorbenen erzehlet werden / wan sie nicht bey den gegenwertigen seind / verursachen sie ein loben. Wan sie aber an ihnen befunden werden / geben sie anlaß / das man mit ihnen ein mitleiden trage. Man * giebet den verleümdung beyfal / und glaubet dem lobe nicht. Bey dem einen hat die warheit den nahmen einer schmeicheley; Bey dem andern hat die bosheit den nahmen eines freyen offenhertzigen Menschen / daher dan kommet / das man auch lieber die Lebens Geschichte der ärgesten / als der besten Menschen lieset und schreibet.

Unterscheid der vergleichungen / und wie sie empfunden werden.

* S'applaude Applauditur.

Wan ich geschickt were / den Fürsten eine Lehre zu geben / wüste ich sie besser nicht zu erwehlen / als das Leben der Tyrannen fürzustellen.

Das leben der Tyrannen fürzustellen ist nützlich.

Es ist leichter zu sagen / also sol ein Fürst nicht sein / als zu sagen: also sol er sein: Etwas zu leügnen / als zu bejahen: Die jenigen / welche

sie gar zu strenge halten / und in alzu enge schrancken einschliessen wollen / bringen sie in verzweiffelung / und unterweisen sie nicht / daher es dan geschicht / das / in deme sie vermeinen / es werde durch überschreitung derselben Regeln / auch zu gleich das amt eines guten Fürsten überschritten / sie sich ofmals in das ärgeste stürzen und zu Tyrannen werden. Die güte eines Fürsten Regiements bestehet nicht in einem untheilbaren puncte. Sie hat auch ihre breite / und ist die Menschliche Natur so sehr verderbet / das man das für tugendhaft halten muß / so ohne laster ist / und das für das beste / so nicht böse ist. Alle Menschen haben des (2.) Cyri tapferkeit nicht / und wan ihrer etliche sie haben / so mangelt es doch an gelegenheit sie darzuthun. Das man einem / welcher mit dem andern nicht gleichmessige gaben hat / dennoch desselben leben zu einem beyspiele und zur nachfolge fürstellen wil / ist eben so viel / als wan man einerley grosses gebeüde auch an einen solchen ort setzen wil / da nicht eben ein solcher fester grund ist. Es können sich zwar alle des Tarquinij laster enthalten / sie können es aber nicht alle des Cyri tugenden nachthun. Wer die flügel nicht hat / der wird sich nicht in die Wolcken erheben / und wer keine Adlers augen hat / der wird nicht starr in die Sonne sehen können.

Worinnen die güte eines Fürsten Regiments nicht bestehet.

(2.) Der mächtige König in Persien / den die alten deütschen Keyser Kurein genennet.

Ein feines gleichnüs von fortsetzung eines grossen gebeüdes auf einen schlechten grund. Adlers flügel und Augen.

Wie die sachen in der welt an einander hengen.

Gleichnüs von den linien oder strichen und wegen.

Alle dinge dieser welt / seind dermassen zusammen gepact / das aus einem ein anders / und aus deme wieder ein anders entstehet / wer einen Ring aus dieser Kette nimmet / der zerreisset die Kette: In einem Fürsten / der ein ansehen erlanget / bringet der glimpf einen guten willen zu wege: In einem andern / der närrisch ist / gebieret er verachtung / dan es mangelt an dem Ringe des ansehens. Viel Linien oder striche gehen auf einen punct / viel strassen oder wege auf einen ort aus. Wer den mühsamen Weg nicht gehen kan / der gehe den leichten / wird er dan mit so grossem lobe dahin nicht gelangen / so wird er doch dahin ohne tadel kommen. Dem Fürsten einen rechtschaffenen unterricht und Lehre zu geben / müste man seine Natur ergründen können / und vergnüget sein / ihn auch zu zeiten nur gut zu machen / wan er nicht besser sein kan.

LB COBURG Cas.

Die letzte geburt der Königlichen macht in Rom war (3.) Servius: Nach diesem brachte sie anders nichts / als ein grosses ungeheüer herfür.

(3) Der Sechste Römische König der viel gutes im regiment Servius.

te angeordnet. Tarquinij Schwieger Vater. Der letzte König in Rom ist

Tarquinius trit ins Königreich mit gewalt ein / ; er kan zwar mit glimpfe und gelindigkeit fortfaren / wil sich aber dennoch der grausamkeit gebrauchen: In des Schwieger Vaters tod erzeiget er sich rachgierich / da er ihn unbegraben lesset / Hoffertig: In deme er ihn aber dem (4.) Romulo vergleichet / unehrerbietig. Der tod eines Fürsten / wan er schon gewaltsam ist / wo ferne in ihme sein Stamm ausgehet / lesset dem Nachfolger keine beschwerligkeit wol zu herschen / es sey dan / das er ihme dieselbe mit einem bösen Regimente selbst zu wege bringe. Wo nicht einer vom geblüte ist / da ist kein Haubt nicht. Wo kein Haubt ist / da murret und knorret man immer / kan aber zu keinem schlusse kommen. Die grössesten anreitzungen ihn zu rächen / seind die nothwendigkeit und der nutze.

Tarquinius aber ein Tyrann der das Königreich bey seinē leben nicht erhalten.

(4.) Der erste Römische König.

Gewisse sachen aus der erfarung genom̄en.

Die Freündschaften bestehen / so lange die Menschen leben / aber der toden vergisset man bald / Gedencket man aber ihrer / so geschicht es mehr aus mitleiden / als ihren tod zu rächen.

Als dan sollen die Fürsten / ihre unterthanen mit gutthaten / und nicht mit dem eisen / der härtig - oder strengigkeit angreiffen. Das gegenwertige beweget heftiger als das vergangene / und wan schon die vorige feindschaft einen und den andern / ihnen beyzufallen / verhindern solte / so werden sie doch die neüen gutthaten von den bösen anund Rahtschlägen abziehen. Ein † beguttthätigter / oder einer der die gutthaten empfangen / der lehnet sich nicht auf wider den Fürsten / oder wo er es ja thut / so hat er doch keinen anhang. Die undanckbarkeit / deren er sich gebrauchet / lehret die andern / wie gefährlich es sey / sich ihme verbunden zu machen. Was aber? Bübische Leute haben dieses zur straffe ihrer missethaten / das sie der gefahr trauen / und der sicherheit mistrauen.

Das gegenwertige beweget mehr / als das vergangene.

† Un beneficato. Beneficiis affectus.

Bübische Leüte strafe.

Die grausamkeiten / so zur beherschung nicht dienen / seind grimmig und wütend / aber nicht klüglich angestellet. Wer ihrer sich gebrauchet / der ist ein wildes grimmiges Thier / nicht aber ein grausamer Mensch.

Grausamkeitē nutzen nichts.

Es scheinet / Tarquinius sey mehr geneiget zur rache / als zum Königreiche/mehr die Hände mit Blut zubesudeln/ als ihme die Krone auf den Kopf zu setzen. Man hat noch oftmals mit den Fürsten ein mitleiden / wan sie durch die gewalt zu herrschen grausam werden: Geschicht es aber aus anreitzung ihrer Natur / so werden sie allezeit gehasset.

Tarquinius bringet alle Rahtsherren des Servii freünde üm.

Tarquinius, der sich fürchtet/ er habe gewiesen/ wie man ins Königreich kommen sol / durch die öffenung / die er mit gewalt gemacht / bringet alle Rahtsherrn üm/ die des Servij Freünde waren. Wan es ein schwer ding ist / eine Tyranney zu vertheidigen / dar man einen Tyrannen verjaget/ so scheinet es auch unmüglich sein / sie zu erhalten/ dar man einen frommen Fürsten verjaget. Man kan auf einen solchen fall die Herschaft nicht erhalten / man muß dan darbey verlieren. Dan wen man alle seine des frommen Freünde tödten wil/ so muß man alle die unterthanen ümbringen.

Tyranney kan schwerlich vertheidiget werdẽ.

Aus einem todschlage entstehen ihrer unzehlich.

Ein Fürst verbindet sich in dem grausamen Tode eines einzigen/ wol tausend todschläge noch zu begehen/ einer kommet aus dem andern/ und ist der letzte allezeit der fruchtbareste. Er zweiffelt an der pflücht der bundesverwanten / fürchtet den verdrus der Freünde/ und sich von der gefahr loß zu machen / gebrauchet er sich neüer grausamkeit/ die ihn nimmer in sicherheit setzet / sondern noch in grössere not und gefahr drenget.

Ein fein gleichnüs von dem unterscheide der artzeneyen und speisen.

Wer ein Fürstenthum mit dem Degen/ oder gewehrter Hand erlanget/ wan er den Degen oder das Eisen nicht niederleget / so leget ihn das Eisen oder der Degen hernieder: der ist gar zu Närrisch / der eben die Speise gebrauchet / die gesundheit zu erhalten / die er gebrauchete sie zu erlangen: Und ist der Tyranne nicht wol klug / der sich eben der Künste gebraucht / eine Stat zu regieren / die ihme solchen einzunemen dieneten. Dieses ist nicht geschrieben / das man es thun sol / sondern das man es zu thun pfleget. Es ist mehr der Menschen natur / als ihre unterweisung. Sie vermeinen / das könne allezeit behülflich sein/ was sie einmal behülflich finden. Es ist eine lehre die den Fürsten geziemet/ den Tyrannen aber nicht wol anstendig ist ; Es ist für die / so in die State oder Herschaften genommen werden / und nicht für die/ so sie einnemen. Die güte und frömmigkeit wird mit ihres gleichen erhalten

Was man zu thun pfleget/ nicht was man thun sol.

Nützliche lehren.

erhalten/ die boßheit mit dem widrigen zu rechte gebracht / und ist die macht des guten / und die schwachheit des bösen so groß / das die leüte/ damit sie sich lange böse erhalten/ auch oftmals von nöten haben fromm zu sein.

Das Eisen oder das Schwert sol ferne von der Fürsten Hände sein. Die verzeihung thut dem Hertzen mehr gewalt an / als die grausamkeit. Diese/ in deme sie auch nur wider einen alleine gewendet wird / gebieret doch einen Haß wol bey tausenden / jene aber wird nie ohne herbeybringung neüer Freünde verüber. Bey dem Tyrannen wächset mit der macht das schrecken / und ie mehr er ihrer zu befehlen hat / ie mehr fürchtet er sie. Der ist nicht wehrt gehorsam zu haben/ der die Art und Kunst nicht hat geliebet zu werden.

Bey dem Tyrannen wächset mit der macht das schrecken.

Ich tadele die Fürsten darüm nicht/ das sie sich fürchten machen/ sondern darüm / das sie nicht wissen / wie sie sich sollen fürchten machen. Es ist der Warheit gar nicht ähnlich / das diese begierde gefürchtet zu werden / auf eine solche weise/ in dem meisten theile der Herren/ so zu herschen anfangen / solle fort erben / wan sie zu dem herschen nicht nützlich were. Sie machet uns Gotte gleich / die Menschen aber / wan sie solche herfür bringen / lassen sich oftmals von der unwissenheit betriegen/ oder durch die schwere verhinderungen verleiten / und weil sie bemühet seind/ sich nach dem Götlichen zuerheben / fallen sie in ein rechtes Viehisches thun.

Unwissenheit wie man sich sol fürchten machen / wird an den Fürsten getadelt.

Es ist der Mensch von seiner Natur her frey / zum befelen geboren/ oder ja zum wenigsten / das er nicht dienen sol. Er ist in seinen heftigen anliegen unbezäumet : Er ist ehe ein Thier / als vernünftig. Den grösten Zaum den er hat/ ist die Furcht/ welche seine grösseste bewegung und sorge ist/ wan sie sich nur nicht so weit vertieffet/ das sie sich von der verzweiffelung / deren ursprung und mutter sie die furcht selber ist / verjagen lesset. Der jenige so an seinem leben verzweifelt hat/ kan den Tod nicht fürchten / dan er sich albereit für Tod helt / und das zukünftige wird alleine gefürchtet.

Der mensch ist von Natur frey / und nicht zum dienste geboren.

Der in verzweifelung ist/ kan den tod nicht fürchten/ und warüm.

Die Liebe ist ein Seidener faden / welcher ein Pferd gar leichte und wol helt/ bis es von etwas anders / und heftigers angefochten wird/ als dan zerreist es entweder denselben / oder übermeistert den reuter / und läuffet zu dessen tode/ der es regieret/ dan der stachel des Zorns/ und

Die Liebe mit einem seidenen faden in eines Pferdes Mauls verglichen.

und die begierden zu der Ehre mächtiger seind / als die neigungen und bewegungen der Liebe.

Man sol die menschen fürchten machen/ nicht aber sich selbsten.

Es ist gut/das man die Menschen in eine furcht bringet / nicht aber/ das man sich bey ihnen in eine furcht bringe. Es ist gut / das sie ihre eigene/ nicht aber der Fürsten thaten / gleichwol dieselben ům der thaten willen des Fürsten fürchten.

Was die furcht sein sol.

Die furcht sol ein Kind der Majestät / und nicht der grausamkeit sein. Die erste bringet eine ehrerbietung herfür / die andere ist des hasses gespielin. Jene entspringet aus grossen / diese aus bösen thaten. Der Herr ist sicher / dessen tugend man fürchtet / und der stehet gar übel/ dessen thorheit man fürchtet. Ein Fürst hat etwas Götliches an sich / wan er sich fürchten machet / darům das er wil / das wir sollen gutes thun: Was Teüffelisch aber hat er an sich / wan er sich darům fürchten machet / das er wil böses thun.

Tarquinii regierung ist gewalthätig.

Tarquinius hat stets eine Leibwache von gewafneten Krigesleüten ům sich her/ mit gewalt den Scepter zu beschützen / den er mit gewalt erlanget hat.

Was die Leibwachen ofte verursachen.

Es geschicht oftmals/ das die Leibwache / so die Füsten halten / wan sie dieselbe nicht als Tyrannen findet/ sie doch darzu machet. Wan von wegen der bubenstücke / die furcht der grösseste zaum ist / so ist die sicherheit der grösseste stachel oder anreitzung.

* Forma Fisica. Forma Physica

Was gewalthätig ist / ist nicht dauerhaft

Es ist gewislich ein grosses ding / das ein Fürst eine Leibwache halten sol/ sich für denen zu wehren / derer bewarung und schutz er ist. Das freye Regiment ist dem verderben nahe / so deren von nöten hat/ und der Fürstenstand ist albereit verderbet/ der ihrer bedürftig ist. Von der * forme kommen die natürlichen wirckungen her. Wan ein Stat durch etwas anders/ als durch die forme vertheidiget wird / so ist er gewalthätig / ist er gewalthätig / so ist er nicht dauerhaft. Ein gantzes Kriegesheer ist nicht genugsam / den Fürsten zu bewaren / den ihrer wenig zu bewaren nicht genugsam seind. Wo die Liebe bey vielen ist / dan seind auch wenig darzu genug / und ihrer viel seind zu wenig/ wan der haß bey allen ist. Eben der Degen / der ihn beschützen kan/ kan ihn auch ůmbringen/ wan der geitz eines Liedlöners die freygebigkeit eines Bürgers antreffen wird.

Unglückseligkeit der Tyrannen/

Wol ausgeführet.

Wie unglücklich ist doch das Leben der Tyrannen? Sie müssen sich auch für denen hüten / die sie bewachen. Und was versichert sie?

Die

Die Liebe? Mit nichten / dan auch die Bübischen Leüte denen verhasset sein / zu deren nutzen sie ihre Schelmenstücke begehen. Ist es der lohn oder danck? Mit nichten/ den die belonungen allezeit grösser seind / so andere von wegen des Todschlages eines Fürsten verheissen/ als die nicht seind / die er seines lebens wegen ausgiebet. Ist es dan der Eid? Mit nichten / dan der eid / welcher ein gut ding ist / fürchtet nichts böses / und ist es noch das ärgeste einen Tyrannen vertheidigen. Ist es den schmach und schande? Nein / dan es keine schande ist / an deme die Hände mit Blut besudeln / dessen ted einen Vater-Mord solte löblich machen. Ach lieber Gott / wan die Fürsten bedächten / wie leichte und wie sicher es ist / wol zu regieren / und wie schwer und gefährlich es ist / übel zu regieren: So würden die Soldaten dienen / ihre Majestät zu zieren / nit sie zu beschützen.

Was die Fürsten bedencken sollen.

Ein frommer Fürst † misvergnüget zwar / aber er beleidiget nicht / Er machet ihme misgünstige / aber keine feinde / und hat von nöten / das ihr wenig ihn bewachen / dan er ihrer wenig übel vergnüget / und dasselbe alleine aus not. Wan die übel vergnügeten von dem Richter Stule der Gerechtigkeit / und nicht anders woher kemen / so würden der Herren Bediente weit bessere schutzwehren als die Soldaten sein.

† Disgusto. Unterscheid zwischen der misvergnügung und beleidigung.

Eines Fürsten zustand ist gefährlicher / wan er gunst und gnade erweiset / als wan er die Gerechtigkeit mittheilet. In dem einen vertheidiget ihn die unümgängliche not / in dem andern machet ihn die freygebigkeit gehässig: die gerechtigkeit / wan sie übel und ungleich gehet / so erlanget sie gleiche anzahl freünde und feinde / da die gnade / wiewol sie auch gehet / nur einem die vergeltung thut / und aller deren haß zu rücke bleibet / die vorbey gegangen werden / und ist derselbe so viel desto grösser / wan er nicht vom schaden alleine herrüret / sondern auch von der verachtung / die der Fürst an einem jeden zeiget / den er ausschleußt / da er ihn niedriger / als den erkleret / den er erwehlet.

So kan nun der Herr nicht ein Tyranne genennet werden / in deme er suchet / das wenig ihn bewachen / damit er ihrer viel bewahren könne. Als dan machet er sich eines solchen Nahmens würdig / wan er sich gegen die verhassungen versichern wil / die seine bubenstücke verursachen. Es sey aber / wie es wolle / so ist der Fürsten

Wie sich ein Herr des Nahmens eines Tyrannen würdig machet.

Leibwache dem Rahte gar eine schlechte vergnügung; Er glaubet/ sie sey zu seiner beleidigung erfunden / nicht dem Fürsten zu schutze/ mit deme er einen stetswerenden streit hat / von wegen der freyheit/ die albereit seine dienstbarkeit ist / wan er in dessen Händen sich befindet/ der sich mit sicherheit der gewaltheit gebrauchen kan.

Warum sich Tarquinius aller sachen annimmet/ drum er selbst erkennet.

Tarquinius damit er seine macht verstercken / und sich erschrecklicher möge machen / erkennet und spricht alleine in allen sachen / auch in denen / die an den Hals gehen / daher er dan die gelegenheit hat/ die ienigen zu verdammen / von denen er einen nutzen hoffen oder einen schaden fürchten kan. Er hasset eines andern tugend / und suchet sich reich zu machen. In einer solchen zeit ist das gut ein feind dessen / der es besitzet / und ist unter einem Tyrannen keine grössere glückseligkeit/ als unglücklich sein.

Was für eine Haubtregel in dem Fürsten regimente gehalten wird.

Das alle dinge bey einem alleine stehen / das wird in den Fürstenthümen für eine notwendige HaubtRegel gehalten. Es ist dieselbe befrestiget worden von dem Zeugnüs eines ansehnlichen Rahtgebers / und glaubet man / er habe sie unter die ersten fürnehmen lehren gesetzet/ welche zu erhaltung der Oberherschaft / oder höchsten gewalt dienen. Er verstunde es aber nicht / oder ich muß mich betriegen / von denen dingen/ die von * der absonderlichen notdurft handeln / welche zu der † urtheilungs art/ oder in die Gerichtliche erkentnüs gehören/ deren irthum und fehler den Herren wenig schaden zu bringen pflegen/ sondern von denen / die auf die Herschaft sehen / und unter der * berahtschlagungs art begriffen werden / an dero dan henget das † wesen oder unwesen / die erhaltung oder zerstörung eines Fürstentumbs.

* De' privati bisogni, Utilitas privata.
† Genere Giudiciale. Genꝰ judiciale.
* Genere deliberativo. Genus deliberativum.
† L esser e'l non essere. Esse vel non esse.

Was des Fürsten schuldigkeit oder gebür ist.

Die Fürsten gebür ist / nicht weniger alles das jenige zu thun/ was man von ihme erwartet / als sich von allen deme zu enthalten/ das ihme nicht geziemet. Der jenige / so in seiner macht gar zu viel nachgiebet / oder dieselbe zu hoch spannet / in deme er dadurch den Fürstenstand verlesset / dienet er entweder schimpflicher weise dem Pöbel/ oder gebeut den Edlen vermessentlich: Und dieser Irthüme einer kommet aus alzu grosser Leutseligkeit / oder gelindigkeit / der andere aber aus alzu grosser hoffart her.

Alle Menschen/ sie seyen entweder sehr klug / oder nicht gar zu fürsichtig / wan sie die lebensgeschichte der gewesenen Fürsten erzehlen

ren hören / beydes der frommen / als der bösen / so loben sie der einen frömmigkeit / und tadeln der andern bosheit. Wiewol etliche gefunden werden / die / wan sie hernach zu der herschaft kommen / das jenige / was sie für löblich hielten / hindan setzen / ja sich an das hengen / und das ergreiffen / was sie zuvor getadelt haben: Dan ihrer viel / da sie ihnen einbilden / es rühre solches aus lauterer wahl her / hören sie nicht auf / sich zu verwundern / das die Fürsten / da sie sicher / und mit ehren leben können / ihnen doch erwehlen / allezeit in furcht und mit schmach zu stehen: Dan / wan sie betrachtet hetten / wie die Menschen fast immer von sich selbsten / zu den verkehrten bösen weisen gehen / sondern darzu angefüret werden / nicht mit willen / viel weniger wider willen / sondern ausser willen / so würden sie mehrern raum und gelegenheit gesehen haben / dessen ursache zu suchen / als sich in der verwunderung aufzuhalten.

Der Menschen verenderligkeit.

Wie sie verfüret werden.

Ich glaube gewislich / das fast alle Fürsten gerne wolten fromm sein / das aber auch ihrer viel von den unterthanen daran verhindert / etliche aber von den zeiten verfüret werden. Das glück hat auch eine grosse macht / wo nicht den Fürsten fromm zu machen / doch so viel darbey zu thun / das er fromm scheinet. Es würde (5.) Cæsar vielleicht der beste gewesen sein / wan er des Cyri unterthanen gehabt / oder zu des (6.) Trajani zeiten gelebet hette. Die wirckungen derjenigen / so * volthätig seind / müssen in deme wan sie sich wol einrichten wollen / nicht viel widerstandes antreffen.

Die Fürsten werden ungern fromm zu sein verhindert.

(5) Der erste Römische Keyser / der mit den Waffen und gewalt herfür kam.

(6.) Der Vierzehende Römische Keyser / der für fromm / und ein guter Regent gehalten ward. * Degli Agenti, Laboriosorum.

Es seind auch zu zeiten die vergleichungen der ärgesten Fürsten von nöten / die besten zu erkennen. Alle Fürsten können fromm sein / nicht aber alle from scheinen. Der unterthanen klagen haben die macht den Geschichtschreibern die Augen zu verdunckeln / das sie nicht sehen / wie die thaten beschaffen seind / die sie beschreiben. Der Fürst stehet dar alleine wider alle zu reden / da sie alle wider ihn reden: Und vermeinet man an der seite sey die ungerechtigkeit / da die grösseste macht ist. Wer die underthanen / so der freyheit alzu begierig seind / wol regieren wil / der mus aufhören sie zu regieren. Es ist unter ihnen kein guter

Wo man gemeiniglich vermeinet das die ungerechtigkeit sey.

oder frommer Fürst / der das Fürsten Regiment nicht ableget. Die freyen Städte / darinnen die mächtigen den Pöbel mit Füssen treten / können nimmer wol Regieret werden / als nur / wen man sie übel Regieret.

* S. in sanguina sanguine polluit.

Welche ein Fürst am meisten schützen sol.

Wan ein Fürst mit † dem blute der Edelen sich besudelt / so nennen sie ihn einen Tyrannen / hassen ihn als einen Tyrannen / und machen ihn auch oftmals zum Tyrannen. Lesset er dan den Pöbel mit Füssen treten / so ist er kein Fürst nicht. Er ist zu dieser würde erhoben / die jenigen am meisten zu schützen / die sich am wenigsten vertheidigen können. Es ist / darf ich fast sagen / eben so schwer zu wissen / wer ein frommer Fürst gewesen / so schwer es ist ein frommer Fürst sein. Wan es dem Römischen Pöbel hette zugestanden / zu Zeiten seine stimme abzulegen und zu geben / hette es dürffen so einen für den besten Herren ausruffen / der von dem Rahte für den ärgesten Tyrannen erkleret worden.

Wie ein Fürst zur Tyranney gelanget.

Ich leügne es nicht / ja bejahe es / das auch bisweilen Fürsten gefunden werden / die von einem falschen gute / und einer falschen ehre betrogen / sich mit willen auf böse Wege und weisen begeben / und hinein stürzen. Sie empfinden es mühesamer / die Tyranney / als das Fürsten Regiement zu erhalten / vermeinen aber auch es sey rühmlicher. Sie hengen sich an solche unwege; als wan das / so schwerer ist / lobwürdiger were / als das jenige / so sich am meisten geziemet.

Worüm Tarquinius die Rahts Herren mindert.

Tarquinius bringet die Rahtsherren auf eine wenigere Zahl / damit sie von andern weniger geachtet / und gegen ihme ehrerbietiger werden.

Das ansehen eines Rahts wird damit verringert / wen man ihn auf wenig Personen einzeücht. Eines Rahtsherren ansehen wird damit verhindert / das man es auf viele erstrecket; Particular oder privatpersonen werden weniger geachtet / darüm das sich einer nicht eben in ein sonderliches ansehen bringet / wan er zu dem stande gelanget / darin ihrer so viel kommen / dan wan sich des gemeinen Volcks ehrerbietung zu weit erstrecket / so verringert sie sich. Es kan ein Mensch in einer versamlung der wenigen gar leichtlich den ausschlag oder die masgebung an sich ziehen / entweder durch seine tugend und tapferkeit / oder durch das glück / und die ungleichheit erhelt den Fürsten / wan sie unter vielen ist / ist sie aber bey einem alleine / so zerstöret sie ihn. Der

Herr

Herr so nicht ein Tyrannie ist / der sol den Raht vermehren / dan er in grösserer gefahr stehet bey grossen hohen leüten / als bey grossen und weitleüftigen Rahtsständen. Der Fürst so ein Tyrann ist/ wird gut gelück haben/ wan er den Raht verringert findet / es sey dan das er ihn bezäumen / oder gantz vertilgen wolle. Die jenigen so die Zahl der Rahtsherren grösser machen / wan sie es thun/ den Raht zu schwechen/ ie mehr sie ihn vermehren / ie mehr stercken sie denselben. Wie gros ein Raht auch ist/ so kan er doch allezeit klein werden / und das ansehen und die macht so vieler / kan mit dem guten verstande ihrer wenigen geführet und erhalten werden. Wan sie es thun ihre gute gönner mit einzuführen/ weil sie ihnen vermeinen die Rahtsherren Parteyisch zu machen/ verlieren sie die Bürger/ die ihrer Parthey waren. Dergleichen dinge seind nicht * Wesentlich / sondern † vernünftig/ Sie werden nicht in den dingen / sondern alleine im verstande gefunden.

Bey weme ein grosser Fürst oder Herr in grösserer gefahr stehet.

Mit dem guten verstande jhrer wenigen kan ein grosser Raht geführet werden.

† Essenze Reali, Essentiæ Reales.

* Razionali. Rationales.

Die Strasse / so von unten am fusse des berges hinauf steiget / steiget von der spitze auch wider hinunter: Der jenige / so von des Tyrannen Pallaste den Raht ansiehet/ deme deuchtet/ das er den Raht zu wider habe. Wan er aber von dem rahte den tyrannen besiehet/ so deuchtet ihme der Tyrann zu wider sein: daher ist es geschehen / das viel Obrigkeiten von sehr hohem verstande/ erfarung und klugheit die aufrurischen des Volckes oder gemeinen pöbels in den Raht / bisweilen sie zu verendern/ eingefüret. Es ist eben der/ der auf dem platze war / und der im Rahte war. Es ist aber nicht einerley gesichte oder absehen vom Rahte auf den platz/ und von dem platz/ auf den Raht/ wer das Gesichte oder absehen verendert/ der verendert auch notwendig den punct / dahin er siehet: Den jenigen / welchen die * beraubung des ehren Amts als einen bösen fürstellet / und der nur misgunst und bosheit erwecket/ den stellet der besitz desselben amtes für den besten dar / in deme die vorige Pest daraus vertrieben worden. Die grösseste und erschrecklichste verwandelung und verenderung / die auf der welt gefunden wird / ist die / so sich einem für die Augen stellet / zu der Zeit / wan er sich der Misgunst und bosheit entblösset hat.

Gleichnüs von einer bergichten strasse.

† La Privazione. Privatio.

Tarquinius verheyratet seine Tochter unter die Lateiner: Er vermeinet der gefahr zu entfliehen/ in die er gerahten möchte/ wan er sie unter die seinigen verheyratete: Es geschicht zu dem ende/ sich mit mehrer macht zu versehen/ über die Römer zu Tyrannisiren/ und ihme einen weg zu bereiten/ die Lateiner ihme auch zu unterwerffen. Wer ist es/ das für ihme ein Nachbar/ der sein Freünd behülflicher war/ als tausend ferne Anverwante. Wer den Tyrannen nicht siehet/ der kan ihme nicht zu hülffe kommen: Seine vertheidigung strecket sich nicht weiter/ dan seine stimme. Die fälle/ so ihme begegnen/ seind die verbündnüsse wider ihn/ und soche zusammen verbindungen gehen geschwinde und plözlich.

Tranquinius verheyratet eine Tochter unter die Lateiner und warüm.

(7) Dieser Völcker Land oder Königreich ist ist gewesen Latinum von Latino ihrem ersten Könige also genennet/ heütiges tages il territorio oder de Campagna di Roma, dz Römische Land oder gefilde geheissen.

Wan er Ausländische Freundschaften hat/ so kan er sagen/ das er eine zuflucht habe/ wan er solte verjaget werden/ nicht aber eine stüze und aufenthalt/ nicht verjaget zu werden. Tarquinius trachtete mehr darnach/ das Königreich unter den Lateinern auch zu erlangen/ als er sich nicht fürchtete es unter den Römern zu verlieren. Unangesehen/ das der in so einer wichtigen sache genugsam nuz schaffet/ der keinen schaden leidet/ und das der genugsam beschüzet ist/ der nicht beleidiget wird.

Nun war dieser Mensch ihme selbsten ein gutes beyspiel/ ein böses beyspiel aber denen/ so Heyrahten mit den Weibespersonen von Königlichem geblüte eingehen. Das erste ding/ so sie empfahen/ ist die begierde zu herschen: Die erste geburt/ so sie dem Manne gerne bringen wolten/ ist das Königreich: Der Ehestandt erfordert eine gleichheit/ findet er sie nicht/ so bringet er sie doch zu wege: Der Fürstenstand wil in seinem wesen eine ungleichheit haben. Der Fürsten nahe Anverwante seind die ersten/ welche die beherschung hassen/ dan sie dieselben desto leichter begeren/ weil sie für andern geschickter seind/ sie zu erlangen. Es werden auch die nahe Anverwante/ so nur Privatstandes seind/ bisweilen zu feinden: dan da sie vermeinen gleich zu sein/ werden sie zu misgönnern und eiferern/ und wo sie mit solchem eifer nicht hingelangen können/ bemühen sie sich es mit der bosheit auszurichten. Welche Pest unmüglich zu vertreiben ist/ weder mit guthaten noch mit klugheit/ noch mit gütigkeit/ noch mit etwas anders/ was es auch sey/ als mit dem tode. Die Welt solte einem geschichtschreiber hoch verbunden sein/ der solche weisen zeigete/ sich der misgunst

Was Heyrahten mit den Weibespersonen vom Königlichen geblüte verursachen.

Man kan sich der misgunst und bo heit/ wo sie ist/ nicht entschlagen.

gunst

gunst und bosheit zu entschlagen / wen man an einem solchen Orte ist / so der misgunst oder dem Neide und der bosheit unterworffen.

Es hatte Tarquinius albereit unter den Lateinern ein grosses ansehen / und dasselbe vielleicht zu stärcken / ersuchete er sie das sie sich versamlen wolten / von gemeiner notdurfft / indem (8.) Ferentinischen busche zu handeln. Diese nun lassen sich aldar finden / er verzeucht und (9.) Turnus / der bey grosser freyheit wenig fürsichtigkeit hatte / als er diesen verzug nicht leiden konte / hat er vermutlich auf folgende weise geredet:

Tarquinius beruffet die Lateiner in den Ferentinischen Busch.

(8.) Ist der Heidnischen Göttin Ferentina wald oder Hain gewesen / es ist noch ein ort Ferentino genant in der gegend. (9) Herdonius von Aricia / fürnemeste welche Stadt gelegen war nicht weit von Albano jetzo Savello / das domalige Haubt unter den Lateinern.

Es ist / ihr lieben Lateiner / Tarquinius nicht unter die unwitzigen zu rechnen / oder unter die unfürsichtigen zu zehlen: Diese that kommet nicht her aus einer Hoffart / kommet sie aber aus Hoffart / so geschicht es mehr / uns zu beherschen / als uns zu verachten. Wer da gewonet ist / das seine gesellen zu Knechten werden / der wil auch das die freunde unterthan seyen. Mit diesen künsten versuchet er unsere gedult / die ihme einmal das Königreich erlanget haben. Einen Raht versamlen ist die macht eines Oberherren. Darzu nicht erscheinen / ist der Tyrannen Hoffart / solches leiden / ist der unterthanen gedult.

Wie Turnus die Lateiner anredet.

Tarquinius ist viel zu groß / das er von unserm Leibe ein ander Glied / als das Haubt sein solle. Es verstimmet die liebliche † übereinstimmung vieler guten Stimmen / eine Stimme / wan sie auch die beste were / da sie grösser und höher ist. Wan ihr einen Löwen ins freye Regiement einfüret / so rüstet euch auch seinem willen zu dienen.

† L' Armonia Harmonia.

Artige gleichnüsse von einer alzu hohen stimme.

Von einem Löwen.

Die Menschliche macht ist wie der wind / ob er schon unseren reisen günstig und geneiget ist / so erseuffet er uns doch / wen er zu groß / und zu starck ist. Man sol die jenigen / so viel höher seind als wir / am weitesten / als müglich weghalten / oder ja zum wenigsten an dem Orte lassen / da sie seind / es dahin richten / ihr feind nicht zu sein /

Vom Winde mit der menschlichen macht.

nicht aber darnach trachten / das sie freunde seyen / das man mit ihnen gemeinschaft hat / oder ümgehet / ist keine geselschaft / es ist eine dienstbarkeit / wan es nicht gar zur feindschaft wird. Wer sich in beschauung der grossen bilder erlustigen / und ihrer recht geniessen wil / der stelle sie seinen Augen nicht zu nahe. Ihr rechtes anschauen erfordert etwas eine ferne.

Von den grossen Bildern.

Es werden die Fürsten zu Tyrannen / weil sie zu herschen nicht sat werden; Sie wollen Herren der Ehre / der güter und der Personen sein. Für feind haben sie alles das / was sie nicht besitzen: Sie schätzen ihnen alles das für schaden / was sie nicht erlangen.

Warüm die Fürsten zu Tyrannen werden.

Es ist kein Mensch / der sich mit deme vergnüge / was er besitzet. Unsere glückseligkeit / die nimmer gefunden wird / bestehet mehr im erlangen / als im erlanget haben / dan in dem einen erfreüet man sich / weil man vermeinet dahin zu gelangen / da man in dem andern sich beängstiget / wen man erkennet / das man nicht darzu gelanget. Ich bilde mir ein / das wan einer des gantzen ümkreises der Welt Herr were / und hette was er wüntschen möchte / so würde er doch einen eckel für den Weltlüstigen haben / und verzweifeln / wan er sehe / das er er die glückseligkeit nicht gefunden / und das ihme kein anderer Ort übrig / da er sie suchen könte.

Worinnen der Welt glückseligkeit bey deme / so ihr ergeben / bestehet.

Es ist einem Tyrannen nichts widrigers / als die freyheit / es ist auch keine freyheit für ihme ärger / als die ihme am nähesten ist. Seine Völcker lernen aus den beyspielen / wan sie keine anreizung von der macht kriegen.

Was einem Tyrannen am widrigsten ist.

Wan ihme selbst ein fremder die macht nimmet / einen Raht zu versamlen / so wird er ihme auch bald zu befehlen haben: Die formen / darvon ein iedes ding sein wesen hat / verendern sich nicht in einem augenblicke.

Die zufälle / so keinen Leib haben / seind die jenigen / so die Leiber verendern. Glaubet ihr etwa / das der / so nicht zu frieden ist ein Fürst unter den seinigen zu sein / sich vergnügen werde / unter den Lateinern eine Privat-Person zu sein? Glaubet ihr vielleicht / das sich der bis zu dem Bürgerrechte wolle oder werde herunter lassen / der keine bubenstücke unterlesset / sich zu der Monarchie zu erheben.

Vernünftige bedencken.

Ihr habet ja das beyspiel der Römer für Augen: Man glaubet aber den beyspielen nicht mehr / man erkleret und leget sie aus / und misset den jenigen / so vor der that zu unterrichten gedienet hetten / nicht eher / als nach der that / glauben bey. Ja sie seind in den Menschlichen handelungen schädlich geworden / werden auch nicht betrachtet / wie sie an sich selber seind. Ein ieder bequemet sie nach seinen begierden / entweder alzu viel zu glauben / oder nichts zu glauben.

Was wollet ihr mit einem solchen thun / von deme ihr keine hülffe hoffen könnet / es sey dan zu herschen / noch einiges Rahts erwarten / es sey dan grausam zu werden? und wan auch schon seine sitten nicht schadeten / iedoch weil sie in ihme seind / so fügen sie euch doch böses zu / dan sie werden bey euch sich einschleichen: Das böse henget sich von natur leichtlich an / und muß die Tyranney eine gewaltige süssigkeit an sich haben / weil ihrer viel / da sie die sicherheit des Fürstenstandes ablegen / mit gefahr sich daran * vergreiffen und hengen. Wir haben uns zu weit verlauffen / das wir ihn unter uns haben lassen verheyrahten. Die heyrahten mit den Fürsten in den freyen Regiementern stehen gar nicht wol; Es haben die fremden / als dan einen Fuß drinnen / den besitz vollend gar zunemen. Die Bürger haben draussen einen behülflichen aufenthalt / und † stütze Herren zu werden.

Das böse henget sich leichtlich an.

*Sappiglian. cum periculo aggrediuntur.

Grosse Heyrahten schicken sich bey freyen Regimentern nit wol.

† Appoggio. Fulcrum.

Es solten sich die Tyrannen bey dem gemeinen Volcke verhasset und nicht beehret machen: Wie wollet ihr / das er / der es von Natur begeret / einen abscheu dafür haben solte / wan ihr ihn liebet? Es ist nicht gut / das man seiner erwenet / viel minder / das man ihn in die freye Regiementer einfüret. Wer davon redet / der solte den leuten einbilden / das er ein Tiegerthier / ein (10.) Sphinx und kein Mensch were.

(10.) Sphinx ist ein erdichtes ungeheuer / dessen Angesicht und Brüste einem Weibe / die Füsse und Schwantz einem Löwen und die Flügel einem Vogel gleichen sollen.

Ich kan ja nimmermehr gedencken / das ihr aus Herren wollet zu Knechten werden: Ich weis nicht / ob ihr in den Tod entweder aus unwissenheit oder aus schwachheit gehet / oder euch

aus unwissenheit und schwachheit. Was mich betrift / so sol sich die freye Stimme in diesem freyen Regimente nicht eher enden / als das Leben: So lange als Turnus lebet / sol man stilschweigende nicht sterben: Wer mir folgen wil / der wird von Tarquinio nicht beherschet werden.

Tarquinius kommet eben erst an / als Turnus ausgeredet.

Seine entschuldigung wegen des aussen bleibens.

Wie ihme Turnus begegnet.

Hier hatte des Turni rede ein ende / und wendeten sie sich alle hin / Tarquinium zu grüssen / der eben an kam / und da er erinnert ward / er solte sich entschuldigen / sagete er / Es hette ihme das lange aussenbleiben verursachet / das er sich in einen streite zwischen Vater und Sohn geleget hette: Turnus / der ihme durch seine frechheit und freyes reden ein grosses ansehen bey den Lateinern erworben / folgete seiner alten gewonheit nach / und antwortete / dergleichen streit erfoderte nicht viel zeit zuverhandeln. Der Sohn ist verpflichtet dem Vater zu gehorsamen / wan er fromm ist / ist er aber böse / sol er ihn doch erdulden und in allem falle sich gegen ihme ehrerbietig erweisen / und als dan hat er das wenigste recht / wan er es am meisten zu haben vermeinet.

Was ein grosses glück sein würde.

** Genio.*

In eben so einer Zeit geboren werden / die sich seinem eigenen * Geiste und gemüte recht schicket / würde ein sehr grosses glück sein / wan solche Zeit bestendig were / oder man eben in derselben stürbe: Weil sich aber fast allezeit die verenderung zutreget und der Tod selten / so ist es ein grosses Elend / in einer glücklichen Zeit leben / und in einer andern unglücklich sterben. Man kan nicht ohne verwunderung betrachten / wie wir / die wir mit der Zeit die eüsserliche gewonheiten verendern / hernach nicht glauben wollen / das sich auch die innerlichen mit der Zeit nicht verendern solten / und in eine solche beschaffene schwachheit gerahten / nicht weniger die unwissenden / als die gelehrten / entweder weil sie die Natur nicht endern können / darin sie gewonet seind / oder weil sie nicht glauben / das sich die verendern solle / darin es ihnen wol ergangen: Das glück aber verendert sich ofte mit den Menschen / dan es verendert die Zeiten / und sie verendern die weisen nicht.

Das glück verendert sich ofte mit den menschen / sie aber verendern ihre weisen nicht.

Woran es Turno gemangelt.

Dieses Wilde Löwische wesen / oder diese frechheit / so dem Turno in den Bürgerlichen Zwietrachten unter gleiches standes Leuten nützlich war / hatte einen deckmantel der verstellung bey den Oberherren

ren von nöten / diese † vermischung ist die aller beste in einem Menschen / wan die * gelindigkeit / fürsichtigkeit und † frechheit also beysammen stehen / das sich die gelindigkeit genugsam / die fürsichtigkeit nichts / und die frechheit wenig sehen lesset.

† Condituram.
* Piacevolezza. Mansuetudo.
† Ferocia.

Gleich wie nun das * verstellen gegen seines gleichen eine schwachheit ist / also ist das nicht verstellen / oder nicht zu rücke halten gegen die / so höher seind / eine vermessenheit. Es ist nicht allezeit gut alles das zu sagen / was man im Hertzen hat / ob schon alles gut were / was man im hertzen hat. Man sol zu Zeiten den freyen reden einen Zaum einlegen / wan albereit das freye leben verderbet ist. Wer es nicht zu rechter Zeit gebrauchet / der befödert nur / verhindert aber dadurch die macht und gewalt nicht. Tarquinius / der sich algemach hienein drang / hette auch algemach daran sollen beeinträchtiget und verhindert werden.

Gute Lehren.
* Il Simulare. simulatio.
Wie man mit Tarquinio hat sollen umgehen

Einen dahin verbinden / das er sich gegen einem grossen und vornehmen Bürger versichere / ist eben so viel / als ihn dahin verbinden / etwas grosses zu begehen / damit er hernacher entweder zum Fürsten werde / oder die weise Fürst zu werden erlernen möge. Es ist nicht wol gethan / das man in einem volkommenen Regimente die fehler / wie klein sie auch seind / frey hingehen lesset / ärger aber ist es / das man sie alle in einem verderbeten Regimente befestiget und gut heisset.

Das man in solchen zeiten alzu sehr † auf das freye Regiment starren und sich steifen wil / ist der kürtzeste und leichteste weg einen Tyrannen desto eher zu machen. Das gewichte / so eine gerade hohe Seule feste zu stehen versichert / ist eben das jenige / so sie zu boden fellet / wan sie henget. Man sol nicht allezeit den beschwerligkeiten die spitze bieten / vielmehr ists in verzweifelten fällen besser / ehe man mittel dargegen versuchet / sie der glückshand zu befehlen. Wo wir nicht zu helffen wissen / kan man nichts anders oder bessers thun / als das man die wirckungen einer höheren ursache / welche unsere macht übersteiget / verhindert; dan kommet sie durch krumme und unbekante wege heran / so ist es leichte / ihr die zeit zum ankommen abzuschneiden / wen man sie mit ungedult suchet: kommet sie aber auf einer andern offenen Strasse an / so wird sie eben dadurch auch flüchtig und wendig gemacht: Wie

Man muß nit gar zu sehr starren / in sonderlichen sachen.
† Far troppo il Republicano.

 viel

viel ihrer hat die Natur geholffen / welche die Kunst verlassen hatte / und wie viel hat ihrer die Kunst umgebracht / welche die Natur wieder zu voriger gesundheit gebracht hette.

Tarquinij Kunst.

Tarquinius schweiget stille. Der pfleget sich nicht mit worten zu vertheidigen / der anders nichts als heüchelelen und schmeicheleyen zu hören pfleget. Dergleichen wort oder reden kommen ihme unversehens für / weil sie frey seind. Allen zu antworten / stehet Privat Personen zu / sie alle zu strafen einem Tyrannen an. Die Fürsten sollen mit der Zunge nicht streiten / damit sie andere nicht desto mehr erregen / ihre Person in gefahr stellen / noch sich selbsten alzu sehr erhitzen / und ihre Majestät und ansehen in zweifel setzen. Man erhelt ihme mehr raums / der beleidigung heimlich zu begegnen / wen man dem zorne weniger stat giebet. Ein Tyranne wird bisweilen frölich drüber / wan er vermercket / das ihn grosse leüte anreitzen und ausfodern. Ersuchet die beleidigungen / sie auch ins werck zu stellen / er erfreüet sich / sie empfangen zu haben / von wegen der grossen begierde sich zu rächen. Wan er sie nicht findet / so erdichtet er sie / entweder desto mehr ursache zu besserer entschuldigung / oder zum grösseren zorn zu haben.

Fürsten sollen mit der Zunge nicht streiten.

Worüber ein Tyranne frölich wird.

Was er für einen listigen rang wider Turnum fürnimet.

Damit nun Tarquinius des Turni tod durch einen anschlag zu wege bringe / wendet er sich zu etzlichen der widrigen Parthey / durch deren mittel er einen seiner Leibeigenen Knechte besticht / und bestellet / das er eine grosse menge Gewehr und Waffen ins haus nimmet.

Was zwietracht bey fremden verursachet.

Es haben die fremden gute bequemigkeit sich in den Städten / die voller zwietracht und Partheiligkeit seind / zu rächen. Seind nicht Leüte drinnen / die böses zu thun sich verbunden / so seind ihrer doch allezeit drinnen / die böses zu sehen begierig. Ist keiner drinnen / der den zorn in der that erweiset so ist schon einer verhanden / der zu hassen gewonet ist. Ein fremder triffet selten an so beschaffenen örtern / andere † anreitzungen zum blute an / als den haß und die bosheit. Dan die beleidigungen meistentheils entweder alt / und albereit vergessen / oder neü / und albereit gerochen seind. Das sich ein freyer Bürgersman in eine solche verwirrung stecket / ist keine fürsichtigkeit noch witz. Der fremde zeucht hinweg / der Bürger verbleibet. Wan die sache nicht angehet / so hat jener die Ehre / das er sie verursachet hat / und dieser überbleibet in der gefahr stecken / weil er es versuchet hat / und

† Incentivi incitamenta.

Statliche warhaftige Lehren.

hat

hat die schande darzu / das sie nicht angegangen. Man würde dergleichen Leüte in einer Stadt nicht finden / wen man in allen ihrer viel nicht findete / denen es an erfarung und vernünftiger erwegung fehlet/ und die in anders nichts einen überflus/ als in unwissenheit und bosheit haben.

Des andern Morgens versamlete Tarquinius viel von den fürnemesten Lateinern / in deren mitte ich vermute er also müsse geredet haben. Tarquinius helt eine neüe versamlung wider Turnum.

Mein verzug / liebe Lateiner / hat uns allen den Tod aufgehalten; Turnus beschwerete sich drüber / dan seine hofnung dadurch verzögert ward; Er hatte eben an dem Tage bestimmet sich zum Herren zumachen. Seine rede.

Seine meinung schub er auf / weil der zu kommen verzog / auf dessen kopf er seine grösseste gedancken gerichtet hatte. Ich weis es gantz gewis / und hette es euch seine alzu freche hoffart können zu erkennen geben : Ihr werdet es aber alsdan klärlich erfaren / wan ihr seines Hauses abgelegenste örter durch suchen/ und sie voller gewehr und waffen finden werdet. Falsche auflagen.

Ein wilder/ frecher und hoffertiger Bürgersman / ist wie ein Löwe in der Stat / wan er drinnen verbleibet und wohnet / so wil er ein König sein. Die wilde frechheit treibet ihn an / das jenige vermessener weise zu suchen / worzu ihn die hoffart so sehr begierig machet. Es hat so einer keinen grösseren feind / als den grössesten freünd seiner Stadt.

Eüre / mit so vielen und schmehaften wider mich von ihme ausgestreüeten lügen/ angefüllete Ohren / geben dessen ein genugsames Zeügnüs. Es hat dieser nie eigene ehre / als nur in dem afterreden auf andere gesuchet. Er ist in deren zahl / die sich frey nennen / und so ferne frey seind / so ferne sie der vernunft nicht unterthan : Von so einem Volcke / das anders nichts / als die mängel und fehler siehet / weil es auch anders nichts / als mängel und fehler suchet. Es schilt auf die Sonne / das sie die augen beleidiget / und erkennet nicht / das die unvolkommenheit an den augen / und nicht an der Sonne ist : Es ist die allerböseste art von den menschen / derer gerüchte im berüchtigen / derer Lob im schelten / und derer hoheit im afterreden bestehet. Gleichnüs von der Sonne und den Augen.

Sie sagen/ was ihnen in den Mund kommet/ wan es nur arg und böse ist. Sie seind hoffertig / neidisch/ vermessen / und boshafftig. Sie suchen einen beyfall in dem afterreden / und weil sie solchen unter leüten eines schwachen verstandes und vermügens finden / bringen sie die besten Bürgersleüte in verzweiffelung / und unter einer falschen freyheit/ verwirren sie erstlich die wahre rechte freyheit / und unterdrücken sie hernach/ sie haben keine andere weisen ihnen fortzuhelffen / als andern das ihrige zu nehmen. Sie legen/ damit sie nur groß und lang seyen / das jenige unter ihre füsse / was sie andern weg- und abziehen / wan sie nur / den Weibern gleich groß /scheinen / achten sie es nicht / es sey fleisch oder ein holtzschue. Diese dem Erdkreise allerschädlicheste art leüte / streüet alle unordnung und verwirrung aus / machet die Fürsten zu Tyrannen / richtet zwietracht in dem Rahte an / erfüllet die Städte mit verleümdungen und schmähen / und endlich mit morden. Es ist/ liebe Lateiner/ ein unwandelbarer schluß/ das die freyen Regimenter entweder von solchen leüten / oder durch solche Leüte ümgekeret werden.

Ein welsches Sprichwort.

Turnus saget / ich suche euch zu beherschen / und führet zur ursache ein/ ich sey den meinigen verhasset / der meinigen feind / und der meinigen Tyrann.

Listige verthei-digung eines Tyrannen.

O des elenden zustandes der Fürsten ! wan sie die not zwinget / sich wider den Ehrgeitz und Haß grösser Leüte zu setzen / so werden sie Tyrannen genant. Sie könnnen die ursache / welche sie zum ümbringen haben / nicht rechtfertigen / es sey dan das die Fürsten sich selber ümbringen lassen. Die zusammen verschwerungen / und verbindungen werden erfindungen und erdichtete Mährlein genennet / wen sie nicht mit dem Tode der Herren in trauerspiele sich endigen. Sie werden für unmüglich gehalten / ob man sie schon fast alle Tage warhaftig siehet.

Es ist zu gelassen gewalt mit gewalt abzutreiben: Wan Privatpersonen sich derer gebrauchen / und man sie deswegen nicht lobet/ so hat man doch ein mitleiden mit ihnen : Die Fürsten werden getadelt und giebet man der not den Namen der grausamkeit. Es scheinet allezeit/ das man den jenigen für gerechter helt / der der schwächeste ist/ ob schon die wahre gerechtigkeit alleine in den mächtigen ist / bey welchen

sie nach

sie nach der wahl die jenige ist/ so sie bey andern mit gewalt oder gezwungen ist. Und wer hasset mich anders/ als der Raht/ der die Fürsten nicht leiden kan/ und der den Fürsten unerträglich ist.

Er war Servij freund/ dan das ansehen / so er dem Königreiche nam/ nam er dem Servio nicht/ deme es nicht zustunde / sondern diese und jene namen es mir / deme es zugehörete. Man erweget die ursachen nicht mehr / sondern sie werden gezehlet/ und wird das für gerecht geglaubet / wo die meisten Köpfe seind / welche sagen/ das sie das recht haben.

Der Raht ist für die freyen Städte gemacht und verordnet. Wo die freyheit nicht ist / verderbet er die Herschaften/ und verursachet/ das die Monarchie zur Tyranney wird.

Liebe Lateiner/ glaubet ja nicht/ das die dinge / so mir diese fürwerffen/ meine laster seyen / es seind dinge / die zu regieren hochnötig seind. Die jenigen / so eine halbe freyheit begeren / begeren sie nicht / sich darinnen aufzuhalten und damit begnügen zu lassen / sondern damit sie desto leichter die andere / so noch überbleibet/ erlangen mögen. Schöne notwendigkeiten zu herschen.

Wan der bereiter einem Pferde / das sich sonsten nicht wil reiten und regieren lassen/ ein scharffes gebis ins Maul / und auf die nase ein hartes nasenband leget/ so wird keiner sein/ der ihn deswegen tadele/ das er zu strenge und scharf sey / er wird vielmehr das Pferd tadeln/ das es unbändig ist. Doch nennen sie den Fürsten grausam/ der den Raht bezäumen wil/ nennen den Raht aber nicht vermessen/ der den Fürsten nicht gehorchen wil. Wo eine solche Obrigkeit ist / da muß entweder der Herr es leiden / das man ihn einen Tyrannen nenne/ oder er muß ihme den Fürstenstand nemen lassen / oder solchen abtreten. Dieser nahme eines Tyrannen / den die leüte so sehr in dem Munde führen/ wil vielleicht anders nichts sagen / als ein gebott und befelich des jenigen/ der die leüte ihme zu gehorsamen mit gewalt antreibet ; Welches wan es wahr ist/ so ist ein jeder/ der befielet/ ein Tyrann / weil ihrer wenig seind/ ja keiner sein wird / deme es aller anderen verhinderung hindangesezet / an dem willen / nicht zu dienen/ sondern sein eigener Herr zu sein/ ermangeln solte. Was mich betrift / wil ich lieber die Herschaft auffsagen/ als ihr etwas zu nachtheil eingehen / ich wil lieber den Gleichnüs von einem Bereiter.

Fürstenstand verlassen / als ihn dergestalt erniedrigen und verkleinern.

Nun gesetzet (welches sich doch also nicht verhelt) das ich den meinigen verhasset/ ihr feind und Tyrann sey. Wer erkennet es nicht/ das/ wan ich Feinde habe / so muß ich mir auch notwendig freünde zu Wege bringen? ja das der sich nicht vertheidigen könne / auf den seine Bürger einen haß geworffen / wan er nicht die liebe der fremden hat? Das der mit gewalt die Römer nicht halten kan/ der nicht treülich mit den Lateinern verbunden ist? Kürzlich es ist die Warheit der köstlicheste saft : Sie lesset sich nicht von dem Wasser der unwarheit überschwemmen / das sie nicht oben schwimme. Die unwarheit ist eine natter/ welche die Zähne zu verwunden/ und zu vergiften träget/ und die Arzeney dargegen im Leibe hat.

Wahre beschreibung der warheit und unwarheit nicht aber an dem rechten orte angezogen.

Ihr höret/ das die Wort / mit welchen Turnus der Warheit zu wider geredet/ eben die seind/ mit welchen ich die warheit beweise. Ihr werdet es sehen / auch die Person / die mich beleidiget hat / wird die sein / die mich vertheidigen wird / als dan wil ich euch zeigen/ wer Tarquinius ist/ wan ihr erkennen werdet / wer Turnus ist.

Was dem * wahren † ähnlich scheinet / das ist der grösseste feind / so das wahre haben kan / und ist auch das wahre oftmals der mächtigeste wiedersacher des andern. Man sol denen dingen / die unmüglich scheinen/ mehreren glauben zustellen/ als nicht denen / die dem wahren ähnlich seind. Wer iemande eine lügen überreden wil/ der zeücht die warheit hinein / nicht aber die unmügligkeit.

** Il vero. Verum.*
† Il verisimile. Verosimile.
Nützliche lehren wieder solche dinge/ die der warheit ähnlich seind.

Ich hette fast sagen dürffen/ und sage es fast / das der jenige bey der welt ärger dran ist / der von den verleümdungen geschlagen und geplaget / als der/ so von den anklagen und beschuldigungen angegriffen wird.

Es ist keine lügen schädlicher / als die/ so der warheit am ähnlichesten ist. Viel * Satzreden/ die der warheit ähnlich seind / scheinen / das sie eine notwendige warheit schliessen / und viel † vorhergehende wahre Säze machen oftmals/ das ein falscher schluß auch wol von den klügesten für wahr gehalten wird.

Die lügen ist die schädlicheste/ so der warheit am ähnlichesten ist.
** Proposizioni verisimili. Propositiones verisimiles.*
† Antecedenti. Antecedente.

Es geschicht von Zeiten zu Zeiten / das ein unschuldiger Mensch keine von den fragen leügnen kan/ als die folgerey. Tausend augenblicke seind nicht genug einen unterscheid der zeit zu machen. Tausend

puncte

püncte machen keine linie oder strich / und tausend dinge / der warheit ähnlich / machen keine warheit.

Erklerung des vorhergehenden.

Es war wahr / das Turnus ein hoffertiger Mensch war / Es war an deme / das er wild und frech war: Es war an deme / das er sich über den verzug des Tarquinij beklaget hatte. Es war wahr / das er in seinem Hause eine menge gewehr und Waffen verborgen hatte.

Was in des Tarquinij rede wahr und falsch war.

Alle das übrige aber war falsch. Für solchen bübischen weisen / und verkehrten verleümbdungen sich zu hüten / ist kein mittel. Es seind solche * untergrabungen und verdeckte anschläge / wider die man keine versehung thun kan / man muß sie dan zuvor sehen. Die anklagen erhalten die State und herschaften / die verleümbdungen werffen sie zu boden. Und ist dieses ein † gantz gemeiner und ausgeübter satz unter verstendigen Weltleüten. Heütiges tages setzet man in der Welt dieses stücke hindan / dan ob man schon den unwahren und falschen nicht glaubet / so giebet man ihme doch raum und stat. Die unterthanen gebrauchen sich der feder / und nicht der Stimme / ob schon alzu ofte die verleümbdungen an sich selbst erkant werden / bleiben sie doch ungestrafet / weil man die verleümbder nicht kennet. Es verdunckelt und betrübet dergleichen weise den Fürsten das gehirn / und den verstand / und wan sie kein mistrauen in ihnen gebieret / so tödtet sie doch das vertrauen. Es seind nicht alle dessen meinung / der eben zu der Zeit / als er den verdächtigen tranck einges / auch dem freünde den verleümbdungs brief zu gleich zu reichete.

* Mine, Cuniculi.

Was State und herschaften erhelt und zu boden wirft.

† Proposizione trita Propositio trita.

Es war die that eines unerschrockenen Menschen / und mag ich sie nicht klüglich gethan nennen. Das unwahre oder falsche / so man beständig für wahr helt / ob es schon die jenigen / so dessen gewisheit haben / unter dem betruge nicht bleiben lesset / so lesset es sie doch gewis im zweifel bleiben. Ihrer viel bilden ihnen ein / das man nichts von deme solte wissen / so man thut / wen man diese weise nicht gebrauchete / ich halte aber dafür / das man wenig wisse / weil man diese weise gebrauchet: Wan die leüte gewis wüsten / das keine andere art anzuklagen were: als die dinge zu offenbaren / so den Stat betreffen / so solte sie doch die schuldigkeit und ehrerbietung darzu anleiten / und in denen sachen / die das Bürgerliche leben angehen / vielmals der haß und neid zu weilen auch der eifer und das gewissen. Als dan wan ein Fürst anfienge die an-

anklagen zu belohnen/ und die verleůmdungen zu bestrafen / so wůrde es in kurtzen ein gantz glůckliches leben geben. Dan weil die anklagen algemach in ein ansehen kemen/ wůrden sie so hoch steigen/ das sich die leůte nicht mehr schemen wůrden andere anzuklagen / also wie die meist angesehene Bůrger in den glůcklichsten und besten Zeiten sich dessen nicht schemeten. Das man den anklagen allen glauben benommen/ und die verleůmdungen einreissen lassen/ das hat die todschläge vermehret/ und die feindschaften immer wehren lassen. Es werden des weisen Fůrsten unterthanen allezeit glůcklich sein / der die anklagen wird wissen in ehren zu halten / und die verleůmdungen/ als eine schmach und schande achten und strafen.

Wan ein glůcklich es leben sein wůrde.

Die anklagen in ehren zu halten/ die verleůmdungen aber zu strafen

Die Lateiner gehen darauf in des Turni behausung / mit dem fůrsatze alles zu glauben / wan sie die sache mit dem gewehr und waffen wahr und richtig befinden : Weil sie dan nun dieselben antreffen/ so legen sie ihn in ketten/ versamlen den Raht/ und stellen Turnum in die mitte/ die gewehr und waffen legen sie bey ihme / und wird der Zorn aller anwesenden so groß und heftig/ das sie seine entschuldigung oder schutzreden nicht eines hören wollen / sondern ihn in den Ferentinischen Wassern mit einer neůen art des Todes hinrichten.

Die Lateiner von der Lůgen eingenommen/ ůberfallen Turni Haus.

Hören seine entschuldigung nicht.

Und richten ihn hin.

Es ist in solchen fällen beydes hoch verdamlich/ angeklaget werden/ und wider den Stat sich zusammen verschworen haben. Es ist dargegen keine andere vertheidigung / als die unmůglikeit. Man siehet so balde nicht / das dergleichen zusammen verschwerungen sein können/ so glaubet man auch/ das sie gewesen. Der* schein/ oder das erste ansehen / wan es gute sachen betrift/ beweget so starck / und dergestalt sie zu begeren / seind es aber böse / sie solcher massen zu fůrchten / das man auch das wahre recht zu bedencken keinen raum ůbrig lesset / dan man die Zeit zur erkentnůs nicht anwenden mag. Dergleichen verbůndnůs machet dem hertzen ein grauen/ und erstarret die glieder. Wer es erhöret/ der saget eher / ich hatte es nicht geglaubet/ als ich glaube es nicht. Es scheinet / es sey darbey die verleůmdung unmůglich / weil die anklage alsdan / wan sie gegen dem angeklagten nicht haften kan/ denjenigen ins verdamnis bringet/ der sie ausgegossen hat: in allen andern fällen kan man hůlfe von seinem anhange erwarten / in diesem aber/ wen man andere vertheidigen wil/ so beleidiget man sich selbsten; Zeiget man sich als ein freůnd / so machet man sich des lasters theilhaftig.

Abermalige sachen/ so die erfahrung lehret.

* L'apparenza Primus intuitus.

Man

Man kan nicht recht urtheilen/ ob der angeklagte sterben sol/ bis das er tod ist/ dan man kan die warheit der züsammenverschwerungen und rottierungen nicht erkennen/ bis die gefahr fürüber ist.

In denen Wassern/ drin Turnus sein leben ließ/ ward der Lateineer freyheit fast gantz ausgeleschet. Es stirbet mit den freyen reden das freye leben/ und ist dem Tyrannen verhasset/ weil es bey dem freyen Regimente notwendig: der kan sich nicht einen Herren über sich nennen/ der einem andern seine Zunge unterworffen hat. Ein eintziger/ der sich zu reden nicht fürchtet/ und zu rechter zeit zu reden weiß/ jaget ihrer tausenden eine furcht ein. Die jenigen enthalten sich böser thaten/ welche versichert seind/ das sie ihnen sollen fürgeworfen werden/ und ist ein freyer Mensch/ der einen guten verstand hat/ genugsam eine Stadt zu erhalten/ die sonst mit stilschweigen verloren gehet. Die freyheit stehet wol unter gleichen: die schmeicheley aber bey den niedrigern/ jene ist eine Amme eines freyen Regiments/ diese die aufzieherin eines Tyrannen.

Worinnen der Lateiner Freyheit ausgeleschet wird.

Gute nützliche Lehren.

War ist es/ und ich habe es schon einmal gesaget/ das Turnus sich mit schlechter fürsichtigkeit der freyheit gebrauchete. Sein fall aber vertilgete sie gantz/ auch in denen/ die sie mit klugheit gebrauchet hetten. Es war sein tod nicht/ der dem freyen Regimente schadete/ es war das beyspiel seines todes.

Turnus gebrauchet sich seiner freyheit mit schlechter fürsichtigkeit.

Tarquinius fodert die Lateiner wieder zu Rahte. Er lobet sie von wegen der rache/ die sie gegen einem aufrürer geübet/ und ersuchet sie/ die Bündnüsse mit den Römern zu verneüern.

Wie es Tarquinius fernes anstellet.

Der handel gefiel vielleicht den Lateinern nicht/ ward jedoch/ ob er wol für sie schlecht war/ angenommen. Und wer hette Tarquinio wiedersprechen wollen? Ja wer wolte des Turni fusstapfen nachfolgen/ die zu den Ferentinischen Wassern/ füreten? Wer gehasset ist/ und nur darbey gefürchtet wird/ wan er schon der Leüte willen nicht hat/ so thut er doch mit den leüten seinen willen. Er hat den gehorsam/ wan er schon die liebe nicht hat. Man williget ihn nichts/ man weigert ihn aber nichts.

Ein Tyrann/ wan er die liebe nicht hat/ so hat er den gehorsam.

Die erschrecklichen beyspiele/ ob sie schon die kräfte und macht nicht hinweg nemen/ so nemen sie doch die seele der kräfte hinweg/ dan sie das gemüte hinweg nemen. Sie erregen den Zorn/ vergesellen aber denselben mit der furcht/ aus deren zusammenfügung dan der haß und

Was erschreckliche beyspiele thun.

† La viltà Vilitas.

† die schlimmigkeit oder nichts würdigkeit entstehet: Der tod einer hohen Person an einem orte / wan er alleine ist / bringet er zwar haß zuwege/ machet ihn aber nicht gefährlich / dan er ihn der verzweiffelung entzeucht.

Er bringet mit sich alle den nutzen / den die Fürsten vermeinen aus der grausamkeit zu ziehen / nicht aber allen schaden. Als dan ist eine rechtschaffene gegenwertige that genugsam / die vergangene in vergessenheit zu bringen / die man dafür helt / sie werde nicht mehr geschehen. Eine sonderbare härte oder schärffe in der Musica wird nicht alleine gelitten / sondern machet auch die zusammenstimmung * schöner / wan sie nur alleine ist / und eine mit einstimmung darauf erfolget.

* Piu vaga Pulchrior.

Tarquinius beruffet die junge Mannschaft in dem Ferentinischen busche.

Tarquinius gebeut / es sol die Jugend bewehrt in den Ferentinischen Busche zusammen kommen: da lieffen allerhand Völcker hinzu/ und weil er zu mehrerer sicherheit die Römische und Lateinische * (11.) Kriegesrotten unter einander mengete/ machete er daraus ein sonderliches Kriegesheer.

* Manipoli

(11.) Manipulus auf Latein Ist eine rotte von zehen oder zwölff Mann gewesen/ deren zum zeichen an einer langen stangen ein büschlein einer Hand voll langen grases oder heues aufgesteckt worden.

Unsichere sicherung.

Diese weise sich zu versichern / ist nicht so gar sicher. Ein bekantes zeichen unter ihnen unterscheidet sie von der vermengung / und verbleibet alleine die vermengung deme zu schaden/ der sie gemacht hat. Mit was für hitze und hertz kan doch der streiten / der sich allezeit fürchtet/ das ihn sein Spiesgeselle entweder verlassen oder nicht folgen werde? Mir gefället fur andern ein Kriegesheer von unterschiedenen nationen und Völckern zusammen gebracht. Es wird sich selten gantz zusammen empören oder meüten/ dan es sich nicht gentzlich mit einander verstehet / und erwächset zu Zeiten unter den theilen ein solcher eifer/ das es eine rechte zusammenstimmung und einigkeit mit dem gantzen Leibe / zu einem zwecke / machet/ wan nicht etwa die misstimmung des Hasses sich darzu gesellet / und solches auch / wan die theile mehr als zwey seind / so wird doch † die schöne der übereinstimmung nicht abnemen/ ob schon bey deme/ der sie regieret / die mühe zunimmet. Wan ein

Ein Kriegesheer sol von unterschiedenen Nationen/ und wie solche in einander sollen getheilet sein.

† Lavaghezza del concerto. Pulchritudo harmoniæ.

ein theil unruhig ist/ so bleibet das andere ruhig/ es erwartet einen nutzen darvon/ das es sich nicht mit unruhig bezeiget hat.

Wan ein theil auf den feind anzeücht/ so bemühet sich das andere ihme gleich zu kommen/ es fürchtet sich für der schande/ das es solte zu rücke bleiben. Es haben diese Kriegesleüte zweyerley anreitzungen/ die sie antreiben/ tapfer zu streiten/ ihren sonderbaren guten Nahmen und Ruhm/ und dan den algemeinen ihrer Nation.

Der General Baß ist in der Musica das fürnemeste theil. Es können die andern theile/ wan sie unter ihnen nicht misstimmig seind/ mit ihme anders nicht/ als übereinstimmen/ und weil sie mit ihme übereinstimmen/ machen sie eine volkommene zusammenstimmung. Also hat auch der Oberste Feldhaubtman keine andere beschwerung und sorgfalt/ als es auf so eine weise anzustellen/ das sein * wille und seine zuneigung der rechte mittelpunct sey/ der allen theilen des ümkreises in einer gleichmessigen weite und nähe verbleibe. Und ist es dieser gleichnüs nach/ eben so ungereümt/ das ein Feldherr/ wan er in solchem falle Partheiisch wird/ sein Kriegsheer erhalten könne/ als das ein gantzes zum theile werde. Gleichnüß eines Feld-Herren mit der Musica. * Affetto. Affectus.

Tarquinius bekrieget die (12.) Volscier/ nimmet ihme mit gewalt (13.) Suessa Fometia ein/ behelt ihme den Raub/ dem Jovi einen Tempel daraus zu bauen. Tarquinius bekrieget die Volscier.

(12). Die Volscier haben im Lateiner Lande üm Velletri gewonet/ das ihre Alte Stadt gewesen

(13.) Diese Stadt hat gelegen nicht weit von dem orte/ da jetzo nechst vorgenante Stadt Velletri lieget.

Es war Tarquinius ein loser Bübischer Fürst/ aber ein tapferes Kriegeshaubt. Tarquinius ein tapferes Kriegeshaubt/ wiewol bübisch.

Wan das böse kein wesen hat/ wie wolte es sein/ wan es sich nicht auf das güte stützete? Das ist der grund auch der ärgesten sachen in der Welt: Es ist das jenige/ so die Sünde erhelt: Das man im Kriege tapfer ist/ versichert es die Tyranney nicht/ so verlengert es doch dieselbe zum wenigsten. Es lesset die furcht nicht verächtlich werden/ welche so weit kommet/ das sie schamhaft wird/ und alsdan/ wan ein Fürst sich fürchtet/ das nur sein gebot gelten möge/ nicht aber/ das er zu gebieten tüchtig sey. Alle grausamkeiten seind aufs ärgeste/ sie werden aber Was der grund auch der ärgeste sachen in der Welt ist.

viel

viel besser an einem Herrn/ der gnugsam zu herschen ist/ als in einem nichts würdigen/ gelitten: In jenem entstehet die schwachheit/ die er zum mitgesellen der furcht hat/ in diesem die frechheit und wildes wesen/ und hat er den troz zum Spiesgesellen: Man gehet allezeit mit etwas Ehrerbietung einen anzugreiffen/ der sein Herr ist/ und auch mit etwas furcht/ wan er wacker/ und beherzt ist. Und wo die furcht und ehrerbietung darzu kommen/ da gehen selten die zusammen geschworene verbündnüsse an. Es ist notwendig/ das die unterthanen/ damit sie den Tyrannen mit gedult vertragen/ wan sie ihn nicht für einen guten frommen Fürsten erkennen/ ihn zum wenigsten für einen grossen Fürsten bekennen vnd ausrufen.

Was den unterthanen bey den Tyrannen nötig ist.

Die tapferkeit ist gleich einem Bezoarsteine/ so die Herzen der leüte stärcket/ damit sie das giftige kraut † (Eisenhütlein genant) der Tyrannen, ertragen können. Es erheben sich aber die Tyrannen nicht gar ofte zu einer so hohen staffel der tugend/ so sie erträglich machet/ und wan sie auch dahin gelangen/ seind sie zwar etwas sicherer/ aber noch nicht ganz ausser aller gefahr.

Gleichnüs der tapferkeit mit dem Bezoarsteine.

† Nappello Napellus.

Es ist zwar wahr/ das der ruhm * und das ansehen den ernst und die strengigkeit vertheidiget/ nicht aber die Tyranney/ und wan es schon die Tyranney thete/ so ist es doch die/ so man in den KriegesHeeren/ und nicht die/ so man unter den Bürgersleüten verübet.

* La Riputazione. Existimatio.

Was der ruhm und das ansehen vertheidiget und erhelt.

Wan ein grausamer Tyrann für den Bürgersleüten sicher were/ so würde er nicht besser/ als im Feldläger sein. Die jenigen laster/ so in den Städten unerträglich seind/ seind in den KriegesHeeren erträglich. Das blut sehen ist aldar gewönlich und nichts neües/ wo man nichts/ als blut vergeüßt/ und die Kriegeszucht/ wan sie nicht einen Tyrannischen Fürsten zulässet/ so erfordert sie ihn doch oftmals ernsthaft und gestrenge.

Ein Tyrann ist in grossen freyen Städten nicht sicher.

Die Kriegeszucht erfodert ein strenges ernsthaftes Haubt.

Der Krieg/ so einen Tyrannen antrift/ der von natur blutdürstig ist/ vermehret die grausamkeit/ dan die gewonheit todten zu sehen/ nimmet die barmherzigkeit ganz und gar hinweg. Wan aber der Krieg einen antrift/ der sich der grausamkeit gebrauchet/ damit er sich nicht verachtet sehe/ in deme er ihme die gelegenheit giebet/ sich herlich und berühmet zu machen/ so nimmet er auch die gelegenheiten hinweg/ grausam zu sein.

Der Krieg ist einem Tyrannen vermehret die grausamkeit/ und warum.

Daher kommet es/ das die Siege/ so man erlanget/ zuweilen der Fürsten gift / und zu weilen im gegenspiele die widergift der Tyrannen seind. Etzliche/ die albereit sicher seind/ werden oftmals durch den Sieg zu solchen lastern angereitzet/ darvon sie die furcht noch abhielte. Andere/ die albereit hochberühmet seind / werden durch die Ehre und den Ruhm im Zaume gehalten / von denen lastern / worzu sie der zweiffel/ das sie etwa möchten verachtet werden/ anreitzete.

Was die grossen Siege zuweilen verursachen.

Tarquinius belägert (14.) Gabios/ da er aber von den Mauren herunter geschlagen wird / und die hofnung diese Stadt/ mit Römischer Kunst/ ihme zu unterwerffen / verloren hatte/ kehrete er sich zu seinen bubenstücken / darinnen als er sich des jungen Sohns zum Mithelffer gebrauchete / können wir uns wol einbilden / weil Tarquinius ein durchaus Gotloser Mensch gewesen/ das er demselben auf folgende bübische masse ein hertz eingesprochen.

Tarquinius belägert die Stad Gabios / wird aber abgeschlagen.

(14.) Ist auch eine vorneme Stadt in der Nachbarschaft gewesen.

Wir haben es/ lieber Sexte/ an den Gabiern vergeblich mit gewalt versuchet/ nun ist kein anderer weg mehr / als die list und spitzfündigkeit/ ihnen beyzukommen. Sie ist das andere werckzeug der hoheit/ dan die macht und gewalt das erste ist. Es ist die Spitzfündigkeit nützlich † zu den eroberungen / die gewalt einzufüren. Die gewalt oder der zwang ist nötig / dasjenige / was die spitzfündigkeit erlanget/ zu erhalten. Die eine ist für sich selbst unfruchtbar / die andere unanmutig.

Wie er seinen Sohn sich zu den Gabiern zu begeben etwa mag angeredet haben.

Das erste und zweite werckzeug der hoheit

† agli Acquisti. Adeptiones.

Es ist zwar wahr / das ich diese art/ die Staten und Herschaften zu vermehren/ keiner andern nachsetzen wolte / wan sie nicht ein gewehr were/ das ofte die schärffe des schnittes verlieret / wan es zum ersten male gebrauchet wird.

Wer sich der fürsichtigkeit gebrauchen wil/ der wird allezeit gut und fromm/ aber nicht allezeit hoch und groß sein : Es war nicht von nöten/ das die freyheit den Menschen natürlich gewesen were/ wen man nicht auch bisweilen die gewalt und den zwang Probiren / oder zu der list und spitzfündigkeit/ sie die Menschen unterthänig zu machen/ die zuflucht nemen müste. Es wird kein Volck überwunden / es geschehe dan durch etwas / und dasselbe ist lobens wehrt / weil es überwunden hat. Es gehet auf einen tadel aus / das gestehe ich gerne / bey denen/ die eine Tyranney versuchet haben / aber nicht bey denen/ die sie wol zum ende gebracht. Sie ist eine Flamme/ die anfänglich einen rauch

Was nur überwindet/ muß bey den Tyrannen lobens wehrt sein.

giebt/ endlichen herfür scheinet / und allezeit heller und klärer wird, ie weniger widerstand sie findet.

Das ienige/ was ihrer viel ihnen einbilden / das es eine schande und schmach sey / wird am meisten durch das wesen und gerüchte des Sieges überwunden / oder ja mit hülffe der Zeit getilget. Der grösseste theil der Fürsten seind deswegen Fürsten/ weil ihre vorfaren Tyrannen gewesen.

Worin der grösseste thei der Fürsten/ Fürsten sein

Es ist nicht genug hoch und groß werden / das man den Degen nicht fürchtet /, wen man die zunge / oder ja die Feder der Leüte fürchtet. Sie tadeln alle die Weisen / die sie beherschen können.

Es ist genug/ sich unsterblich zu machen/das alle thaten groß seyen. Man erlanget einerley Nahmen von einem guten / oder von einem bösen gerüchte/wan sie einerley grösse seind.

Wofur ein Tyrann einen Philosophum helt

Die * schlimmen Philosophi / welche die welt weise oder verstendig nennet / die nenne ich listig und nachdenckisch. Es seind schwache unvermögene Leüte/ darüm tadeln sie die gewalt und den zwang: Sie seind niedriges standes/ darüm tadeln sie die hoheit: Sie seind arm/ drüm loben sie die armut : Sie lehren mit wenigen vergnüget zu sein/ weil sie nicht viel haben können/ und das jenige / was ihnen von wegen ihrer dürftigkeit ein mitleiden machen kan / wollen sie andern leüten überreden/ das es eine tugend sey/ damit man sich nur über sie verwundern und sie hoch halten sol. Ein ieder der nur Gehirn im Kopfe hat / der suchet die Oberstelle und hoheit / wer sie nicht unter erwachsenen leüten erlangen kan / der bringet sie ihme unter Kindern zu wege.

* Filosofanti. Philosophastri

Auf was anders zielen die jenigen / so die hoheiten tadeln / als das sie wollen groß und hoch angesehen sein / da sie es doch nicht seind: und da sie in guter ruhe und dem schatten herüm wandern / in einem unflätigen müssiggange eingesenckt / wollen sie die Ehre darnieder schlagen / ja wol übertreffen / so die höchst geachtete Fürsten der Welt / mit so vieler gefahr und saurem schweisse erworben haben.

O der grossen demut deren / so die geringsten in der Welt sein wollen/ und ihnen doch einbilden / das sie noch grösser und höher / als die grössesten und höhesten seind! Sie widerstehen der Natur/ und wollen

sen sich mit widerwillen des glückes erheben. Alle dinge seind bey ihnen verächtlich/ ausgenommen die vermeinte gaben/ die sie haben/ wiewol sie mehr/ als andere dinge zu verachten seind; Was aber: Sie geben auch selbsten die tugenden für die besten aus/ durch die sie zu den höhesten ehren kommen.

Wir gehen alle eines weges/ ein ieder tadelt die Kunst/ die ihn verhindert. Sie erheben bis an die Sterne/ die Sanftmut/ keuschheit/ eingezogenheit und armut/ weil es ihnen einen grossen schein zur hoheit giebet. Wir aber halten es mit dem Reichthume/ mit der gewalt/ list und spitzfündigkeit/ weil uns dieselben in der that groß machen. Wir fischen alle im grossen weiten Meere/ aber mit unterschiedenen hamen/ dieser fähet einen† Stockfisch/ oder groskopf/ jener einen Walfisch.

Womit es die Tyrannen halten.

†Muggine. Mugil.

So ziehe nun hin/ mein Sohn/ zu den Gabiern/ stelle dich/ als wan du von mir hinweg flöhest/ beschuldige mich der Tyranney/ suche bey ihnen ein gutes vertrauen/ der gestalt/ als werest du ihr Geselle/ wan du wilst zu dem volligen befehl gelangen.

Nun mögen wir wol glauben/ das diese/ als die ärgesten lehren/ so einem Sohne vom Vater gegeben worden/ ihn in aller bosheit unterwiesen. Er gehorchete/ flohe zu den Gabiern/ und ist zu vermuten/ er werde sich folgender massen mit Worten ausgelassen haben.

Der Sohn wird vom Vater in aller bosheit unterwiesen.

Da habet ihr/ lieben Gabier/ einen Sohn/ der von dem Schwerte seines Vaters entrunen/ seinen Schutz und zuflucht in der Feinde Arme zu nemen. Er zog mich gleich einem Schlachtopfer auf/ mich endlich in dem Tempel der grausamkeit auf zu Opfern. Wan die Väter Feinde seind/ so müssen die Feinde Väter sein.

Wie vermutlich Sextus Tarquinius seine sachen angebracht.

Die wüsteneyen und einsamkeiten/ die er in dem Rahte gemacht/ die wolte er auch gerne zu hause ins werck stellen. Er weiß weder ein Vater seines Vaterlandes/ noch seiner Kinder zu sein. Er hat keine begierde/ als nach blute. Er liebet das herschen nicht/ als nur das er tödten und ümbringen möge. Er begeret die beherschung keiner Stadt nicht/ als nur dieselbe zu* entvolckreichen. Er wolte auch lieber den Vaterstand selbsten zerstören/ vielleicht weil er dem Fürstenstande ähnlich ist.

Warhaftige und Künstliche beschreibung eines Tyrannen.

*Spopolare Depopulari.

Seine grausamkeit ist ein Feüer/ das allezeit die nechst gelegene Materi verbrennet / damit es sich nach andern dingen auch sich selbsten verzehre. Er trachtet nach dem blute seines Sohnes : sein bauch/ der an so vielen Mitbürgern einen eckel bekommen / hat von nöten ihme eine lust zu erwecken/ zu einer übergewönlichen grausamkeit.

Er siehet/ das er Kinder hat/ er glaubet / sie seyen ihme selbsten gleich: Er fürchtet sie/ weil er auch sich selbsten fürchtet. Die wissenschaft/ so er von seinen Missethaten hat / beisset und naget ihn. Die einbildung/ so ihme nichts anders/ als greüliche dinge fürstellet / erschrecket ihn/ und er/ da er vermeinet ihme ein Hertz zu machen/ lauffet er von neüen wider zu dem ermorden/ und ie mehr er sich mit Blute besudelt/ andere nicht zu fürchten / ie weniger befreyet er sich darvon/ das er sich für sich selbsten nicht fürchtet. Ein Tyrann wüste nicht was er begeren solte/ wan er nach so vielen begangenen todschlägen das gedächtnüs verlöre/ das er sie begangen. Es kan ihn wol das glück für der strafe versichern/ aber niemand für der furcht. So lange wehret in ihme die furcht/ als das leben wehret.

Es ist sicherer des Tarquinij feind / als sein Sohn zu sein. Für die schmeichelerischen anfälle dergleichen Leüte sich zu schützen/ ist keine andere gleichmessige sicherheit / als die Feindschaft.

Die Söhne schlägen nicht allezeit den Vätern nach.

Es wolle euch/ liebe Gabier/ nicht erschrecken/ das ich von Tarquinio gezeüget bin / es seind die Söhne den Vätern nicht allezeit gleich. Es wird auch aus dem härtesten holtze der zarteste wurm erzeüget. Wan die gezeugete nicht oftmals dem zeügenden ungleich weren/ so würde keine manigfaltigkeit der einzelen Personen/ sondern alleine der unterscheid der art sein/ und die Welt/ gleichsam ihrer schönheit beraubet/ allezeit in einem stande verbleiben. Ich / ich wil der rächer so vieler grausamen thaten sein ? Also bringet es die bestimmung mit sich.

Der Welt schönheit bestehet in der manigfaltigen verenderung.

Die Tyrannen werden mit dem wurmstiche im Obste/ und dem Roste/ am eisen vergliechen.

Die Tyrannen seind/ wie das Obst/ ja wie das Eisen/ sie bringen aus ihrem wesen den † Rost herfür/ so sie verzehret / die würme/ so sie zerfressen.

† La ruggine, Rubigo.

Wan die liebe zu den Vätern natürlich were/ so würden sie auch die thiere erhalten : und wie viel Kinder werden vom Ehebruche ge-

ge-

gefunden / die für Väter die jenigen lieben / die nicht ihre Väter seind.

Wan er mich noch gezeüget/so geschahe es aus kitzel des Sinnes/ oder aus anreitzung des ehrgeitzes/ sich zu belustigen / oder ihme durch mich einen Ewigen nahmen zu machen/und nach zu lassen. Und wan er schon begeret einen Sohn zu haben / so begerete er doch mich nicht zum Sohne zu haben. Was sol ich dan nun einem verbunden oder verpflichtet sein/ der mich lebendig begeret hat/ da er mich nicht kante/ und als er mich nun kante/ meinen Tod begeret?

Die Gabier nemen Sextum auf/ glauben ihme. Ihr glaube ist ein Sohn ihrer begierde. Dieselbe alleine gebieret oftmals gewaltige ungeheüer/ weil sie sich mit den (15.) Chimæren begattet. Eine grosse Begierde ist einem grossen betruge unterworffen. Ja es kan sich der fast sicherlich betriegen/ der alzu heftig etwas begeret. Es glaubet das alles für müglich/ wornach er eine begieriche lust hat.

Die Gabier nemen Sextum auf.

(15.) Die Chimæræ seind erdichtet worden/ das sie flammen ausspeien/ den Schwantz

einen Kopf und Brüste/ wie ein Löwe/ einen Bauch/ wie eine Ziege/ und wie ein Drache haben sollen. Eine grosse begierde ist einem grossen betruge unterworffen.

Er stellet ihme selbsten die bewegursachen und beweise / es zu glauben / und vermöge deren helt er dafür / das der jenige/ der ihm bezeüget / es eben also verstanden habe. Dahin lauffen auch oftmals die klügesten / dan die * gegenlage / die einer grossen heftigkeit / so geschwinde fürgestellet wird / hat eine Magnetische anziehende macht. der Sinn/ der sie siehet/ glaubet nicht/ das er einiger beweis ursache von nöten habe/ das er davon urtheile; Er nimmet sie an / darnach erwehlet er sie/ und wird oftmals nicht eher inne/ das es eine gift sey/ bis es in dem Leibe und Bauche zu wircken anfähet.

* Lat. Objectum.

Darauf bezeiget sich Sextus Tarquinius also gegen den Gabiern/ das er mit Bürgerlichen sachen gar nichts wil zu thun haben / überredet sie aber / das sie ihme die Kriegessachen auftragen / drinnen er sich dermassen verhelt / das/ wie etzliche kleine treffen mit den Römern fürgehen/ er allezeit das beste darvon den Gabiern zum vortheile hinwegträget.

Sextus wil mit Bürgerlichen sachen nicht zu thun haben Wol aber im Kriege/ da er sich wol verhelt.

Dieser/ sehet / ist eine Hitze / die natürlich scheinet / weil sie

Fieberhafte Hitze.

etwas wärmet / sie ist aber Fieberhaft / weil sie verbrennet.

Wan die Söhne den Vätern nachschlagen.

Die Söhne schlagen den Vätern nach/ und seind ihnen ähnlich/ wan die Mütter nicht unterschiedene sitten haben. Sextum Tarquinium solte man noch ärger / als den Vater achten / weil er auch von der (16.) Tullia geboren/ die ärger als der Mann war.

(16) Diese ist Servij Tulli Tochter gewesen/ die auch mit ihrem Wagen über des umgebrachten toden Vaters Cörper gefahren/ unangesehen der Kutscher die Pferde anders wohin wenden wollen.

Argwonischer Leüte Klugheit.

Wer allezeit im argwon stehet/ der wird nimmer betrogen. Die klugen Leüte glauben nur das / was sie sehen/ und zweiffeln auch oftmals an deme/ was sie sehen.

Es ist kein Irthum/ das man argwönisch ist. Wol aber/ das man den argwohn Offenbaret. Was kan dem Menschen das nicht glauben schaden/ wen er von den sachen den nutzen hat/ als wan er sie glaubete/ und doch bey ihme verwarnet und versichert ist/ als wan er sie nicht glaubete. Das man eüsserlich sich erweiset/ als glaubete man allezeit/ und doch allezeit zweiffelt/ ist eine der besten lehren / die man geben kan / sicher zu leben.

Gottes sachen sol man glauben/ und ihnen nicht nachgrübeln und warsam.

Gottes sachen sol man alleine glauben / und sie nicht erforschen oder ihnen nachgrübeln wollen. Er ist die warheit selbsten; Er ist nicht falsch / kein betrieger. Er ist auch der / so uns lehret / das wir den Menschen nicht glauben sollen/ weil sie alle lügener seind.

Wan die Menschen weren/ wie sie sein solten/ so müste man mit ihnen sein/ wie man sein solte. Die verderbeten leiber aber mögen keine gesunde speisen.

Die fürsichtigen und klugen werden nimmer fehlen / das sie zu wenig glauben / die unfürsichtigen aber werden fast allezeit fehlen/ das sie zu viel glauben. Wahr ist es/ das/ wer sich dergleichen nicht Glaubens nicht zu gebrauchen weiß/ der wird eben so viel Irthüme begehen/ als der/ so sich des alzu viel glaubens gebrauchet.

Es ist gut in allen dingen argwönisch sein / nicht sie alle hindan zu setzen / sondern bey allen gute fürsichtigkeit zu gebrauchen. Das nicht glauben sol einem verwarnet und klug/ nicht aber † unentschlieslich und zweiffelhaft machen/ ja es ist zuweilen von nöten/ grosse anschläge

† Irresoluto Dubius.

zum

zum Ende zu bringen / das man einen theil unseres thuns dem glücke befolen sein lasse / weil uns die fürsichtigkeit in allem nicht versichern kan: Welches glück dan zum ofter sten/ was auch andere darvon sagen mögen/ mit dem fürnemen der klugesten ist/ entweder weil es ihnen besser folget / oder / weil sie es besser fassen / und in acht zu nemen wissen.

Es konten wol die Gabier diesen Menschen so einen aufenthalt geben / das er ihnen als ein aufrichtiger warhaftiger Mensch hette helffen / und als ein falscher nicht schaden können. Er gehet mit ihnen allen freündlich und leütseelig ům / den raub theilet er mit gerechtigkeit aus. Er wil / wie ihr geselle sein / zeiget keine andere hoheit über sie/ als in der tapferkeit / und verbindet ihme dergestalt der Völcker gemüter / das sein ansehen unter den Gabiern nicht weniger / als das jenige ist / so Tarquinius unter den Römern hat.

Wie die Gabier mit Sexto Tarquinio ům gehen können.
Wie künstlich Sextus sich bey den Gabiern zu verstellen weiß.

Dieser strauß / der da scheinet / als wan er mit den Federn die Luft zerspalten wolte/ der hat die Flügel alleine zu betriegen / und nicht zu fliegen. Er schlucket das Eisen zwar ein / verdawet es aber nicht/ sondern giebet es wieder von sich.

Wird einem Strausse verglichen.

Er ist ein Gauckelspieler/ er thut die Larve für / das er sich wie ein Fürst anstelle / nicht das er ein Fürst ist / und wan er es schon ist/ so ist er es mit seiner eigenschaft / als wie ein gemahlter Mensch ein rechter Mensch ist.

Auch einem Gauckeler.

Wahr ist es zwar/ das er wuste/ wie man solte fromme sein/ und konte er fromm sein/ er wolte aber nicht fromm sein/ die Menschen/ so es mehr auf den troz / und die gewalt / als auf die fürsichtigkeit setzen / die halten andere erlangungen nicht für herlich und rühmlich / als die/ so ihre künheit zu wege gebracht. Der gute nahme eines rechtschaffenen frommen Fürsten deüchtet ihnen ungereimet / sie haben lust zu der schärffe / welche die Tyrannen mit sich bringet/ und vermeinen / der sey mehr zu ehren / der das grösseste wesen machet. Es deüchtet ihnen/ der verstand sey geschaffen/ die wissenschaften alleine zu betrachten/ und nicht zu beherschen.

Er kan from sein/ wil aber nicht.
Der Tyrannen rechte art.

Eben dieses ist der jungen leüte verderben in den Städten / welche mehrentheils glauben/ die wahre klugheit bestehe darin / das man beherzt ist/ und werden nicht inne / das in deme sie nach dem nachruhme

der

Der Mensch ist elend/ der ein Hertz / und keinen verstand hat.

der grosmütigen trachten / sie den Nahmen der vermessenen erlangen/ und hat der Mensch kein grösseres elend und unglück / als wan er ein Hertz/ und keinen verstand hat.

Sextus berichtet seinem Vater/ wie er es angestellet.

Sextus schicket ferner einen Boten zum Vater ab / auf das er wisse / was er gethan hat / und damit er ihme wieder schreibe / was er thun sol.

Was Tarquinius Sexto für einen Raht gab.

Der Raht/ den Tarquinius seinem Sohne gab / ist eben der/ den (17.) Periander dem (18.) Thrasybulo gab. Den Abgesandten füret er in den Garten/ und aldar schläget er mit einer starcken Spießrute der höhesten Mohn-Häubter eines ab.

(17) Ein Sohn Cypseli des Tyrannen zu Corinto/ der dem Vater in der Regierung gefolget / und mit Thrasybulo durch Botschaft freündschaft gehalten.

(18) Thrasybulus ist ein Athenienser gewesen/ ein Sohn Licij / ein tapferer Mann/ der sein Vaterland von den dreissig Tyrannen befreyet/ der hat zum ersten die Amnestiam/ das gesetze des vergessens/ das man alle im Kriege vorgangene sachen vergessen sol/ aufgebracht.

Gleichnüß von einer Wiesen und Lustgarten.

Es ist niemand/ wan er auf einer wiese / oder in einem lustgarten spazieren gehet/ der nicht so balde die Augen hinwendet / ein Kraut/ Blume / oder gewechse/ zu beschauen / das über andere hoch her fürgehet / und nicht seine Hand ausstrecke / dasselbe abzubrechen oder abzuschneiden/ entweder darüm / das der Haß wider die Hoffart natürlich ist/ dergestalt das sich der nicht alleine unerträglich machet/ der Hoffertig ist/ sondern auch der es zu sein scheinet: Oder aus Kraft einer starcken einbildung / die uns die hoffart / als eine missstimmung oder unförmligkeit fürleget/ und dieselbe ohne ein sonderbares leid oder verdruß nicht dulden lesset: Oder aber/ weil sie sich leichte lässet darnieder schlagen und abhauen: den das gantze theil/ so da weit von der gleichheit der andern ist / gehet auch ferne und weit von der andern schutz und beschirmung.

Ferner gleichnüs von den gewächsen und Bäumen.

Es ist in den Gärten nicht gut / das ein gewächs grösser/ als das andere ist / es sey dan ein Baum/ dessen höhe und dicke nicht wol kan abgeschnitten werden. Ein Kraut / das sich über andere herfür thut/ das wird abgeschnitten / oder ausgezogen. Ein baum/ der sich über die andern erhebet / wird mit verwunderung angesehen. Also muß einer in den freyen Städten/ entweder / wan er ein bürgers mann ist/ gleich/

ist er

ist er aber ein Oberhaubt oder höher/ ein Fürst sein / wan man wil mit verwunderung angeschauet / und nicht abgehauen werden. Der jenige/ so entweder durch das glück/ oder die tapferkeit des andern Oberherr geworden/ der lasse sich so weit herunter/ das er sich gleich mache. Er setze sich den Augen nicht aus / ihn anzuschauen / wan er die Hand fliehen wil / sonsten bringet er in denen eine Misgunst zu wege / die ihme solten gleich sein / dan er übertriffet sie : In deme aber verursachet er eine Furcht / der da solte höher sein / dan er gehet ihme gleich.

Wie sich einer verhalten sol/ der durch das glück oder die tapferkeit zum Oberherren geworden.

Es würde gar leichte sein ein solches Mohnhaubt abzuschlagen: die grossen seind alle eines grösseren Feinde / und so viel unversönlicher/ ie näher sie ihme seind. Ein Volck aber/ das die Obrigkeiten der grossen hasset / das hat allezeit einen grossen Mann in Ehren / ja weil es die Obrigkeiten hasset / liebet es allezeit einen grössern/ als sie / beydes / weil es solche schönheit mit verwunderung beschauet / und dan/ weil es des schattens geneüst / ja von seinen blättern fett wird / siehet es solche nicht gerne beschneiden. Das man einen grossen Mann vertreibet / an einen andern ort versetzet / und die wurzeln ihme nicht abhauet / ja das man ihme die Stadt für sich verloren giebet/ wan ihme zuvor die macht oder der anhang darinnen nicht benommen / das ist kein wolgefaster anschlag. Man nimmet ihme nit die macht und das ansehen bey den seinigen / wen man sie ihme bey den fremden erweitert und grösser machet. Man verursachet / das man in der Stadt nach ihme ein verlangen träget/ in ihme aber eine begierde nach der Stadt/ und wan er in dieselbe als ein unterthan nicht wieder kommen kan / trachtet er zu Zeiten auf mittel/ als ihr Herr wider hinein zukommen.

Was der gemeine Pöbel thut.

Einen grossen fürnehmen Mann/ sol man nicht vertreiben/ oder versetzen.

Sextus verstehet den Raht des bübischen Vaters alzu wol/ und treibet auf unterschiedene weisen etliche von den fürnemesten der Stadt ins Elend / etliche bringet er üm/ und vielen lesset er zeit und raum davon zu fliehen / ja da er alle deren güter unter dem Pöbel ausgetheilet/ und ihn mit der süssigkeit des nutzens eingeschläfert / erreget er in demselben eine schädliche schlafsucht/ darvon er nicht ehe erwachet/ bis der Gabier freyheit ganz tod und erstorben war.

Tarquinius Sextus verstehet wol/ was der Vater mit dem Mohnhaubte sagen wollen/ und wie er es zu wercke setzet.

Die grausamen thaten seind solche bissen oder pillen/ die nimmer besser eingeschlucket werden/ als wan man sie in Gold wickelt. Die Tyrannen welche scharfsinnig seind / und denen es an freygebigkeit nicht

Wie grausame thaten eingeschlucket werden.

nicht ermangelt/ haben einen grossen anhang und hülffe sich zu erhalten/ selten aber gehen sie disen weg / und wan sie schon auf demselben seind/ folgen sie ihme nicht/ dan die grausamkeit selten von dem geize gesondert ist : Entstehet sie aus dem geize nicht / so bringet sie denselben zu wege.

Grausamkeit und der geiz finden sich gemeiniglich beysammen.

Der gemeine Nuze ist ein scheinbarer Nahme / man suchet ihn aber in der Ordnung bey dem eigennuzen / sonsten würden die Leüte eben so wol unter einem Fürsten drinnen mit wircken/ als unter einem freyen Regiemente.

Des gemeinen nuzens nahme wird sehr unter dem eigenen nuzen fortgesetzet.

Die Lehre der Philosophen / das man die eigene bequemigkeit dem gemeinen nuzen auf eine gewisse masse und bedingung könne fürziehen/ ist eben so schädlich/ als das man den Fieberhaften den wein erlaubet. Man schreitet allezeit über das zugelassene / die Regeln werden erweitert / und man gehet gar leichte von einem * bedingeten auf ein blosses † unbedingetes / wan der Sinn darzu anreizet. Wer das laster des * zugreiffens und fühlens verwehren wil/ der lasse nicht zu das man es mit lust so gar scharf und genau anschaue.

Schädliche Lehre der Philosophen.

*Dal condizionali. à Condicionali.

† All'absoluto ad absolutum.

* Del Tatto. Tactus.

Wan grosse Leüte die Obrigkeit haben / wo die freyheit ist / so seind sie dem gemeinen Volcke verhasset. Es siehet sie gerne erniedriget / wird aber nicht inne / das sie die dämme seind / welche ob sie schon das gesichte / oder die aufsicht verhindern / so schüzen sie doch und halten den auslauf des Wassers auf. Es ist so ein natürlicher haß zwischen dem Pöbel und dem Rahte/ das er/ der Pöbel / ihn auch unter den Fürsten erhelt : und solten sie ihn / nach meinem gutdüncken / zum wenigsten / in ansehung dieses theils/ lieb und wehrt halten / wie einen gar bequemen ort / an welchem die unterthanen ihre klagen können abkülen / dan sie sich allezeit lieber über den Raht/ als den Herren beklagen / entweder weil sie ihn mehr neiden / als der ihnen am nähesten / oder ihn weniger fürchten / als der nicht so mächtig ist. Es ist ein geringes ding / damit des Volckes † fehler oder verschuldungen verringert werden kan / welches / wan es auch am heftigsten erhizet ist / seine Lanze in einen Hölzernen Türcken zu brechen pfleget. Es hat eine gleichförmigkeit mit dem glücke / das in der Welt nimmer wircket / und allezeit verfluchet wird / das es übel gewircket habe.

Gleichnüs von den dämmen an den wassern.

Natürlicher haß zwischen dem Pöbel und Rahte.

† Le colpe. Culpæ.

Gleichnüs vom Quintan rennen.

Taro

Tarquinius machet den Frieden mit den (19.) Equiern/ verneuert die bündnüsse mit den (20.) Toscanern/ und da er sich wieder zu der Stadt Rom wendet/ wil er des Jovis Tarpeii Tempel mit dem baue zu ende bringen.

Tarquinius machet mit den Equiern frieden/ und bündnüsse mit den Toscanern

(19.) Equi oder Equicoli haben in dem rauhen gebirge über Tivoli hin auf gewonet.
(20.) Die alten Hetrucier so in Italien hochberühmet gewesen/ wurden auch Thusci und Thusculaner genant von ihren Städten Thusculo und Thusculano/ die sie im Lateinischen Lande hatten/ ietzo ist Thusculano nicht weit von Frascati/ einem lustigen kühlen Orte/ dahin der Pabst in heissen Sommertagen sich zu begeben pfleget.

Es seind die Tyrannen auch Gotlos/ in deme sie Tempel erbauen. Sie bauen die Tempel nicht so sehr drinnen anzubeten/ als angebetet zu werden: Es ist mehr ein Welt- als ein Geistlich stücklein/ und zielet mehr auf das regieren/ als auf den Gottesdienst.

Die Tyrannen seind auch Gotlos wan sie Tempel bauen.

Es ist die aller Gotloseste Andacht/ grosse Tempel bauen/ das man dadurch wil groß werden/ Weltliche Ehre in Göttlichen sachen suchen/ und mit Gotte sich bemänteln/ den ehrgeitz zu verdecken/ und unsere begierden darunter zu erheben und fort zu stellen.

Gotlose andacht.

Der gemeine Pöbel gibt einen * Handkündiger/ er wil in die Hände schauen/ das Hertz daraus zu urtheilen/ wie viel aber seind ihrer/ die sich Gotte dem HErren mit Händen voll Goldes darstellen/ im Hertzen aber vol kotes und unflats seind? Die gedächtnüsse von steinen seind hinfällig. Sie können uns wider die verzehrung der zeit nicht vertheidigen/ weil sie dero beleidigung unterworffen. Es haben die frommen nicht von nöten/ das man ihre Nahmen in Marmelsteine einhaue/ deren gute thaten in der Menschen gedächtnüs immer fort leben. Die Gotlosen und böse Menschen sollen ihre vertheidigung in den steinen zu ihrer gedächtnüs nicht suchen wider die zeit/ die sie nicht besser/ als vermittels der vergessenheit/ begünstigen kan.

* Chiromanta.

Gedächtnüsse von steinen seind hinfällig. Rechtschaffene thaten leben immer in der Menschen gedächtnüs.

Als der Tempel nun erbauet/ darzu er den gemeinen Mann gebrauchet/ begiebet er sich etliche unflätige abflüsse/ und heimliche gemächer ausfahren zu lassen.

Tarquinius lesset die abflüsse von den heimlichen gemächern ausführen.

In unflätiger arbeit ein Kriegerisches Volck gebrauchen/ ist eben so viel/ als solches wider sich selbsten erzürnen/ und gegen die feinde verringern.

Die Tyrannen müssen das gemeine Volck zum freünde behalten.

Das erste und fürnemeste geheimnüs der Tyranney ist/ das man das gemeine Volck zum freunde behalte/ seine freündschaft verhindert die unterdrückung der grossen gar nicht/ befödert sie vielmehr. Es ist die Natur der dinge also bewand / das ein theil sich erhöhet / wan sich das andere erniedriget / wan es sich nicht erhebet / so empöret es sich. Der Pöbel liebet die ruhe/ die fülle / und gute sicherung/ das er selbst leben könne/ und andere leben lasse. Das schwereste ding/ so ein Fürstenstand haben mag / ist der Tyranney am leichtesten ; Weil diese mit dem Adel in übung ist / so wird jener durch den Adel verhindert/ das er oftmals / wan er nicht Tyrannisiret wird/ er selbst tyrannisiren wil. In denen Städten / wo der gemeine Mann mit den großen eines ist / die freyheit zu begeren / halte ich es für sehr schwer/ eine Herrschaft aldar zu erhalten / wen man ihn nicht entwaffenet.

Tarquinius ist von natur ein Tyrann.

Man siehet / das Tarquinius die Tyranney nicht aus der kunst/ sondern von natur hatte / nicht sich zu versichern / sondern sich drinnen zu belustigen. Der Pöbel helt dafür/ es sey der Tyranne ihme nützer / als die freyheit/wan die Freyheit nicht im gemeinen Volcke/und der Tyranne klug und verschlagen ist. Dieser hat keinen/ deme er sich mehr vertrauen / noch den er mehr fürchten sol : Er hat keinen besseren freünd/ noch ärgern feind. Darüm hat ein weiser / nach meiner einbildung / geglaubet/ es sey die Regierung eines bösen Fürsten/ und unverderbeten Volckes der Stad gar nütze.

Es ist ein solches Volck ein Zaum der Tyrannen / und der Tyrann ein zaum des Adels. Wan dan der Fürst bezäumet / der Pöbel nicht verderbet/ und der Adel gedemütiget ist / so machets die allerbeste übereinstimmung.

Wunderzeichen mit einer Schlangen/ die aus einer höltzernen seüle kreücht.

Aldieweil nun die Römer mit solchen dingen ümgiengen/erschien ein grosses Wunderzeichen. Es kam eine Schlange aus einer Höltzernen Seüle gekrochen / und jagete dem gantzen Königlichen Hofe ein schrecken und eine furcht ein.

Die warsagung des zukünftigen wird nicht ehe erkant / als wan es geschehen.

Die wunderzeichen/ welche vorläuffer künftiger dinge seind/ werden selten eher in acht genommen / es seyen dan die sachen geschehen/ und wan man sie schon zu zeiten in acht nimmet / so verstehet man sie doch nicht. Ihrer viel haben geglaubet / das auch in den Menschen etzliche sahmen der warsagung vom zukünftigen verhanden / so doch

nicht

nicht ehe erkant wird / als bis solche fürüber. Ich gestehe es gerne / und hielte sie für gewisse bewegungen der Engel / die uns bewaren / wan sie nicht unfruchtbar weren / weder versehung zu thun / noch etwas zuvor zu sehen. Ich zweiffele dran / das der Teuffel ein Werck und baumeister der Wunder sey. Er scheinet die art eines Hoffertigen und neidischen zu haben.

Worzu sich der Teuffel der vorsagung zukünfftiger dinge gebrauchet.

Er weiset uns zukünftige dinge / eine Ehre daraus zu ziehen / er lesset sie uns nicht erkennen / damit wir nicht einen nutzen darvon haben. Oder / wir wollen sagen / das die Sterne / welche dräuen / oder gute oder böse einflüsse andeuten / weil sie die Materi in Ordnung stellen / weil sie bey einfürung der forme wircken / und weil sie dieselbe einfüren / so bringen sie an dem Orte / in der sache / und in den Menschen viel dinge zu wege / die da fürgehen / ja zugleich mit / und nachgehen / welche dan ob sie schon nicht allezeit eben die dinge seind / so kommen sie doch immerdar von denselben dingen her.

Eine feine erwegung über den einflus des gestirnes.

Das Gestirne / so die Schlange beweget / in den Königlichen Hof zu kriechen / ist eben das jenige / so (21) Brutum beweget / Tarquinium daraus zu jagen. Grosse verenderungen erfodern grosse einflüsse / und ob schon dieselben in dem sie wircken / viel unterschiedenes machen / so geschiehet es doch nicht darüm / weil die einflüsse unterschieden / sondern weil die jenigen unterschieden seind / die sie empfahen. Die thaten der wirckenden geschehen nicht in einem Augenblicke. Es gehen ihnen die verordnungen und austheilungen vor / von denen wir die Warheit der wirckungen nicht erkennen / weil uns die kraft der sachen unwissend ist.

(21.) Lucius Junius Brutus so von Tarquinia des Tarquinij Schwester / andere sagen von Tarquinij Vaters Schwester geboren sein.

Darnach verstehen die Menschen in sich selbst das zukünftige nicht / dan weil sie die beyhülffe der ursachen suchen / verlieren sie die hülffe der Sterne. Sie verwirren mit den erwegungen die bewegungen der Natur. Vielleicht ist es eine strafe unserer vermessenheit / wen man sich des verstandes wil gebrauchen / dahin zu gelangen / wohin zu Zeiten der Verstand nicht gelanget / das er dan noch weniger dahin reichete / wohin ihn die Natur füren möchte. Seine bewegung geschiehet unversehens / ehe man noch nicht darauf gedencket / noch die sache erweget. Dan weil man sie nicht erwogen hat / so giebet man auch nicht achtung drauf / und ist es eben darüm gut / weil

Die Menschen verstehen in sich selbsten das zukünftige nicht.

Ihre vermessenheit.

Warům die weiber unversehens wol rahten/ & kinder und narren wahrsagen.

man es nicht erwogen hat. Daher komts / das die Weiber unversehens wol rahten/ und das die Kinder und Narren wahr sagen : Sie sagen das jenige / was ihnen der Himmel und nicht die vernunft einsaget.

Tarquinius sendet zwene Söhne mit Bruto zum Oraculo.

(21.) Ist der warsager Geist zu Delphis gewesen.

† Fatalitá. Fatum.

Tarquinius sendet zu den Oraculo/ (21.) dem Warsager Geiste/ Titum und Arontem seine Söhne / die mit sich Lucium Junium Brutum/ ihren enckel von der Schwester / füren/ den er nicht alleine bey Leben gelassen / nach dem er ihme den Bruder ümgebracht / sondern er/hielt ihn auch nach dem unvermeidlichen † Oberschlusse in der Geselschaft bey seinen Söhnen.

Wie sich bübische Leüte durch Gottes zulassung übereilen und stürtzen.

Der Mensch hat die begierde nach ehren immer bey sich

Es übereilen sich vielmals die Bübischen Menschen / dan Gott lesset nicht zu (sonsten würde die Welt untergehen) das sie gantz zu buben und schelmen werden. Es geschiehet selten/ das sie beneben seiner Furcht die scham für der schande und schmach verlieren solten. Es ist kein schelmstücke / also zu reden / das ihnen nicht angienge / wan sie nicht oftmals verhindert würden / von der begierde / ihme einen erbaren schein zu geben/ und weil sie wöllen böse sein/ und fromm scheinen/ so unterfahen sie sich entweder der grossen Bubenstücke nicht / oder es gehen ihnen solche nicht an. Es sey nun was es sey/ es sey auch der Mensch/ auf was für eine weise es geschehen / von der rechten gesunden vernuuft irre gegangen/ so wird er doch von der begierde nach Ehren nicht verlassen. Jedoch ist es wahr/ das der jenige / so in dem algemeinen irret / gleich wie er ihme einbildet/ das das böse gut sey : Also weil er keinen andern unterscheid zu erlangung derselben erkennet/ als die grösse oder wenigkeit der thaten / so suchet er auch zu zeiten eine grosse Schmach / ein grosses Gerüchte/ und einen grossen Nahmen zu erhalten.

Brutus nimmet sich erdichteter thorheit an.

Dieser Brutus/ der unter den Tyrannen keine grössere sicherung erkennet/ als das er verachtet / und für nichts wehrt gehalten werde/ (an so einem Orte / da ein hoher grosser Nahme gefährlicher/ als ein geringer und böser ist/ aldar man die Gerechtigkeit nicht achtet/ aldar die Weisheit schädlich ist) nimmet seine zuflucht zu der Thorheit/ und in deme er hierzu von einer Natürlichen schwermut anlas bekommet/ erlanget er ihme leichtlich/ mit etwas verstellung/ gute sicherheit/ ja er lesset dem Tyrannen nichts/ darnach er seinetwegen ein verlangen tragen/ oder ihn fürchten dürffe.

Die

Die Schwermütigen seind den thoren dermaßen ähnlich / das ich dieselben wan sie müssig / von ihnen / ja ich dürfte bald sagen / von den unvernünftigen Thieren nicht zu unterscheiden weiß. Wan sie aber etwas thun und wircken / erkenne ich sie für sehr kluge Leüte / ja ich möchte wol sagen / die mit den verständnüssen gleich gehen / und gleichsam mit ihnen eiferig streiten. Es war dar keine andere wolcke / als die von der schwartzen Galle oder feuchtigkeit des Bruti her kam / welche die Stralen der Sonnen eines hohen verstandes verbergen können.

Schwermütige Leüte seind den thoren sehr ähnlich / wan sie aber etwas wircken / geschiehet es mit kluger vorsichts

Kein anderer als schwermütiger Sinn hette entweder nicht so lange die rache verschieben / oder sie für immerdar vergessen können. Ein langer gebrauch der Speisen kan * die angewehnung des leibes verendern.

* L' Abito. Habitus.

Eine lange verstellung kan eine neüe fertigkeit im verstande gestalten / dan die gewonheit hat die macht / das jenige natürlich zu machen / was nicht natürlich ist.

Aus der gewonheit wird endlich eine Natur.

Die schwermut / welche nicht die hefen des geblüts / sondern das beste vom geblüte ist / ja die nicht * ein geschwer / sondern ein Edelgestein ist / ist eben die jenige / so die tugenthaften helden herfür bringet / dan weil sie mit der thorheit grentzet / füret sie die Menschen aufs höheste / ausser deme man nicht weiter gehen kan / und worinnen die gantze breite unserer weisheit sich erstrecket.

Lob der schwermut.

† Carbone. Carbunculus.

Der jenige ist unter einem Tyrannen ein sehr weiser Mann / der sich närrisch stellen kan. Es ist eine schöne Kunst / wen man sie nicht entdecket. Dan es ist schwerer und wichtiger / sich närrisch stellen / als klug sein / und wan es nicht were / das eine that alleine gnugsam ist / die Larve hinweg zu nemen / da dan kein weg noch mittel ist / sie wieder vorzulegen / so hielte ich es für eine gantz sichere anstalt.

Wer unter den Tyrannen weise ist.

Brutus der in dieser Kunst ein Meister ist / vergesellet die erkäntnüs / und gebrauchet sich deren mit dem unvermuteten zufalle.

Er giebet sich zuerkennen / wie er den Tyrannen ausjaget / Er nimmet die Larve bey dem letzten aufzuge erst ab / ein jeder giebet jhme beyfall / wie er seiner ansichtig wird / dan man wird seiner nicht ehe gewahr / als wie es am ende des Trauerspieles ist.

Wie sich Brutus zu rechter zeit zu erkennen giebet.

Wofür sich die Tyrannen am meisten zu hüten.

Die Tyrannen haben sich mehr zu fürchten / für heuchlerische und verstellete Menschen/ als für die so offenhertzig seind. Diese stehen gegen einem jeden streiche / der auf sie zu schleget/ blos und ohne schutz: Jene die schützen sich wider die anfallenden hinter der Schantze / damit sie auch herfür gehen / wann die zeit zu stürmen verhanden. Es seind den Fürsten nicht weniger die scharfsinnige / als die vermessene gefährlich/ die heuchelen und verstellung eben so sehr / als die freyheit: Es kan der nimmer genugsam gelobet werden / der von einem Tyrannen also redete/ und geschrieben hinter sich verließ : Wie das er die Freyheit fürchtete / und die schmeichelen hassete / vielleicht hette er eben so wol geschrieben / wan er gesaget/ das er die freyheit hassete / und die schmeicheley fürchtete.

Was der warsager Geist zu Delphis antwortet auf die frage/ wer im Königreiche folgen solte.

Nun kommen sie bey dem Oraculo oder Warsager Geiste an/ und als sie/ was der Vater begerete/ auch von der nachfolge im Königreiche gefraget/ da ward eine stimme gehöret/ die antwortete: Der jenige unter euch wird Regieren/ und das Königreich kriegen / welcher der erste sein wird/ seine Mutter zu küssen. Die Brüder werden mit einander eines/ das sie dem Sexto nichts davon sagen wollen/ der zu Rom geblieben war / unter sich aber wollen sie es aufs los stellen / welcher unter ihnen die Mutter am ersten küssen solte.

Närrischer vergleich der brüder Tarquinij Söhne.

Brutus verstehet es besser/ doch unvermercket der andern

Brutus stellete sich/ als wan er auf die Nase fiel / und küssete die Erde/ als der so da wuste / das die Oracula Warsager Geister/ nicht allezeit so klar antworteten / sondern sich tausenderley ümschweiffe gebraucheten.

Des Teuffels arglistigkeit/ das er wil für warhaftig gehalten sein.

Es ist nicht an deme/ das der Teüffel das zukünftige hette wissen sollen/ er sagete aber das zukünfftige/ dan er folgends darnach trachtete/ damit das jenige/ so er gesaget hatte / geschehen solte. Er befödert es dadurch in einen beruf/ als wan er warhaftig were / zu kommen / und GOtt ließ es zu die Menschliche Hoffart und vermessenheit zu strafen.

Eine vernünftige verwarnung.

Vielleicht ist es mit der warheit der warsagungen aus der gestirnkunst auch also beschaffen/ das sie eher dem Teüffel/ als den Sternen zu stehen/ welche GOtt also zulesset / unsere vermessenheit zu schanden zu machen/ dadurch es dan geschiehet/ das wir gleichsam Teüffelisch werden/ wan wir also Warsagen und Prophezeyen wollen. Die begierde zukünftige dinge zu wissen / ist eine begierde / wie Gott (alwissend) zu sein/ und eben dieses war der Erbsünde vortrab. Wer da warsaget

Der Erbsünde vortrab.

oder

oder prophezeiet/der ist kühne: wer war zusagen und zu prophezeien begeret/ der ist eitel. Etliche geben für/ sie suchen dergleichen warsagung/ dem guten zubegegnen / und das böse zu fliehen/ so ihnen gedrauet wird. Jedoch in deme man das gute dergestalt antreffen wil / so verleuret man es/ und trift das böse an/ so man vermeiden wil. Aber sie suchen die warsagung darüm/ das jenige zufinden/ was sie wüntschen und begeren/ und wan sie es nicht finden/ glauben sie ihr nicht. Sie erbetteln dem gegenwertigen Ehrgeitze die nahrung mit einer betrieglichen hofnung zukünftiger hoheit. Urtheil von dem warsagen

Die Söhne kommen nun zum Vater wider/ und finden/ das er mit den (23.) Rutuliern einen Krieg angefangen/und (24.) Ardeam belagert hatte. Tarquinius belägert Ardeam

(23) Rutulier ein Hetrurisches Volck/ihre Stadt hies Ardea. (24) Diese der Rutulier stadt.

Es wolte Tarquinius die Kriegeskosten wieder aus den Reichthume dieses Volckes ersetzet haben / und mit dem Raube derselben Stadt wolte er der Soldaten gemüter ihme wieder gewinnen/ die nicht wol zu frieden waren/ das er den Degen in eine Ackerhacke verwechselt/ ja das Blut reümen aus der Feinde Brüste/ in das Ausreümen heimlicher gemächer verwandelt.

Wan man mit grosser pracht/ die Schatzkammern leeret/ so werden sie mit Bubenstücken wieder gefüllet.

Es haben etliche Philosophi sehr gelobet/ das die Städte solten arm sein/ desto sicherer und unangefochten zu bleiben. Sie wolten gerne/ das sie den Neid fliehen und meiden möchten. Man kan ihn aber schwerlich meiden / das man sich nicht in die Hände des mitleidens stürtze. Es ist besser reich/als arm sein: Das Reichtum kan man allezeit verlassen/ die armut aber nicht/ das ärgeste / so einer vermögenden Stadt wiederfahren kan/ ist die glückseeligkeit/ so ihr solche Philosophi wüntschen. Es seind solche dinge/ die/ wen man sie von † dem Lehrstule der gelehrten höret / ein grosses aufmercken machen / ausser der Schulen aber verursachen sie ein gelächter. Das Reichtum/ wan es die begierde erwecket/ hilft auch zur vertheidigung. Wan sich ein Fürst einmal darzu begeben hat andere Länder und Herschaften an sich zu ziehen/ seine einkunften dadurch zu vermehren/ so wird ihme noch tausendmal mehr das anliegen / seine grentzen zu erweitern/ darzu antreiben

Was einer vermögenden Stadt am ärgesten widerfahren kan.

† Dalla Cathedra. Ex cathedra.

Was für einen schlechten handel der Krieg giebet.

ben: Der Krieg giebt gemeiniglich gar keinen guten handel / sich reich / wol aber groß zu machen. Man verzehret / und verthut mehr in den Eroberungen / als das eroberte nicht wehrt ist / und ist der gewinst darbey allezeit ungewiß / der verlust aber gewiß.

Was sich mit Collatino und Sexto Tarquinio bey einem Abendessen für gesprech begeben.

(25.) Ist von Collatia gewesen.

Weil man sich nun in der belagerung für Ardea / welche etwas langsam / und nicht gar scharf daher gieng / aufhielte / assen eines Abends (25.) Collatinus und andere Junge gesellen bey Sexto Tarquinio / und da sie sich mit übermessigem Weine beladen und erhizet hatten / entstand unter ihnen ein streit über ihre Weiber / da ein ieder die seinige für die andere lobete: Drauf schliessen sie also bald / sie wollen hinziehen / und den Augenschein einnemen / damit sie der warheit hierinnen gewiß werden.

Von der schönheit, Collatini Weibes.

Sextus wil den augenschein einnemē

Wirckung des Weines.

Der Wein betrübet und verunruhiget die fantaseyen / dan er ins gehirn eine grosse menge dicker dünste aufsteigen machet. Er bringet sie nicht zu Ende / dan sie seind feuchte. Er treibet sie herum / dan sie seind warm und hizig / und weil er ihrer viel mit seinem aufsieden und aufbrudeln fürstellet / so giebet er die gelegenheit genug zu reden / und nichts zu bedencken. Er ist gut das Herz / nicht aber das Gehirn der Leute zu erkennen. Wo keine kälte ist / da ist kein Verstand und rechtes urtheil. Wo nichts truckenes ist / da ist keine erwegung.

Die Natur ist in notwendigē dingen immer mangelhaft.

* Per fortuna de gli Individui. Secundū fortunam Individuorum.

Der grössete theil der glückseligkeit in der welt bestehet auf blossem glauben.

Es seind doch die Leute gar zu leichte etwas gutes von ihren weibern zu glauben. Es sey nun / das solches die begierde oder das grosse verlangen der Männer verursachet / das sie also sein solten / oder der Weiber grosse verstellung / das sie also scheinen / oder das es von einer sonderbaren gabe der Natur / die in notwendigen dingen nimmer pfleget mangelhaft zu sein / herrüret; Dan ich bilde mir ein / das / wan man von ihnen alles wüste / wie es an ihme selbsten ist / und nicht oftmals das jenige glaubete / was nicht ist / so müste man mit verenderung der Gesetze der erbarkeit / entweder den Weibern grössere freyheit zulassen / oder wen man solche gesetze erhalten wolte / die Weiber etwas ernstlicher und strenger halten / aldieweil nach der Welt elendem laufe ihrer sehr wenig fromm seind / und nach dem * glücke der einzelen Personen / glaubet ein ieder / es sey es die seinige: Daher dan kommet / das der grösseste theil der Weltlichen glückseligkeit auf gutem glauben beruhet / da sie mehr in dem glauben / als das sie es sey / bestehet.

Man

Man solte auch nicht weniger von den Weibern sparsam reden/ wer übel von ihnen redet/ der wird deswegen getadelt: Dan es des Mannes schuld ist/ wan das Weib böse ist. Wer gutes von ihr redet/ der unterwirft sich den hinterlistigen nachstellen/ weil er die begierde erreget. Es wolten die Leute gerne/ das man das gute erkennete/ so sie besitzen: Zum öftern aber/ in deme sie es andern wollen zu erkennen geben/ machen sie es andern geniessen. Wahr ist es/ das das * Hauptgut in seinem wesen mittheilig ist/ und wan es mitgetheilet wird/ zunimmet: Das unserige aber/ so eine Larve ist/ sich oftmals/ wan es mitgetheilet wird/ verleuret. Man sol das Lob/ wan es von einem dinge ist/ das in uns sein kan/ wüntschen/ und begeren/ dan es uns nicht kan genommen werden. Ist es aber von einem dinge/ so ausser uns ist/ so sol man es fliehen/ dan es kan uns geraubet werden. Das Lob machet es begeren/ das begeren machet es verlieren. Ich verwundere mich über die Leüte/ die sich beklagen/ das sie beneidet werden/ da sie doch alle das jenige/ was sie können/ gethan haben/ beneidet zu werden. Es ist zwar eine grosse erfreüliche * geniessung solche dinge zu besitzen/ die von allen gelobet werden. Wie aber die Philosophi/ die beängstigung des verstandes gleich abzuwegen/ die gröseste ehre dahin gesetzet/ wo die meiste mühe ist/ also hat die Natur der Sinne belebung recht abzuwegen/ dahin die grösseste gefahr gesetzet/ wo die grösseste belebung ist.

Von den Weibern sparsam zu reden.

† Il bene Reale. Bonum reale. Zweyerley gut

* Godimento. Fruitio.

Die Philosophi setzen die gröseste ehre dahin wo die meiste mühe ist.

Die natur aber gebet nach der belebung.

Diese Junge Leüte nun ziehen geschwinde erstlich auf Rom/ hernach gen Collatia. Sie finden (26.) Lucretiam nicht/ wie die weiber der Söhne des Königes bey Gastereyen/ und in grossem überflüssigen prachte/ sondern mitten unter ihrem Frauenzimmer/ da sie ihnen zu arbeiten austheilet. Ihr geben sie auch den Sieg/ und Palmenzweig/ und als sie ihr Mann aldar eingeladen/ wird Sextus Tarquinius in der ärgesten unkeuschen lust gegen sie entzündet/ hierzu nicht weniger von ihrer schönheit/ als von ihrer keuschheit angereitzet.

(26.) Collatini weib/ Spurij Lucretij des Egerij Sohns Tochter.

Sextus Tarquintus entzündet sich in unkeuscher lust gegen Lucretiam

Der anblick eines geilen unkeüschen Menschen ist ein Basilisken anblick/ ertödtet die keüschheit/ in deme er sie ansiehet.

Gleichnüs eines Basilisken mit einem unkeuschen anblicke.

Die unkeüschen geile Menschen lassen sich von allen sinnen/ ja auch von dem verstande selbsten dienen/ und zu ihrem fürnemen anreitzen. Die schönheit/ der Adel/ die köstliche wolriechende sachen/ die überein-

Vernünftige erwegungen.

stimmung der Musicke/ dinge / die mit dem fühlen nichts zu thun haben/ ja das noch ärger ist/ die tugend selbsten/ und unter den tugenden auch die keüschheit/ die doch der unkeüschen lust zu wider ist / reitzen am heftigesten zur geilheit und unkeüschen brunst alhier an/ die tugend ist so liebreich/ das sie auch die laster sie zu lieben verursachet. Die jenigen / so schriftlich hinterlassen / das die unehrlichen Weiber alles gutes ihren buhlen wüntscheten/ ausgenommen den verstand/ die haben es nicht wol verstanden / oder ich muß mich sehr betriegen : Sie begeren eben so wol / das sie einen guten verstand in algemeinen dingen haben/ wan sie nur in einem absonderlichen irren.

Uberflus ist unnötig.

Es würde ein geringes sein der Natur notwendigkeit ein genügen zu thun / wan sich die Menschen nicht benötiget machten/ deme ein genügen zu thun/ so nicht notwendig ist: Was hat es auf sich / hoffertige Kleider anlegen/ prächtige Palläste bewonen / und zarte Speisen Essen : Da doch ein iedes Kleid uns bedecket / ein jedes Haus uns schützet/ und eine iede Speise uns sättiget ? Wir machen aus der überflüssigen unartigen lust eine not / darinnen eine ergetzung auch in den unvolkommenheiten der Natur zunemen.

Ein iedes laster hat sein ziel in sich selbsten.

Es bedüncket uns wir thun den begierden eines Sinnes nicht genug/ wan die andern sich nachlessig und faul erzeigen. Wir können keine beliebung nemen / wan wir auch nicht inwendig zum Ehrgeitze eine beliebung tragen. Es ist kein laster/ das nicht sein ziel in sich selbsten habe. In so beschaffenen dingen kan man die Natur nicht beschuldigen/ dan sie werden in denen nicht gesehen/ die alleine nach der Natur wircken.

Sextus Tarquinius kommet wieder gen Collatiam.

Es wehrete nicht lange/ das Sextus Tarquinius mit einem einzigen gesellen / ohne jemand anders darvon ein Wort zu sagen wieder gen Collatia kam. Er ward mit frölichem Gesichte empfangen von deme/ der keines betrugs sich versahe. Er helt die Abendmahlzeit/ begiebet sich in seine losamenter / und wie er vermeinet / das jederman vom Schlafe überwältiget sey / gehet er mit den blossen Dolchen dahin/ wo Lucretia schläfet. Er leget ihr die Rechte Hand auff die Brust. Er beruffet zu Dienern seiner unkeuschen Liebe/ die Diener des hasses/ und der da gewonet war / die grausamen heftigkeiten des Zorns mit dem Eisen auszulassen /der weis sie jetzunder nicht weniger in den grössesten zuneigungen der Veneris oder unkeuschen liebe abzulegen. Er

bedrauet

bedrauet sie/ er bittet sie/ und da er sie bereit siehet / lieber den Tod/ als ihn zu ümfahen/ lieber das leben/ als die Ehre zu verlieren / spricht er zu ihr / er wolle sie bey einem Leibeigenen Knechte ümbringen/ damit er sie für die unflätigeste Ehebrecherin ausgebe.

Da sehet/ wie sie der schelm bedrauet / das er ihr die ehre nemen wil/ damit er ihr die Ehre neme.

Wie nun damals Lucretia von denen Waffen und gewehren angegriffen wird / damit sie ihre keuschheit vertheidigete / er gab sie sich endlich der überwindenden geilheit des Tarquinij.

Zwinget Lucretiam.

Was mich betrift / so glaube ich/ das Lucretia aus furcht für dem Tode gewilliget habe / welcher dan gewislich viel erschrecklicher in anderer/ als seinen eigenen Händen sein muß/ und wan diese meine gedancken nicht alzu wahr weren / so würde ich vielmehr ursache haben/ mich über die zu verwundern / die sich unter einen Tyrannen entweder verzweiffelt länger zu leben / oder eines solchen lebens überdrüssig / selbst ümgebracht haben.

Dan wan diese nur konten/ oder noch wolten leben/ warüm versuchten sie nicht den Tyrannen zu Tödten ? Die gefahr / darin sie sich begeben hetten / würde eben die gewesen sein/ die sie zu fliehen nicht gewust/ oder die sie anzutreffen gewüntschet. Der Danck/ so sich ihnen darbotte / war die Hofnung mit ehren zu leben / oder zum wenigsten die sicherheit nicht ohne grosse Ehre und nachruhm/ zu sterben. Das man sagen darf / es habe sie der zweiffel darzu bewogen/ das sie möchten gepeiniget werden/ ist eine rechte eitelkeit.

Es ist keine erschrecklichere peinigung/ als der Tod. Wer ihn nicht fürchtet/ der solte nicht glauben / das in der Welt einiges schrecken gefunden würde / und wan er schon dergleichen findete/ könte er doch allezeit dahin seine zuflucht nemen. Es ist die Natur in uns so geizig nicht gewesen / das / da sie uns so lange zu leben nicht gegeben hat/ als wir wolten / sie uns zum wenigsten nicht zugelassen habe/ das wir sterben können / wan wir wollen. Wan der nicht lebet/ der keine luft schöpfet/ oder der keinen Athem hat / und wan keinen Athem mehr schöpfen oder holen/ unserm willen unterworffen ist/ so wird der nicht leben/ der nicht wird leben wollen.

Keine erschrecklichere peinigung/ als der tod/ verstehe die/ so für den tode hergehe.

So sey mir nun zu sagen zugelassen/ das der Tod erschrecklicher ist in den Händen eines zornigen / als in unsern eigenen / und noch

mehr/ das es ein grösseres Hertz erfodert/ wie wol weniger gefahr darbey ist/ einen andern zu tödten/ als sich selbst ümzubringen: Jenes wil eine hertzhaftigkeit haben/ und dieses entstehet oftmals entweder aus schwachheit des Gehirns/ oder zaghaftigkeit des Hertzens: Dan ein redeles Hertz also den weg selten verschlossen findet/ das es seinen Tod nicht herlich und rühmlich machen könne. Es ist anders nichts/ als dem glücke weichen/ mit welchem die behertzten bis auf ihren letzten Athem unerschrocken streiten. Wieviel Weiberlein haben ihnen von sich selbst den Tod angethan/ die nicht einmal einen erzürneten Mann haben dürffen anschauen/ viel minder seines anblickes erwarten? und wie viel haben sich der Feinde Eisen oder Degen zu entfliehen/ von den Felsen herab gestürtzet/ in die Moraste vergraben/ und in die Wasser ohne einige hofnung zu leben verseuffet?

Die grösseste gefahr ist in deme/ wen man sich selbst ümbringet.

Tarquinius zeucht gantz frölich darvon/ gleichsam als wan er Triumphiret hette. Lucretia bleibet die aller betrübteste/ und voller schmertzen bekümmertteste Frau. Sie sendet hin/ lesset ihren Vater und Mann ruffen (27.) Spurius Lucretius kommet/ und hat mit sich (28.) Publium Valerium. Bey dem Collatino ist in geselschaft (29) Lucius Junius Brutus. Sie erzehlet ihnen den schändlichen fall/ darnach bilde ich mir ein/ das sie/ des grössesten hertzenleids voll/ folgender massen geredet habe.

Sextus Tarquinius meinet er habe es wol ausgerichtet.
(27) Der Lucretiæ Vater.
(28.) Volesi Valerii Sohn.
(29) Tarquinii Vetter/ der für närrisch oder blöde gehalten ward.
Der Lucretiæ vermutliche klage und rede.

Was hette doch diese unglückselige Lucretia thun sollen? were sie darüm/ das sie keusch und züchtig sterben möchte/ gestorben/ so hettet ihr geglaubet/ sie were gestorben/ weil sie unkeusch und unzüchtig gewesen. O du allerhärtestes gesetz der Ehren/ das du auch nicht zum wenigsten die unschuldigen rettest: So ein gesetz/ das nicht von Himmel herab/ sondern aus dem tieffesten abgrund der Hellen herauf gestiegen.

Da ich meine Erbarkeit wolte offenbar machen/ habe ich mich mehr auf den nachruhm/ als auf zucht und keuschheit beflissen/ und weil ich das gute gerüchte einer züchtigen keuschen Weibes person gesuchet/ bin ich mit einer schändlichen schmach unzüchtig und unkeusch geworden. Ich glaubete nicht/ das ein grösserer übel/ als der tod were. Ich glaubete und vermeinete/ er were der schutz wider die beschirmung/ wider alles unglück: Ich furchte mich für nichts/ dan ich furchte mich nicht zu sterben/ und muste ich jetzunder wehlen

zu leben/ die ehre nicht zu verlieren/ und habe sie doch verloren/ weil ich lebendig geblieben.

Nun wil ich sterben/ wo nicht deswegen/ das mir widerfaren ist/ zum wenigsten üm dessen willen/ so mir noch widerfaren kan. Was aber? Wan ich sterbe/ so werde ich zeigen/ das ich glaube geirret zu haben. Man wird sagen/ das böse gewissen tödte mich: Wan ich lebendig bleibe/ so werdet ihr glauben/ das ich geirret habe/ und werdet sagen/ ich habe gewilliget/ von wegen der alzu grossen begierde zu leben. O du unglückliche Lucretia über alle andere Weiber/ die du deine unschuld weder bey leben/ noch durch den tod rechtfertigen kanst.

Die Seele/ lieber Collatine/ deren ietzige wollust die zucht und keüschheit war/ hat jetzo einen greüel für diesen leib/ der beflecket ist/ und weil sie deine gantz alleine ist/ so kan sie nicht mehr leiden/ das sie dieses mein theil sein solte/ das deine alleine nicht sein kan.

Es hat mich ja dieser ungerechte Mensch nicht darnieder geworfen. Es war Lucretia nicht/ es war ein aß/ weil die Seele darnicht ist/ worin sie nicht williget. Die Sünde ist eine tochter des willens/ und nicht des leibes: Wo kein Raht ist/ da ist keine schuld. Ich würde mich aber des todes auch schuldig schetzen/ wan er mich nur alleine begeret hette/ und bekenne ich mich schuldig/ ob wol ohne schuld/ das ich ihme gefallen habe.

O ihr schönheiten/ wie seit ihr so hochschädliche begierden unseres unsinnigen ungesunden gemütes: Ihr dienet deme nicht/ der eüch besitzet/ als nur zu verschaffen/ das ihr begehret werdet/ von deme/ der eüch nicht besitzet. Ihr gebrächliche und hinfällige eitelkeiten des leibes/ wormit die immerwehrenden schönheiten der Seelen beunflätiget werden/ man sündiget entweder mit eüch/ oder ihr machet/ das man mit eüch sündiget. Klage über die schönheit.

Woher aber machete ihme dieser Gotlose Mensch zu einem solcher bubenstücke ein Hertz? Vielleicht aus meiner ehrligkeit/ die er grösser/ als der andern schätzete? O du heiligeste erbarkeit/ bist du dan eine anreitzung zur Geilheit und unkeüschen lust geworden? Beleidigest du/ an stat des schützens? Reitzest du/ an stat die begierligkeiten zu bezäumen/ zum wüten an/ und stürtzest in die gewaltthat? Das Hertz des-

jenigen

jenigen/ worin die grausamkeit herberget / welches nur die unschuldigen umzubringen weiß/ ist auch ein aufenthalt der bösen lüste und geilheit/ die nichts zu begeren wissen/ als züchtige keüsche Weibespersonen. Wan schon die Tarquinij das jenige haben / was sie begeren / so ist es doch ihr begeren nicht. Sie finden keine beliebung nicht / wo sie nicht gewalt thun / und den donnerkeilen gleich/machen sie an denen örtern/ da sie den grössesten widerstand antreffen / die grösseste öfnung / und thun den meisten schaden. Wo sol sich nun dieses unglückliche mensch hin wenden/ rache zu finden? Vielleicht zu des Königs Hause/ das ist eben das jenige / so mich beleidiget hat? Vielleicht zu meinem Hause / das habe ich beleidiget? O ihr (†) GastGötter / eüch ruffe ich an. Worzu aber ruffe ich eüch an / wan ihr es zugelassen habet? Ihr hellischen Götter ihr wollet mich rächen? Worzu ruffe ich eüch aber / wan ihr ihme geholffen: Ich wil mich selber für mich selbsten rächen / und wil eine grössere rache an meinem feinde mit dem sterben / als mit dem leben thun. Ich wil sterben / nicht meine schuld zu verringern / sondern seine desto grösser zu machen. Nicht/ das ich in der Sünde sey / sondern das ich zu erkennen gebe / das sich die dem sinne nicht unterworffen hat / die sich des Sinnes mit willen beraubet.

Heidnische gebrechligkeit und irthume.
†Dii dell' ospitalità. Dii hospitalitatis.

Ich wil sterben/ das ich in so unglücklichen zeiten nicht mehr lebe/ die das leben schänd- und schmälich / und zum höchsten elende und unglücke machen / das man geboren ist. Mein fall wird zu eücerer gedancken leichter fortsezung dienen / meine rache glücklicher fort treiben/ und ich/ die ich nicht den Weibern / zum beyspiele der unerbarkeit leben wil/ wil den Menschen/zum beyspiele einer tapferen gresmütigkeit/ sterben. Als sie dieses gesaget/ sezete sie ihr ein Messer ins Herz/ und fiel darauf tod hernieder.

Lucretia ersticht sich.

Es stund ihr Vater und Mann dar/vergebliche thränen über den toden Leichnam der Lucretiæ zu vergiessen: Sie hatten mit dem falle ein heftiges mitleiden/ und weil er nicht natürlich war/ hette er sie vielmehr zu einem verdrieslichen zorn/ und zur rache anreizen/ als zur barmherzigkeit/ und zum blossen weinen bewegen sollen. Brutus aber/ der die thränen strafete / zog das messer aus der wunde/ und wolte / das sie schweren solten/ die Tarquinios zu verjagen.

Was Brutus thut.

Er redete gar nicht darvon/ das man sie solte ümbringen. Da sehet ihr/ das sich die Rache/ noch nicht weit erstreckt / sie kommet nicht

Wil die Tarquinios verjaget/ und nicht ümgebracht haben.

an

an das leben. Er wil / das sie schweren sollen / sie wollen in Rom nicht lenger die Königliche macht dulden und zulassen. Da sehet / wie die Rache nun zu weit gehet / und auf die forme des Regiments kommet / die keine schuld hat. Brutus aber / der die Königliche Herschaft heftiger / als die laster des Königes hassete / gehet mehr wider den Stat / als wider das Leben.

Die rache gehet zu weit und nimmer recht.

Er wil lieber Rom in die freyheit setzen / als Lucretiam an den Tarquiniis rächen.

Wer tapfer und zugleich nachsinnig ist / der lesset sich von seinem heftigen anliegen antreiben ein mehrers zu erlangen: So lange gebrauchet er sich der rache / als er sie nützlich erkennet / und helt es für eine thorheit / sein Haab und gut / auch sein leben in die schantze zu schlagen / einen zu tödten / wen man aus dem tode anders nichts / als den nahmen eines rachgierigen ziehen mag.

Was ein tapferer kluger Mann bedencken sol.

Der Lucretiæ fall ist eine gelegenheit / nicht eine ursache der empörung wider den Tyrannen.

Es sagen die geschichtschreiber / Brutus habe den toden Leichnam auf den platz tragen lassen. Nun wil ich glauben / das er anfänglich den geschehenen fall mit den grössesten aufmutzungen / als er vermocht / erzehlet / und bey solcher ersten hitze seiner wolgegründeten rede / der Lucretiæ Cörper vorgezeiget habe: Gewislich / wan er diese weise nicht gebrauchet / so hette er sie doch gebrauchen sollen.

Das sehen beweget mehr / als das hören / und die fortsteigung wil / das man von unten und dem mindern anfange. Es ist die wirckung fast ungläublich / so da geschicht / wen man / vermittels der lebendigen stimme / die Hertzen in einem Trauerfalle beweget / und ihnen noch darzu etwas in die Augen stellet. Ihrer wenig enthalten sich alsdan des weinens / in allen wird ein mitleiden erwecket / und lauffet der verdrus also bald mit ein / ja zum oftern entstehet daraus ein grimmiges wüten.

Was das offentliche anschauen todter Cörper verursachet.

Es haben die State und Herschaften keinen grösseren feind / als die * Rednerlehre / oder Rednerkunst / man solte ihre schriften verbrennen / und ihre lehrmeister abschaffen / wan sie nicht die natur selbsten zur meisterin hätte. Für die freyen Städte / ist ein scharfsinniger Mensch / der wolredend und kühne ist / ein böses werckzeug.

Was der Herschaften grössester feind ist.

* La Retorica. Rhetorica.

Die Bürger aus Collatia: gehen nach Rom.

Alle die Bürger zu Collatia ergreiffen die waffen und das Gewehr / und nach dem sie an den thoren eine starcke wache gelassen / damit der König keine nachricht davon bekomme / gehen sie gen Rom / aldar Brutus in der versamlung des gantzen Volckes / den von Sexto Tarquinio begangenen Ehbruch / nachfolgender massen / mag erzehlet und ausgeruffen haben.

Wie Brutus das Volck mag angeredet haben.

Wollet ihr dan noch den Räuberischen / grausamen / und geilen Tyrannen leiden? Weme ziehet ihr eüere Söhne auf? Weme eüere Töchter und Mägdelein? weme samlet ihr schätze? Einer solchen grausamkeit / die sie ümbringe und alle mache? Einer solchen geilen lust / so sie schände? Einem solchen unersätlichen geitze / der sie mit gewalt hinweg reisse? Wan ihr es leidet in hofnung / es werde sich endern / so ist es vergeblich: Wan es geschicht / das ihr euch fürchtet / so ist es eine thorheit. Wer den tod fliehet / der begegnet ihme / und wer ihme begegnet / der fliehet ihn. Es ist der Tyrann ein ungeheüer / er ist von † der natur fürsatze zu nichts anders bestimmet / als den Menschen zur strafe. Er wircket zu seinem zwecke nicht wol / wan er nicht böses thut. Unter ihnen können weder die ärgesten / noch die besten sicher sein. Er fürchtet und hasset zugleich die gütigkeit der frommen / und die bosheit der bösen / und wo er weder zu fürchten noch zu hassen findet / da verachtet er das zittern und erschrecken. Lasset die Königliche macht ihren sitz unter den Barbarischen leüten haben / da die leiber den verstand Regieren: Da die vernunft / wie eine gewonheit und fertigkeit / nicht aber ein rechtes thun ist / wo das befelen eine leibeigenschaft und die freyheit gehorsam ist.

† Dall' intenzione della natura. Ex intentione naturæ.

Es seind Völcker / die sich für frey halten / wan sie frey von der last zu Regieren seind. Es ist ja auch in den vernünftigen thieren natürlich / das sie nach der freyheit ein verlangen tragen / und die dienstbarkeit fliehen: Der Mensch aber erweiset sich eine ärgere beschaffenheit zu haben / als die unvernünftigen Thiere / welche dan / gleichsam vernünftig / die grössesten lüste des sinnes unterlassen / und sich / ihnen unterthänig zu machen / fliehen / Dann er setzet gleichsam unvernünftig die besten erwegungen des verstandes hindan / und stürzet sich in die dienstbarkeit hienein / als wan die grösseste unter den sinligkeiten die leibeigenschaft und Schlaverey were.

Es

Es haben die Götter alle Seelen gleich gemacht/ alle Leiber von einerley materie: und ob sie schon etliche ihrer art mit grösserem Adel begabet/ als die andern/ so begabeten sie doch damit nicht eine Person alleine. Warům wollen wir dan den grösser/ als alle andere/ machen/ den die Natur nicht grösser/ als einen andern gemacht?

Was glaubet ihr/ das er sey? Er ist ein Mensch/ und so ein Mensch/ der nicht mehr Gehirns im Kopfe hat/ als andere/ es sey dan/ das er sich anderer gehirns/ verstandes und einrahtens gebrauche: Ja der nicht mehr macht hat als ihr/ es sey dan/ weil ihr ihme gehorchet. Sol eüch dan nun eüere macht einem solchen Kopfe unterwerffen/ der nicht der jenige ist/ der eüch regieret?

Bewegursachen den Tarquinium zu verjagen.

Der Mensch/ der dem Könige nicht gehorchen wil/ der in sich selber etwas bessers hat/ als er ist/ der gehorchet hernach/ (gewislich zur strafe seiner Sünde) dem jenigen/ der ausser ihme etwas hat/ so vielleicht ärger/ als er ist.

Wan das freye StadtRegiment eine freyheit ist/ so ist das Königliche Regiment eine dienstbarkeit/ welche deswegen nicht löblicher/ weil sie mit willen geschicht/ ja es ist vielmehr der jenige eines grossen tadels würdig/ der sich aus schwachheit in dienstbarkeit begiebet/ als der es aus not thut.

Gegen einander haltung einer freyen stadt und eines Königlichen Regiments.

Wan es zeit ist/ die zuflucht zu der kühnheit zu nemen/ so sol man nicht zur geduld lauffen. Sie ist zwar ein werckzeüg der Edlen Hertzen/ die not zu erleichtern/ bey welcher sie eine Standhaftigkeit des gemütes wird. An iedem andern orte aber ist es eine zaghaftigkeit/ da man sie nicht ergreiffet/ wan es Zeit ist/ sie auch wieder zu lassen/ wan es Zeit ist.

Was erwartet ihr? Vielleicht den Tod des Alten Königs/ vielleicht hoffet ihr auf die nachfolge des neüen? Selten folget einem frommen Fürsten der beste nach/ oftmals dem bösen der ärgeste: Also verkehret die Natur in Menschlichen sachen. Das böse nimmet in sich selbsten allezeit zu/ Das gute verringert sich allezeit. Wer kan die Söhne besser/ als den Vater machen? * Ihrer Natur eigenschaft und zuneigung ist aus dem geblüte zweyer Gotlosen Eltern zusammen gesetzet. Sie seind von einem Tyrannen erzogen/ in einem Herschenden Hause geboren/ hoffertiger/ als Tarquinius/ weil die jenigen unerträg-

Auf besserung ist nicht zu hoffen.

* Il Temperamento. Temperamentum.

licher seind / die im guten glücke auferzogen / die gelegenheit nicht haben / des unglücks sich zu erinnern / oder solches zu fürchten.

Das man sagen wil / man sol von den Göttern fromme Fürsten bitten / und wie sie seind / sie erdulden / solches ist zwar eine Lehre und unterricht zu leben / nicht aber wol zu leben. Es ist ein ding / so den Schlaven / und nicht freyen Leuten zustehet. Es siehet mehr einer faulheit und trägheit / als der unterthanen ehre ähnlich. Wan ein Fürst nicht kan fromm gemacht werden / so sol man ihn böse verjagen. Man erdulde den nicht / der ärger / als das erdulden wird.

Wie es in der welt verkehrt daher gehet.

† Politica.

Es ist die Welt so sehr verderbet / das man auch nicht einen frommen Fürsten hoffen kan. Man achtet es nicht mehr / das er klug / und fürsichtig sey / wan er nur scharfsinnig ist. Die frömmigkeit / wird eine thumheit / die Tyranney eine fürtrefliche † Regierkunst genennet / und wird der Fürst für so grösser geschätzet / ie grösser er sein gebiet / macht und ansehen gemacht hat: man fraget auch nicht nach den weisen / wie man zugenommen / sondern lobet alleine / das man zugenommen. Mit dem Tode Lucretiæ ist die böse geile lust des Tarquinii nicht getilget / sie wird noch unbezäumter sein / wan sie ungestrafet bleibet. Ihr habet eine Lehre für euch / in anderer * unglück. Es ist gewislich das gegengewicht des unglücklichen gestirns der gewinst / den man mit erlernen in eigenen fürfallenheiten erlanget. Der weiß genug / deme viel dinges widerfaren. Wer aber von eines andern unglücke lernen kan / ist er weniger erfaren / so ist er gewislich desto glücklicher.

* De disastri. Ex infausto aliorum Sydere. Erfarung lernet viel.

Es sey nun endlich der Fürst fromm oder gut / so muß man ihn doch allezeit fürchten / weil er groß ist / und ist es nicht so arg / bald zu Sterben / als in langwehrender Furcht zu Leben.

Ihr dürffet eüere Köpfe und Leiber nicht mehr darbieten / und euer Blut vergiessen lassen / das diese Stadt eüch zum besten zuneme. Sie ist eines andern / und bey ihrer ergrösserung und erweiterung verbleibet eüch nichts anders / als wunden und Blutstürzung übrig? Werdet ihr dan nicht inne / das ihr die Völcker des Tarquinii Tyran-

ney zu guten bezäumet ? Das indeme ihr die freyheit anderer unterdrücket / ihr eüere dienstbarkeit desto schwerer machet / und das ihr dem Holtze gleich / die flamme/ so euch verzehret / noch mehr anzündet.

Gleichnüs vom holtze/ so mehr angeflammet wird.

Leidet ja nicht lenger/ das eüere Hände/ die gewohnet seind/ aus den hohen Edelen thaten die allerherlichsten Siegesprachten zu ziehen/ das Haübtschloß zu Rom damit zu zieren / zu der unflätigsten arbeit gebraucht werden/ die unterirdischen behaltnüsse aller unreinigkeit aufzugraben/ und zu erheben.

Auf/ lieben Bürger / betrieget euch selbsten nicht mehr/ mit der unwissenheit eüerer selbsten: Erkennet nunmehr eüere macht/ es werde so ein anschlag nicht länger aufgeschoben/der von anders nicht es schwer kan gemacht werden / als von dem verzuge selbsten. Nun da ihr einen habet / der eüch vorgehet / so wird sich schon iemand finden/ der eüch geselschaft leiste. Die ersten empörungen oder aufstände wider die Tyrannen seind die schwereste. Wen man sich aber reget/ so überwindet man. Man hat mühe den zufinden / der da anfehet / ein ieder aber folget deme / der angefangen hat. Der wille wider die Tyrannen ist gleich/ er wird aber zugleich nicht geoffenbaret / weil die künheit nicht gleich ist. Ich wil eüer Haubt sein / den König zu verjagen/ eüer mitgeselle/ das freye Regiement wieder anzurichten / der erste in der gefahr / und der letzte im glücke.

Anreitzung zum aufstande.

Bruti erbieten.

Des Bruti worte erregeten geschwinde in dem gemeinen Volcke widrige gedancken. Es ist genug / das einer es nur frey nenne/ wer es ihme zu folgen bereit haben wil.

Wie mit dem Pöbel ümzugehen.

Dieses Meer/ wie stille es auch ist / findet doch keinen Wind / der es geschwinder und eher beweget/ als den Nahmen der freyheit. Ich weiß nicht/ob die freyheit ein bezauberungs Wort ist / so die macht in ihr nicht / sondern ausser derselben habe / dan ich weiß nicht/ was sie ist.

Erwegung über das Wort der freyheit.

Wan die freyheit bedeütet/ das man das thun könne / was man wil/ so wird sie † der frechheit die stelle nemen/ und das Regiement das ärgeste sein/ so am freyesten sein wird. Wan sie bedeütet / das man das thun könne/ was sich geziemet/ so darf man sie von dem Fürsten Regiemente nicht sondern/ unter welchem nicht weniger / als in dem freyen

† Della licenza, Licentia.

Das ziemliche sol eben so wol unter dem Fürsten Regiemente stat haben.

Regiemente das ziemliche Stat haben kan. Wan dan die freyheit hernach so viel sagen wil / als einem andern befelen können / so ist sie so viel desto weniger für den Pöbel / der da gehorchet / ie mehr sie seine Dienstbarkeit auf eine grössere Zahl der Herren erstrecket. Es ist aber eine Chimæra / ein wunderliches vielköpfiges ungeheüer / das ihnen die Leüte erdichten / ihren willen zu erfüllen / und ofmals mit gelindigkeit eine bittere dienstbarkeit einzufüren. Der grobe ungeschlieffene Pöbel geräht bisweilen in eine so grosse unwissenheit / das / da er die Füsse schon in den Fesseln hat / glaubet er doch / die freyheit bestehe sehr viel in der Zunge.

Wie sehr die meinung / so man von dem Bruto gehabt / ihme in seinem vorhaben geholffen.

Dem Bruto hilft der wahn sehr wol / den man von ihme hatte / als wan er nicht recht klug were / sie halten es für ein grosses wunder / das sie einen so wol reden hören / den sie nicht glauben / das er fast reden könne. Seine stimme bekam domals viel grössere macht / von wie viel grösserer schwachheit sie erstlich geachtet war. Sie haben keinen argwon auf eine angestalte kunst in der person / die sie nach ihrer angebornen natürlichen art urtheilen.

Die jenigen leüte / so man von hoher wissenschaft schäzet / die haben ihre wissenschaft zum feinde / man höret entweder nicht / was sie sagen / oder betrachtet nit / was man höret. Ein jedes wort giebet einen verdacht / die beweise werden für betriegligkeiten / von der wissenschaft herrührende / und nicht für eine macht der warheit gehalten / als wan die wissenschaft ein * Handspiel were / damit man einen die Augen verblendet. Von wegen dieser † bestimmung / das man den guten Rahtschlägen weiser leüte nicht glauben giebet / werden so viel Menschen / so viel hausgeschlechter / so viel freye Regiementer / und so viel Königreiche in ihr eüsserstes verderben gestürzet.

* Giuoco di mano. Manticulatio

† Fatalitá. Fatum.

Brutus scheidet von dannen / und eben zu der zeit (wiewol auf unterschiedenen strassen) da er sich nach dem Kriegesheere begiebet / wird er aldar mit grossem beyfalle und frolocken empfangen und aufgenommen. Tarquinius kommet gen Rom / aldar er / als ein verbanneter / verstossen / und ihme der eingang geweigert wird.

Tarquinio wird der einzug in Rom geweigert.

Es ist gar leichte einem das Thor verschliessen / der draussen ist / sehr schwer aber ist es einem hienaus zu iagen / der drinnen ist. Es ist von einem scharfsinnigen Tyrannen für eine Haubtregel wol in acht genom-

Ist Tiberius und von Tacito geschrieben.

genommen / und von einem klugen Scribenten geschrieben worden / das man ům keiner ursache willen den Haubtsitz seines gebiets und Herschaft verlassen solle.

Der Haubtsitz der Herschaft ist nicht gar leichte zu verlassen.

Wer über die that ist / der siehet der empörungen anfang / und weil ein solcher gemeiniglich schwach ist / so verhindert ihn der jenige leichtlich / der sich dargegen ohne verzug und mit beherztem gemüte setzet.

Viel dinge in der Welt seind einem Flusse gleich: Sie haben einen kleinen anfang / und ein grosses ende / viel aber seind den Winden gleich / die einen grossen starcken anfang haben / und ein sehr schwaches ende. Gegen die ersten versichert sich einer / wan er sie nicht lesset zu nemen / gegen die andern / wan er sie lesset auswüten / und abnemen: In diesen kan man das alter erwarten / jene aber sollen in der Wiege erstickt werden. Die † schwermütigen seind geschickt / das sie alle beschwerligkeiten und verhinderungen überwinden / die alle ihre grösse im anfange haben: Die * Gallichten aber die jenigen / so sie algemach erlangen.

Gleichnüs von einem flusse und den winden.

† Gli Melancolici. Melancholici

* Gli Colerici. Colerici.

Tarquinius entweicht zu den (30.) Toscanern / deme folgen zwey seiner Söhne. Sextus / welcher der jüngste war / fleücht zu den Gabiern; / aldar er / an stat / das er solte freündlich aufgenommen werden / ůmgebracht wird.

Tarquinius fleücht in Toscana.

(30.) Toscaner seind obgemeldete Völcker / die Hetrurier.

Sextus zu den Gabiern da er ůmgebracht wird.

Ein Tyrann stehet entweder auf der spize des Glückrades / oder gehet zu grunde. Sein glück findet kein mittel / wo es sich aufhalten könne / kaum wendet es sich und gehet ům / so stürzet es geschwinde hienunter: Die Gabier / die ihn auf ein andermal / wie ein Lamm bekleidet / das für dem Wolfe flohe / aufnamen; da sie ihn nun kanten / öffneten sie ihme die Thore / ihn drinnen zu verschliessen / nicht aber zu retten. Seine bestimmung füret ihn dahin / wo er gesündiget hat / damit die jenigen / so beleidiget waren / auch sich rächen konten. Er fleücht für einem / der ihn verjaget / und kommet zum andern / der ihn ůmbringet.

Tyrannen werden geschwinde gestürzet.

Sextus nimt darům seine zuflucht zu den Gabiern / ob er schon die macht und das ansehen / so ihn hoch achten und fürchten

Sextus betrieget sich in seiner einbildung.

ma-

machten / verloren hatte / so glaubet er doch / er werde mehr geliebet / als nur erduldet / und weil er die beschaffenheiten nicht verlohren hatte / die er gewüntschet zu sein vermeinete / kommet er wider dahin.

Gleich anderen Tyrannen auch widerfehret.

Ein Tyrann / welcher empfindet / das man ihme schmeichlet und liebkoset / glaubet / er sey geliebet. Er helt dafür / es seyen früchte seiner klugheit / das er geehret werde / und weil er alle die jenigen vertilget / die er hasset / so glaubet er doch / es sey für ihme anders nichts / als die Liebe angezündet verblieben. Er siehet sich verehren / vermeinet / er verdiene es / und erkennet nicht / das es ein stücke seiner grausamkeit / und nicht seiner tapferkeit oder tugend sey.

Durch die ehre werden die Menschen am leichtesten betrogen.

Und was ist leichter die Menschen zu betriegen / als sie zu ehren? Sie bilden ihnen selbsten geschwinde einen sonderbaren verdienst ein / deme man etwas schuldig sey: und wiewol sie es bisweilen erkennen / das sie es nicht verdienen / so werden sie doch so sehr von der begierde verblendet / als wan die eherbietungen / so ihnen geschehen / warhaftig und nicht verstellet weren / so gar / das sie eher glauben / der jenige / so sie ehret / betriege sich / als das er sie betriegen solte.

Dieses ist eine viel grössere bewegung / als alle andere bewegungen seind / es ist das lezte ausscheiden mit dem lezten Athem / dem frommen und bösen gemein / und wird von denen hoch verlanget / die sich stellen / als wan sie es nicht achteten.

Schmeicheleyen bezaubern.

Das gehorchen / die ehrerbietung und das verneigen seind bezauberungen und heücheleyen / die oftmals mit den Füssen geschehen / und seind ärger / als die / so mit der Zunge geschehen / ie zulässiger sie scheinen / ie verborgener sie seind.

Belohnungen widerfahren oftmals dem höhern stande / und reichtume

Darüm richtet die Ehre / so den Fürsten ihre unterthanen anthun / dieselben zu grunde / dan die jenigen / die wir üm unsers nutzens oder frommens Willen ehren / bilden ihnen ein / das wir sie / ihres verdienstes wegen / ehren / dan weil der verdienst gewislich von der tugend sol belohnet werden / so werden sie nicht inne / das man bisweilen auch solche belohnungen den hohen würden und dem Reichthume wiederfaren lesset.

Dieses

Dieses seind nun die geschichte und thaten / die Lucius Tarquinius der Hoffertige in einem lauffe von fünf und zwanzig jahren / so er regieret / begangen / nach welchem das † Regiement vieler der fürnemesten angerichtet ward. † Aristocratia.

Brutus begieng darin einen fehler / das er das freye Regiment alzu Aristoratisch / oder auff die fürnemesten alleine beruhende machete. Wer bey diesem anfange dem gemeinen pöbel sein theil gelassen / der hette es nicht gezwungen / es hernacher ganz und gar an sich zu nemen / und hette diese Stadt nicht in die gefahr gesetzet / sich in den empörungen zu verderben / darinnen / wan schon das freye Regiment also bald nicht zu grunde gegangen / so geschahe es doch mit seiner forme und weise gar gewiß. Vielleicht glaubete Brutus / das das gemeine Volck der Majestät des Rahts hette weichen sollen. Bruti Fehler.

Die State und Herschaften / so mit kunst erhalten werden / können wol dauren / wan sie von den scharfsinnigsten Künstlern regieret werden / aber auf eine wenige zeit. Die Kunst wil verdecket sein / und kan sich nicht verbergen / wen man sie alzu ofte gebrauchet. Wan der Hahn solte lange an dem orte verbleiben / da sich der Löwe aufhelt / nachdem dieser sich eine weile für seinen krähen erschrecket hette / würde er ihn endlich auffressen. Wen man in einer sache sich anders anstellen / als man nicht ist / und glücklich daraus scheiden wil / so mus man es gleichsam in einem geschwinden durchgange thun. Gleichnüs vom Hahne und Löwen.

Wer im ersten anfange der freyen Regimenter die beste weise aufrichtet / der stellet sie darüm nicht zum dauerhaftesten an / wer nicht höher steigen / und sich über einen unzertrenlichen aufhalten kan / der muß sich wieder herunter lassen / und in solchem herunter lassen / stürtzet man bißweilen vollend gar herab. Also eine Stadt / wan sie schon auf die beste forme des Regiments gebracht und angestellet ist / wan sie solche nicht behalten kan / trift sie oftmals / in deme sie das jenige suchet / so der natur am nehesten ist / eine gewalt an / die sie verdirbet. Es ist von nöten / das man sich nach dem holtze / das man für der hand hat / richte / und woraus man keine grosse Seüle / oder eines mächtigen Riesenbild hauen kan / mus man vergnüget sein / das man eines / nach der natürlichen lebens grösse / draus mache. Scharfsinnige Lehren. Man mus sich nach dem holtz / etwas daraus zu machen / richten.

Der meiste theil der freyen Städte / welche aus der Tyrannen Hände entrunnen / und wieder hinein gerahten seind / die seind ihm die-

ser ursachen willen hienein gerahten. Es erfodert einen grossen verstand und ein vernünftiges urtheilen/ wol zu überlegen/ was für einer form zu Regiren eine Stadt fähig ist/ man sol nicht allezeit gedencken ein freyes regiement drinnen anzurichten/ sondern man solte auch zu Zeiten/ wo ein Tyranne verjaget worden/ einen König wehlen und einsetzen/ damit ein ander Tyranne nicht drinnen Jung würde.

Was bey verenderung des Regiements in grossen Städten wol zu überlegen.

Es kan leichtlich im anfange eines freyen Regiements ein schädlicher fehler begangen werden.

Es ist kein Mensch/ so erfaren er auch sey/ der ein anfänger/ verbesserer/ anordner/ oder Gesezgeber ist/ der bey den ersten Ordnungen/ satzungen und Gesetzen/ die er giebet/ nicht allezeit so einen Irthum und fehler begehen solte/ der mit fortgehender Zeit sein gebäude über einen hauffen werfen kan. Und wehret das alleine am längesten/ welches/ wan sich die Irthume oder fehler sehen lassen/ oder man dieselben verbessert/ sich nicht ganz und gar verdirbet.

Es ist klar und helle am Tage/ das die Stadt Rom/ in welcher das gemeine Volck die Waffen und gewehr in der Hand hatte/ und solche alle Tage/ andere State und Herschaften zu erlangen/ gebrauchete/ eher des Pöbels/ als der fürnemesten Regiement erfodert/ und weil sie von einer grösseren macht nicht konte verhindert werden/ muste sie von sich selbsten also dahin gehen: Darüm war es ein grosses glück/ das sie in ihrem fortgange nicht fiel/ sie gieng aber darzu algemach.

Rom gieng durch den Pöbel algemach fort.

Es ist wol wehrt/ das man acht drauf giebet/ wie die formen der State und Herschaften/ eine bequeme materie erfodern/ und kan man sie so balde nicht finden/ als sie drinnen eingeführet werden.

Was den Fürstenstand oder die freyen Regiementer einsetzet.

Es seind nicht die Menschen/ so die freyen Regiementer/ oder den Fürstenstand machen/ sondern es ist eine gewisse Natur/ oder die macht des * nutzen oder frommens/ welche/ ob sie schon nicht erkant wird/ lesset sie ihnen doch nicht ruhe finden/ nur das sie dieselben dahin füret/ da sie die grösseste † gleichmessigkeit mit einander haben/ auf die weise/ wie den Elementen widerferet/ die/ weil sie nicht wissen wo sie hingehen/ darzu durch einen Natürlichen trieb geleitet/ nimmer keine Ruhe finden/ bis sie an den ort kommen/ den sie/ ob er ihnen schon natürlich war/ nicht erkanten. Das wasser ist in seiner eigenen runden Kugel nicht schwer/ und die Völcker werden in ihrer natürli-

* Dell'interesse. Vtilitas privata.

† Proporzione Proportio.

Gleichnüs von dem wasser.

chen forme leichtlich regieret / können sich auch aus derselben nicht ziehen / oder zu rücke halten / es geschehe dan durch eine / wiewol nicht dauerhafte gewalt.

Wan Tarquinius vom Bruto nicht were verjaget worden / und die Königliche gewalt noch eine zeitlang gedauret hette / so bin ich fast gewiß / auch gantz versichert / das Rom nimmer die süssigkeit der freyheit würde geprüfet haben / nicht darüm / das der verderbliche unraht / so in den Königen war / inmassen einer vermeinet gehabt / auch in die andern Gliedmassen der Stadt sich eingeschlichen / und sie zu einer solchen wirckung ungeschickt würde gemacht / sondern auch darüm / das er den Raht vollend auszutilgen würde geendiget haben / und wan dessen Gedächtnüs einmal were verloren gewesen / würde auch alle hofnung der freyheit Weg und verloren gewesen sein.

Die Monarchien / so auf Monarchische weise regieret werden / darinnen ein einziger befielet / und die andern alle gehorchen / haben fast nimmer kein Ende: Die aber / so Aristocratisch / vermittels gewisser Rahtsherren / regieret werden / die endigen sich meistentheils in das Regiement der höhesten und fürnemesten / ich finde es gar selten / das der Raht zu Rom den Herren verjaget habe / die bündnüsse und zusammen verschwerungen wider einen Herren wollen von wenig Leüten / und geschwinde sein: Ein Raht aber gehet langsam / und bestehet in vielen / der grösseste schade / so es einen Fürsten bringet / ist / das man den Bürgersleüten fürs gesichte / und für die Augen das bildnüs der freyheit helt. Sie / die solche sehen / begeren sie / hoffen sie / und so fort sie einen Tyrannischen Herren antreffen / ermangeln ihrer nicht / die sich nit bemühen / und versuchen solten sie einzuführen.

Rechter unterscheid der Monarchien und Aristocratien.

Was einem Tyrannischen Fürsten den grössesten schaden bringet.

Der Raht / wan er nicht bestochen oder verderbet ist / befleissiget sich allezeit der gleichheit / und weil er verschaffet / das keiner dieselbige übersteiget / so ist es wahr / das er den Tyrannen in gefahr setzet / es werde ein frey Regiement eingeführet werden / er versichert ihn aber gleichsam für deren ehrgeitz / die darinnen das Fürsten Regiement suchen und gerne hetten.

Was ein raht in einem Aristocratischen Regiemente thut.

Es seyen nun die wirckungen der unterschiedenen Rahtsstände gut oder böse bey den Herren / so ist es doch klar am tage / das die Herren sie nicht ertragen können / und das sie dahin trachten / wie sie solche

Was etliche Tyrannen gethan.

zernichten mögen. Etliche unter ihnen liessen zwar der Obrigkeit den Nahmen / namen ihnen aber alles vermögen und gewalt/ und diese haben zwar ihre macht und ansehen vermehret/ nicht aber die Herschaften versichert. Andere haben es versuchet/ den Raht zu vertilgen / da sie die alten haben lassen des natürlichen todes absterben/ und keine neüe en ihre stellen gesetzet / weil aber dieses eine allzu langweilige weise ist/ die mehr/ als eines Herren leben erfodert / so geschicht es gar selten. dan auch gar selten zwene Fürsten/ die eines gemütes und willens seind/ einander nachfolgen.

Was Tyrannen endlich verursachet.

Tarquinius hatte eben auch diese gedancken / und das er dieser beschwerligkeit sich entladen möchte/ so ihme die länge der zeit zu brachte/ ließ er sie umbringen/ und darum gelingete es ihme auch nicht. Eine langwehrende Tyranney verbleibet gar zu lange zeit in der leüte Mäuler/ und ehe der Fürst zum ende seiner grausamkeiten kommet / gelanget er zum ende seines lebens. Ja über das/ das er der Rahtsherren weniger machet/ und also die forme des Rahtes zernichtet / so verursachet er bündnüsse und zusammen verschwerungen wider seine person.

Eine vernünftige gute Christliche lehre.

Beyspiel vom Cleomene.

(31.) Cleomenes Leonidæ Sohn König zu sparta.

(32.) Ephori heissen im Griechischen auffseher/ diese warē gesetzet auf die regierung der Lacedæmonischen Königs acht zu haben/ und konte solche wan sie untüchtig waren/ absetzen/ auch sonsten das Regiement verbessern/ oder verern.

Es war zwar einer/ der solchem zu wieder im ersten Eingange der regierung den gantzen Raht oder die Obrigkeit/ in einer eintzigen stunde austilgete/ und glückete es ihme so ferne/ das er ruhig unter seinen mitbürgern lebete/ und auch die ausländischen überwand / so lange als er keine macht antraf/ die der seinigen were ungleich gewesen: dieses verfaren/ weil es glücklich und wol aussgieng/ hat Gotlose leüte gefunden/ die ihme in ihren Schriften noch ein lob darzu gegeben. Das beyspiel hat hernach so bübische Fürsten gefunden/ die es haben nachgethan.

Nun war es weder wol geschrieben/ noch wol nachgethan. Der eine hat wenig ehre erlanget/ das er die büberey gelehret / und der andere einen schlechten nutzen/ das er ihme gefolget.

Dem (31.) Cleomene schadete es nicht/ dan er die Obrigkeit nicht vertilgete/ tyranney zu üben/ sondern die Stadt in einen besseren stand zu setzen/ und da er zeigete/ das die (32.) Ephori / Obersten auffseher/ seinen rechten zweck gehemmet hatten/ als die jenigen so buben waren/ so sahe diese that mehr gerecht/ als grausam aus. Das ist keine grausamkeit / wan ein frommer Fürst die bösen buben lesset umbringen/ damit sie seiner frommigkeit und gütigkeit nicht verhinderlich seind. Und ob es schon eine grausamkeit ist / so ist sie doch nicht

zu strafen noch zu verunbilligen. Dan aber wol/ wan ein böser Fürst die frommen lesset ümbringen/ das sie ihme seine bübereyen nicht verhindern. Er lies keine begierde zur rache hinder sich / dan sie mit einem sitsamen gemüte vollenstrecket ward/ und hernach gab er auch keine gelegenheit zur rache / dan er zu dem strengen anfange einen lieblichen fortgang sezzete. Und wie kleine gegenwertige ursachen wenig wircken/ wan ihnen grosse vergangene ursachen nit vorgehen/also wircken auch die grossen vergangene ursachen nichts/wan sie nicht gegenwertige gelegenheiten haben.

Tarquinius machete ihme nicht alleine den Raht zum feinde/sondern/da er auch / durch die unflätigen neuen gebäude den Pöbel für den kopf sties/ machete er ihme denselben gar nicht günstig / daher dan/ meines ermessens/ guten theils sein untergang entstanden.

Tarquinius machet ihme den raht und gemeinen Man zu feinden.

Ein Fürst/der das gemeine Volck zum freunde hat/ der hüte sich für dem heimlichen nachstellen/ dan er für den empörungen fast sicher ist. Er kan/ also zu reden/ meuchelmörderischer weise ümgebracht / aber nit verjaget werden. Ich weiß zwar/das der Pöbel/ ob er schon dem Fürsten genugsam verbunden ist/sich zu weilen von einem hastigen verdrusse erregen/ oder von einem tapferen Manne bereden lesset: der Herr aber sehe sich nur für den empörungen für/ welche aus einem unversenlichen haße herkommen/dan denen/die aus einem geschwinden zorne/oder durch eine wol eingerichtete wolredenheit verursachet werden / kan man mit der fürsichtigkeit noch vorkommen.

Der Pöbel ist leichte zu bewegen.

Der Pöbel wircket in einem solchen falle nichts / wan er es nicht in demselben augenblicke auch thut. Wer ihn in der that zuvor günstig gehabt/der fürchtet ihn nach der that/dan er so bald nicht etwas gethan hat/ so gereuet es ihme/ und wendet er sich oftmals wider den / der ihn beredet hatte / entweder das er den Fürsten rächen / oder seine eigene schande ausleschen wil. Das wasser/ so wider seine Natur gewärmet/ theilet so bald die wirckende kraft nicht aus/ so wird es von seiner forme zu dem ersten stande der kälte wieder gebracht. Wan die bezauberung der wolredenheit ein ende hat/welches dan aufs bäldeste geschicht / oder das die hitze des zorns fürüber ist/welche dan bald verschwindet/ so bleibet in dem Pöbel anders nichts/ als die beschämung übrig/ das es sich wider seinen gutthäter empöret hat.

Gleichnüs von des wassers kälte.

Der jenige / welcher so viel dinges schrieb/und ein meister in deme/ was er schrieb/ war/der hielte/die Tyranney zu vertheidigen/ gar raht-

sam

sam zu sein/das man das gemeine Volck zu gebäuden gebrauchen solte/ und verlore doch Tarquinius seine gunst/ vielleicht daher/das er es darzu gebrauchet hatte / und solches verursachete nicht alleine/ das die gebäude unflätiger als prächtiger waren / sondern auch der unterscheid/ so da ist/das man ein Volck aus einem verschwenderischen müssiggange zeucht / und zu einem nutzlichen geschäfte füret / als das man einen andern aus dem ungemache des Krieges zeucht/und zu der arbeit der wein- oder ackerhacke bringet. Es ist nichts/ das die mühsamkeit des Krieges erträglicher machet/als die ruhe/ welche die leute zu hause einmal wieder verhoffen/ und ist nichts/das einen grössern mut mit den feinden zu streiten machet/als die hofnung eine grosse ehre unter den seinigen zu erlangen. Hernacher kommet es ihnen sehr seltzam für/ das die ruhe/nach dem kriege/eine grössere arbeit ist/und die ehre sich in schande verkehret.

Was den Pöbel zu Rom unter andern wider Tarquinium unwillig und aufrürisch gemacht hat.

Keine wahre Regeln.

Die beyspiele/ so derselbe scribent giebet/ seind entweder von Barbarischen leuten/ die ihrer Herren Schlaven oder Leibeigen seind/ und keine andere ehre/ als das essen erkennen / oder seind von den Tyrannen/ welche/ nach dem sie sich der freyheit eigenthätig angemasset/ darinnen der Pöbel einen grossen theil hatte / solten sie mehr dieser müssiggang/ als der fürnemesten haß gefürchtet haben.

Unterscheid zwischen bürgerlichen freyen leuten und Schlaven.

Die Römer aber waren bürgerliche leute / unterthanen / nicht Schlaven/zu dem kriegen und siegen gewohnet/und liebeten die Ruhe/ wan solche die hohe ehre und ihren nachruhm nicht benachtheiligete. Tarquinius aber hatte sich der freyheit des Pöbels nicht angemasset/ja er hatte es für der mechtigen unterdrückung versichert/und war bis dahin kein Tyrann/als über die grossen hanse und fürnemesten gewesen.

Hoffart schadete Tarquinio auch.

Was die Majestät erfodert.

Es hatte die hoffart auch ihren theil an des Tarquinij schaden. Die Fürsten vermeinen damit die verachtung zu fliehen/ und begegnen dem hasse Sie vermeinen sich Majestätisch zu machen/und werden verhasset. Die Majestät erfodert eine gelindigkeit/ nicht eine hoffart/ das bezeichneten die jenigen/die den stralen(33.)Jovis im anfange diese beyde beschaffenheiten/ als unabsonderlich/ zu schrieben. Sie die hoffart aber ist fast ein unzertrenliches laster von grossen hohen leuten. Man hat keine andere ursache/ warum man mehr glauben kan / das der grösseste Engel des Himmels aus hoffart gesündiget habe/ als das er der grösseste gewesen. Die Sternseher/gesetzet/ das ihre kunst eine eitelkeit ist/haben nichts desto weniger mit der hoheit die hoffart vereiniget / in deme sie die Sonne/ die sie/ in ansehung ihrer hohen würden/zur austheilerin

(33)Der erdichtete Jupiter mit seinen Donnerstralen oder vielmehr der bekante planet/ wan er an den Himmel helleüchtend aufgehet.

Wie die Sternseher mit der hoheit die hoffart vereinigte

der Fürstenthümer machen/ auch dieselbe / in ansehunge ihrer sitten/ zur einflösserin der hoffart machen. Und worzu verbleibe ich lenger/ die fehler des jenigen zu zehlen/ wan sein gantzes leben irrig war? Er wuste die Tyranney nicht mit der gütigkeit zu erhalten / da er sie der Monarchie an die seite setzete/ viel minder mit der scharffsinnigkeit/ da er solche von ihr entfernete. Er war vermessener/ als ein guter welt Regent/ ärger/ als fürsichtiger: Er lebete übel/ noch ärger zog er seine Söhne auf/ und da er ein Gotloser böser König war/ gab er noch weniger hofnung von einem guten frommen nachfolger.

Tarquinij gantzes leben ist irrig.

Er war/ ich leugne es nicht/ ein tapferes Krieges haubt/ worzu aber nutzete es ihme/ da auch dem Tyrannen der krieg schädlich ist / wan er denselben einem andern aufträget/ so hat er sich für deme zu befaren/ deme er den oberbefehl über das Kriegesheer giebet / zeucht er aber selber dahin/ so stehet er in deren gefahr/ die in der Stadt verbleiben? Wer den Kriegerischen Tyrannen lobete/ der wolte es vielleicht also verstehen/ das er Kriegerisch gewesen/ oder zum wenigsten / das er mit den einheimischen bürgerlichen waffen nicht alleine/ sondern auch mit den ausländischen Krieg gefüret/ mit welchen er das empörende Kriegesheer bezäumen/ oder die aufrürische Stadt unterdrücken konte.

Dem Tyrannen ist auch der krieg schädlich.

Nun weiß ich diese meine erzehlung und betrachtung anders nicht zu schliessen/ als bey allen denen / die sie lesen/ zu erinnern/ wie grossen danck wir unserm Gotte und HErren schuldig seind / das er uns in so eine zeit lassen geboren werden / die einen überfluß von frommen Fürsten hat/ und das die Christenheit ohne Tyrannen so glücklich lebet / deren allerheiligstes / weisestes und gütigstes Haubt / über die andern/ gleich der Ehernen Schlangen erhaben/ die macht und tapferkeit hat/ uns von dem bisse dergleichen Drachen oder giftigen Schlangen / zu erlösen/ wan sie sich herfür thun wolten. Und weil Gott der HErr die Tyrannen dem menschlichen geschlechte zur strafe zulesset/ so glaube ich festiglich/ da ich heutiges tages die welt von den besten und frömmesten Fürsten regieret sehe/ das sie/ was auch andere gedencken mögen/ ietzunder nicht ärger sey / als sie für diesem gewesen/ und wan schon Gotlose buben darinnen/ welche Gottes gerechtigkeit erreitzen / das iedoch auch fromme verhanden/ die seine barmhertzigkeit erwecken. Diese barmhertzige und Götliche güte bitte und flehe ich demütiglich an/ das sie uns anietzo und in unserer letzten todes stunde gnediglich beystehen/ und ins Ewige Leben füren wolle.

Erinnerung an die Leser.

Hiermit wird der Römische Pabst sonder zweifel gemeinet sein.

E N D E.

Druckfehler.

B bedeutet das Blat / Z die Zeile.

Der titul z. 8. Italianischen B. 13. z. 2. ümgebracht B. 15. z. 4. man nicht B. 44. z. 25. denselben/ B. 45. z. 18. grosse B. 47. z. 7. erhalten z. 20. sein B. 55. z. 5. würden. z. 26. zu sein. B. 56. z. 5. Romulo B. 66. vers 184. mit nichten B. 69. z. 6. den Fürsten/ B. 71. z. 6. glimpfe z. 12. dieselbe z. 23. freündschaft B. 72. z. 18. an der pflicht z. 29. dieses B. 74. z. 15. Kriegesleüten z. 18. Fürsten B. 77. z. 4. loblich B. 80. z. 10. solche. B. 89. z. 11. freiheit. B. 93. z. 18. fürsichtigkeie. B. 99. z. 21. folgender.

LB COBURG Cas.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Malvezzi, Virgilio,

Der Romulus, und Tarquinius der Hoffertige. Das ist: Das Leben Des Ersten und Letzten Königs der Römer

Zerbst 1647

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3820
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929153-7